Zusammenfassende Studie

"Studie, die die Ergebnisse der im Rahmen des Interreg AT-HU166-Projekts "Eduwood" durchgeführten Forschung zusammenfasst"

Budapest, 2021.11. 29. - Strategic Scope Kommunikációs Ügynökség Kft.

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung 3

2. Sekundärforschung 5

Mittelschulen 5

Universitäten/ Hochschulen 6

Fachschulen 8

Universitäten/ Fachhochschulen 9

Berufsbildungssysteme in Ungarn und in Österreich 10

Arten von Schulen 15

SWOT-Analyse 26

3. Primärforschung 28

3.1. Befragung zur Einstellung gegenüber der Online-Plattform durch eine Online-Umfrage unter Studenten 29

3.2. Befragung zur Einstellung zur Online-Plattform durch Online-Interviews mit Lehrern und Universitätsdozenten 39

3.3. Forschung über den geplanten Aktivitäten des Projekts wurde durch eine Online-Umfrage in der Bevölkerung ermittelt. 105

3.3.1. Bevölkerungsumfrage unter Studenten 105

3.3.2. Bevölkerungsumfrage unter Eltern 109

3.4. Erkundung des Bedarfs an den geplanten Projektaktivitäten und des Potenzials für die Bildungsentwicklung durch eine Online-Umfrage unter holzverarbeitenden Unternehmern 113

Anhang: In der Forschung verwendete Instrumente 120

Befragung zur Einstellung gegenüber der Online-Plattform durch eine Online-Umfrage unter Studenten 120

Befragung zur Einstellung zur Online-Plattform durch Online-Interviews mit Lehrern und Universitätsdozenten 125

Bevölkerungsumfrage unter Studenten 131

Bevölkerungsumfrage unter Eltern 136

Erkundung des Bedarfs an den geplanten Projektaktivitäten und des Potenzials für die Bildungsentwicklung durch eine Online-Umfrage unter holzverarbeitenden Unternehmern 145

1. Einführung

Das Hauptziel des Interreg AT-HU166 - Eduwood-Projekts ist die praxisorientierte, projektbasierte Entwicklung der Holzarchitektur- und Möbelausbildung in der Grenzregion. Das wichtigste Ziel ist die Anpassung der Holzarchitektur- und Möbelausbildung an die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes in der Grenzregion, ebenso die Verringerung der Abbruch der Ausbildung wegen der mangelnden Motivation oder die Verringerung der Anzahl von StudentInnen, die deren Studienabschlüsses verzögern. Als Problem kann folgende bestimmt werden: Die Ausbildung ist nicht ausreichend praxisorientiert, der Projektansatz ist nicht weit genug verbreitet und die Zahl der beteiligten Fachleute ist noch gering. Es gibt auch eine wachsende Nachfrage nach der erfahrungsbasierten Nutzung von Online-Tools.

Das Projekt wird die Entwicklung einer praxisorientierten, projektbasierten Ausbildung in der Holz- und Möbelindustrie in der Grenzregion unterstützen. Sowohl die Pandemie als auch die digitale Einstellung der neuen Generation dazu führen, dass die Nutzung von Online-Tools eher erfahrungsorientiert ist. Dies kann in Ungarn und Österreich beobachtet werden und ist daher ein häufiges Problem im grenzüberschreitenden Kontext. Eine unserer Aktivitäten besteht darin, eine Struktur, ein Regelwerk und Instrumente zu entwerfen, die eine Voraussetzung für eine institutionalisierte, langfristige grenzüberschreitende Bildungskooperation im Bereich der Holzarchitektur und -möbel sind.

Neben der Durchführung von Massen-Online-Kursen (MOOCs) wird eine gemeinsame Online-Lernplattform für die gemeinsame Nutzung von Fähigkeiten eingerichtet. Der Aufbau von Gemeinschaften soll die Motivation der Schüler erhöhen und die Bildung “erlebnisorientierter" machen. Wir bieten innovative und projektbezogene Instrumente im Bereich der Holz- und Möbelausbildung an und organisieren Berufsberatungsworkshops, Berufsmessen und Sommercamps für Grundschüler. Wir erreichen unsere Ziele durch die Einbeziehung von 6 Bildungseinrichtungen, 20 KMU und 120 Teilnehmern in das neue Bildungssystem.

Die Einbeziehung von Akteuren aus der Industrie ist für die Entwicklung von wesentlicher Bedeutung (Produktionsbedarf, Ausbildungsorientierung). Die Projektpartner werden den Lehrern, Ausbildern und Studenten der grenzüberschreitenden Bildungseinrichtungen der Holz- und Möbelindustrie (Sekundar- und Hochschuleinrichtungen) Dienstleistungen anbieten

und durch den Abschluss von Kooperationsvereinbarungen Synergien schaffen, die auf den Erfahrungen früherer Projekte aufbauen.

Im ersten Arbeitspaket des Projekts wird eine Situationsanalyse durchgeführt, um die gegenseitige Ausbildung kennenzulernen, die Einstellungen zu bewerten und die Arbeitsmarktsituation auf beiden Seiten der Grenze zu ermitteln (unter Beteiligung von Unternehmen und einschlägigen Organisationen). Ziel ist, ein institutionalisiertes Kooperationsprogramm vorzubereiten. Das Programm bietet einen Rahmen für gemeinsame Ausbildungsplanung und -regulierung, gemeinsame Entwicklung innovativer praxisorientierter Ausbildungsprogramme und -instrumente und Einbeziehung von Unternehmen in die Ausbildung in einem grenzüberschreitenden Kontext (Kooperationsvereinbarungen).

2. Sekundärforschung

Unsere Studie, Situationsanalyse ist Teil des T1.-Arbeitspakets, das ein gegenseitiges Kennenlernen der Ausbildung, Einstellungen und Erhebungen der Arbeitsmarktsituation auf beiden Seiten der Grenze (unter Beteiligung von Unternehmen und relevanten Organisationen) beinhaltet. Die Partner werden gemeinsam Aktivitäten sowohl auf der Planungs- als auch auf der Analyseebene durchführen. Ziel der Sekundärforschung ist, die Bildungs- und Ausbildungssysteme der betroffenen Bildungseinrichtungen zu untersuchen. Sie befasste sich auch mit Themen wie Schulabbruch, Berufsberatung und Digitalisierung.

Von der ungarischen Seite:

Mittelschulen

Name des Ausbilders	**Ausbildung im Bereich Holzarchitektur und Möbel**
Nagykanizsai SZC Zsigmondy Vilmos Technikum	• TischlerIn • PolsterIn
Vas Megyei SzC Hefele Menyhért Szakképző Iskola	• TischlerIn • PolsterIn • HolztechnikerIn • ZimmererIn
Vas Megyei SZC Eötvös Loránd Szakképző Iskola	• TischlerIn
Vas Megyei SZC Rázsó Imre Technikum	• TischlerIn • PolsterIn
Zalaegerszegi SZC Deák Ferenc Technikum	• TischlerIn • PolsterIn • HolztechnikerIn

Zalaegerszegi SZC Keszthelyi Asbóth Sándor Technikum, Szakképző Iskola és Kollégium	• TischlerIn • KleinbootbauerIn
Zalaegerszegi SZC Lámfalussy Sándor Szakképző Iskola	• TischlerIn
Kisalföldi ASzC Roth Gyula Erdészeti Technikum, Szakképző Iskola és Kollégium	• HolztechnikerIn
Soproni SZC Handler Nándor Technikum	• TischlerIn
Győri SZC Gábor László Építő- és Faipari Szakképző Iskola	• TischlerIn • PolsterIn • ZimmererIn
Győri SZC Hunyadi Mátyás Technikum	• TischlerIn

Universitäten/ Hochschulen

Name des Ausbilders	**Ausbildung im Bereich Holzarchitektur und Möbel**
Soproni Egyetem Faipari Mérnöki és Kreatív Ipari Kar	Tertiäre Berufsbildung • Technische Berufsfachschule • Wirtschaftsinformatik Bachelor-Studiengänge • BSc in Holztechnik • BSc in Holztechnik (dual) • BSc in Holztechnik (englische Sprache) • BSc in Wirtschaftsinformatik • BSc Industrial Product and Design Engineering

	• BSc in Mechatronik-Technik • Mechatronik-Ingenieurwesen BSc (dual) • Technischer Leiter BSc • Bauingenieurwesen BA • Entwurf BA • Grafikdesign BA Masterstudiengänge • MSc in Holztechnik • MSc in Wood Engineering (englischsprachiger Kurs) • MSc Industrielles Produktdesign Technik • MSc in Leichter Industrietechnik • MSc in Wirtschaftsinformatik • Technischer Leiter MSc • Architekt MSc • Architekt MA • Designerin MA • Grafikdesign MA • Design und Kunstmanagement MA Kurse • Fachingenieur für Energiemanagement • Tragwerksplaner und Tragwerksplaner im Holzbau

Von der österreichischen Seite:

Fachschulen

Name des Ausbilders	Ausbildung im Bereich Holzarchitektur und Möbel
Holztechnikum Kuchl	• HolzbautechnikIn • TischlerIn • HolzbearbeiterIn
HTBLA Hallstatt	• TischlerIn • TischlerIn mit Fachrichtung Schiffbau • InstrumentenbauerIn • DrechsleIn • SkulpturIn
HTL Hallein	• TischlerIn
HTL Krems	• BautechnikerIn
HTL Mödling	• TischlerIn • BautechnikerIn
HTL Pinkafeld	• TischlerIn
HTL Villach	• TischlerIn

Universitäten/ Fachhochschulen

Name des Ausbilders	Ausbildung im Bereich Holzarchitektur und Möbel
	Fachhochschulen • FH Salzburg - Bachelor / Master Holztechnologie & Holzbau • FH Kärnten - Bachelor / Master Architektur **Universitäten** • Universität für Bodenkultur Wien

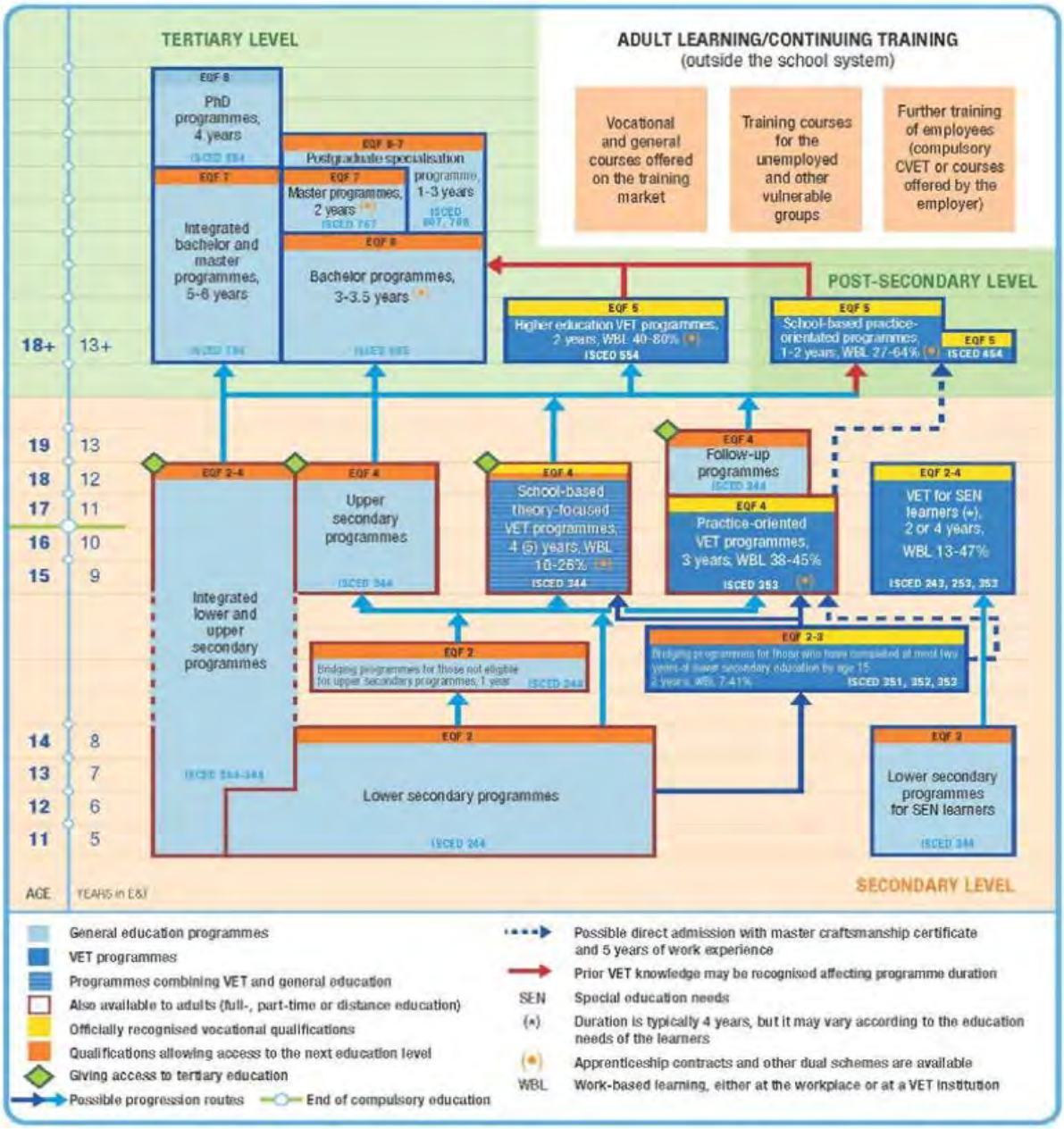
Der erste Teil der Untersuchung befasste sich mit den derzeitigen Bildungspraktiken und dem rechtlichen Rahmen.

Berufsbildungssysteme in Ungarn und in Österreich

Wir haben die Berufsbildungssysteme verglichen und uns dann auf die Unterschiede zwischen den Bildungssystemen der beiden Länder konzentriert. Dies geschah in erster Linie durch ein sogenanntes "Progression"-Thema, in dem die verschiedenen Schultypen (Grundschule, Grundschule, Mittelschule und Gymnasium) und die Namen der Hochschuleinrichtungen in einer zweidimensionalen Darstellung in Verbindung mit Alters-/Gradenstufen dargestellt sind. In beiden Ländern wurde der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) eingeführt, und die nationalen Rahmen sind auf diesen und seine 8 Niveaus sowie auf das internationale Standardsystem ISCED abgestimmt. Die Berufsausbildung in den beiden Ländern wurde während der Monarchie bis zur Versöhnung (1867) nach einem nahezu "einheitlichen" Modell und einer einheitlichen Regelung durchgeführt. Von da an unterschieden sich die Berufsbildungsmodelle der beiden Länder immer mehr voneinander. Der größte Unterschied bestand bis vier Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg: Nach der Wende schuf Ungarn ein an die unterschiedlichen sozioökonomischen Bedingungen angepasstes Berufsbildungsmodell, das in vielen Schultypen sowie inhaltlich und methodisch dem österreichischen System stark und zunehmend ähnelt. In Österreich gibt es seit 1969 ein Berufsbildungsgesetz, in Ungarn seit 1993.

Anschließend lernten wir viele Aspekte der Bildungs- und Ausbildungssysteme in den beiden Ländern kennen. In den Zahlen des CEDEFOP und der österreichischen Quelle sind alle Schultypen auf einer bestimmten Ebene in beiden Ländern aufgeführt. Wir haben auch die ISCED-Stufen angegeben, die mit jeder Schulstufe verbunden sind.

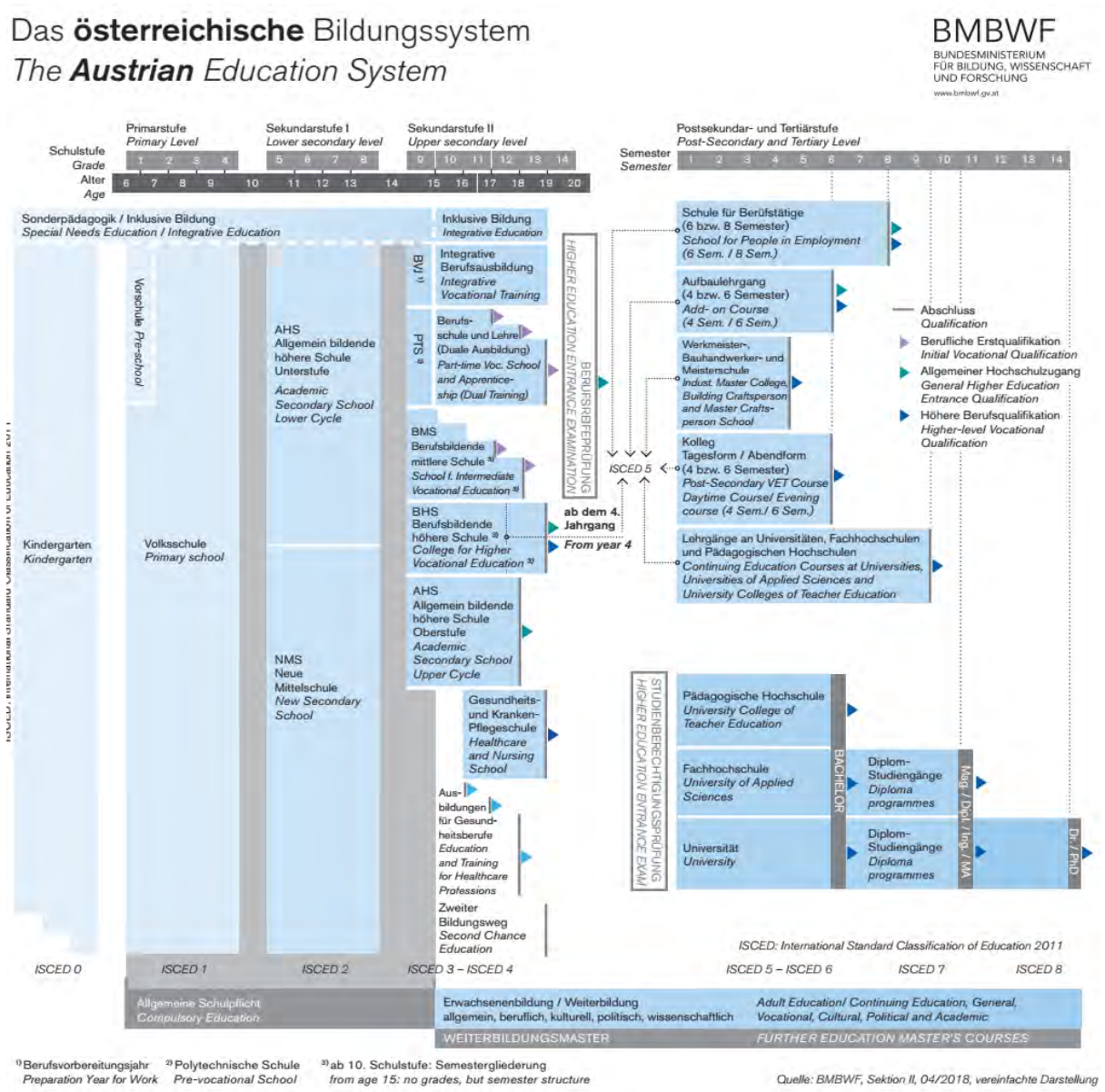
Figure 6. **VET in the Hungarian education and training system in 2018**



1. Abbildung: Die Struktur des ungarischen Bildungssystems

Heute werden Berufsschulen als Fachschulen statt als berufliche Gymnasien und Berufsschulen statt als berufliche Sekundarschulen bezeichnet. Die EQR- und ISCED-Stufen für jeden Schultyp sind deutlich sichtbar.

In Österreich basiert die differenzierte Schulform der Berufsbildung und der Sekundarstufe im Wesentlichen auf der 8-klassigen Grundschule. Hier werden die ISCED-Stufen auf der Grundlage der Version 2011 dem Schultyp zugeordnet.



2. Abbildung: Das österreichische Bildungs- und Ausbildungssystem, Quelle: BMBWF

Insbesondere konnten wir die ungarische Berufsbildungsreform der letzten zwei bis drei Jahre, die sehr energisch war und fast alle Bereiche umfasste, ausführlich und detailliert darstellen. Es kann festgestellt werden, dass die radikale Umstrukturierung des Berufsbildungssystems in Ungarn, die auf eine gleichzeitige Änderung von Inhalt, Organisation und Struktur abzielt,

durch das Gesetz LXXX aus dem Jahr 2019 über die Berufsbildung und die zugehörige Durchführungsverordnung des Regierungsdekrets 12/2020 (7.2.20) geregelt wird. Auch in Österreich ist das Berufsausbildungsgesetz (BAG) die höchste Gesetzesebene, der die Verordnungen über die Lehrberufe und die Ausbildungsvorschriften angegliedert sind. In beiden Ländern wurde der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) eingeführt, und die nationalen Rahmen sind auf diesen und seine 8 Niveaus sowie auf das internationale Standardsystem ISCED abgestimmt. In Österreich gibt es seit 1969 ein Berufsbildungsgesetz, in Ungarn seit 1993. Der OKJ ist das Ergebnis der "Zusammenlegung" mehrerer Qualifikationslisten und ist ein neues Dokument, das eng mit dem Berufsbildungsgesetz verbunden ist, das erstmals 1993 veröffentlicht wurde und zahlreichen Änderungen unterworfen war. Das Berufsregister, das an die Stelle des OKJ getreten ist, wurde im Rahmen der letzten Berufsbildungsreform geschaffen und 2019 per Erlass herausgegeben. Es ordnet die einheimischen Berufe in zwei Qualifikationsniveaus für 174 Qualifikationen in 24 Sektoren ein. Von den 174 Berufen sind 89 technische Berufe. In der Holz- und Möbelbranche sind die Berufe Tischler und Schreiner mit einer 3-jährigen Ausbildungszeit aufgeführt, während der Holztechniker eine 5-jährige Ausbildungszeit hat. In Österreich hat der Tischler=Tischler eine 3-jährige und der Holztechniker eine 4-jährige Ausbildungszeit.

In Österreich gibt es 325 Abschlüsse in 16 Sektoren, von denen 38 einen technischen Titel tragen. Es gibt modulare und nicht-modulare Qualifikationen. Die unterschiedlichen Auffassungen über die erkenntnistheoretische und pädagogische Interpretation des Begriffs "Techniker" in den beiden Ländern lassen wir vorerst außer Acht und weisen lediglich darauf hin, dass es in Österreich grundsätzlich keine Unterscheidung zwischen "Qualifikationsstufen" gibt.

Analysiert man die österreichische Holzfachrichtung und -ausbildung, so stellt man fest, dass sie durch eine andere und vielfältigere Spezialisierung gekennzeichnet ist, die auf die theoretischen Ansätze zu den Schultypen und auf die Bildung des Berufsbildungsverzeichnisses zurückgeführt werden kann.
Erstens wird in den österreichischen Berufsregistern zwischen Gewerbe und Handwerk sowie Industrie unterschieden.
Zweitens wird auch die modulare Anordnung unterschiedlich interpretiert und angewendet.

In Ungarn wurden die Hauptelemente der erneuerten Berufsbildung für die Herausforderungen der Industrie 4.0, wie sie im Dokument "Berufsbildung 4.0 - Strategische

Entwicklung" dargelegt sind, anhand einer Folie aus einer ppt dargestellt und präsentiert. Unter anderem das neue System der Berufsbildung und der Erwachsenenbildung, die Umsetzung von Stipendien und Praktikumsverträgen durch schulische Strukturen, die Regelung gegen den Schulabbruch, Elemente der Inhaltsregulierung usw. Wir haben die Hauptmerkmale der Arten von berufsbildenden Schulen in beiden Ländern, wie Berufsschulen, technische Schulen, HTL, HTLBA usw., detailliert vorgestellt. In beiden Ländern gibt es eine Diplomtechniker-Ausbildung, aber in Österreich ermöglicht ein flexibles System, nach einer 4-5-jährigen HTL-Ausbildung und FH- UNI-Ergänzungen eine Ingenieurqualifikation zu erlangen.

Im nächsten Teil der Untersuchung beschreiben wir die Hochschulausbildung in der Holzverarbeitung in beiden Ländern. In Ungarn ist nur Sopron der einzige Ort, an dem Holzingenieure (BSc) und Diplomingenieure (MSc) ausgebildet werden, und zwar an der Universität Sopron, Fakultät für Holztechnik und Kreativwirtschaft. In Österreich werden Holztechnik-Ingenieure an 3 Fachocschulen und an der Uni Bodenkultur ausgebildet.

Arten von Schulen

In Ungarn:
- Gimnázium, nach der Abschlussprüfung kann man eine Berufsausbildung machen, und die derzeit noch bestehende, aber auslaufende "halbe Hochschule", das Felsőoktatási Szakképzés (FOSZ) mit einer Art Assistenz.
- Berufsschule. Die dreijährige sektorale Berufsausbildung und die berufliche Grundausbildung sowie eine Prüfung nach der Berufsausbildung schließen mit einem Berufsabschluss ab.
- Fachschule, die sowohl einen Abiturabschluss als auch einen Berufsabschluss auf der Grundlage des Abiturs und der Berufsprüfung anbietet.

Wie viele Stellen in Ungarn bieten eine Ausbildung in der Holzindustrie an? Die Antwort findet sich im Kompendium der Berufskarten der IKK.

Holz- und Möbelindustrie

89 Schulen bieten eine Ausbildung in der Holz- und Möbelbranche an.
Detaillierte Angaben zu Namen und Standort der Schulen: Anhang 6.1 Schulen, die im Holz- und Möbelsektor ausbilden

In der nachstehenden Tabelle sind die Namen der Ausbildungskurse aufgeführt, die im Schuljahr 2019/2020 in der Jahrgangsstufe 9 beginnen, sowie die Anzahl der Schulen, die mit der Ausbildung beginnen. Die Anzahl der Klassen oder Gruppen variiert von Schule zu Schule. Im Durchschnitt haben die Grenzschulen Gruppen von 10-15 Schülern.

1. Tabelle: Verteilung der Ausbildungsplätze in der Holzbearbeitung in Ungarn, Quelle: Pagonyné szerk.

	Anzahl der Ausbildungsplätze (Schule)
TischlerIn	57
HolztechnikerIn	16
Polster	13

in Österreich:

Die Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) können wie die Berufsbildenden Mittleren Schulen (BMS) nach der Hauptschule (HS) oder nach dem erfolgreichen Abschluss der achten Klasse besucht werden. Wie die BMS bieten auch die BHS eine schulische Berufsausbildung (allerdings auf höherem Niveau) und berechtigen zum Eintritt in die Arbeitswelt. Darüber hinaus können Maturantinnen und Maturanten die allgemeine Hochschulreife erwerben.

HAK, HTL, BAKIP, HLWB, HBLA

Die bekanntesten Formen der Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) sind die Höheren Technischen Lehranstalten (HTL), die Handelsakademien (HAK), die Bundeslehranstalten für Kindergartenpädagogik (BAKIP), die Höheren Handelslehranstalten (HLWB) und die Höheren Bundeslehranstalten (HBLA) für eine Reihe von kaufmännischen Berufen.

Mit dem Abschluss bestimmter berufsbildender höherer Schulen (BHS) und Berufserfahrung können die Absolventen Berufsbezeichnungen erwerben. So kann beispielsweise ein Absolvent einer Höheren Technischen Lehranstalt (HTL) nach drei Jahren Berufserfahrung den Titel eines Ingenieurs erwerben.

Berufsbildende Schulen (BMS, Fachschulen)

Berufsbildende Schulen (BMS) sind Vollzeitschulen ab der 9. Klasse. Die BMS mit ein- bis zweijährigem Studium stellt eine berufliche Vorbildung dar, die BMS mit drei- bis vierjährigem Studium und Abschlussprüfung eine abgeschlossene berufliche Grundbildung.

Höhere Berufsschulen (BHS)

Berufsbildende höhere Schulen (BHS) sind Vollzeitschulen ab der 9. Klasse und bieten eine gute Allgemeinbildung sowie eine fünfjährige berufliche Grundausbildung. Sie schließen mit einem Schulabschlusszeugnis und einem Diplom ab.

Absolventen der meisten Höheren Technischen Lehranstalten und Höheren land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten können nach einer mindestens dreijährigen praktischen Ausbildung die Qualifikationsbezeichnung "Ingenieur" erwerben (Ingenieurgesetz 2017)

2. Tabelle: Vergleich von Personalbestand und Ausbildungsplätzen Forrás: Szerk. Lükő I.

Land	Beruf	Ausbildungszeitraum	Anzahl der Ausbildenden	Anzahl der Ausbildungsplätze
AU	Holztechnik	3-4	214	
	Tischlerei	3	2.265	
	Tischlertechnik	4	793	
HU	Holztechnik	5		*insgesamt 89
	Tischler	3		*
	Polster	3		

Anschließend untersuchten wir die typische Situation der Online-Bildung, der digitalen Fähigkeiten und Kompetenzen. Zunächst wurden die während der Pandemie gewonnenen Erfahrungen und methodischen Lösungen vorgestellt, die den Bedarf des Holzsektors an digitaler Kompetenz und die Möglichkeiten für ihre Entwicklung beschreiben.

Das Niveau der digitalen Kompetenz der ungarischen Bevölkerung liegt derzeit unter dem EU-Durchschnitt. Die Regierung hat in ihrem Regierungsbeschluss 1341/2019 (11.VI.) die Schaffung eines einheitlichen digitalen Kompetenzrahmens für die Entwicklung digitaler Kompetenzen vorgesehen, der die einheitliche Interpretation und Zuordnung der im Bildungssystem, in **der Erwachsenenbildung und im Selbststudium erworbenen digitalen Kompetenzen zu vordefinierten Kompetenzstufen ermöglicht.**

DigKomp wird somit eine **gemeinsame Basis für die Entwicklung eines breiten Spektrums von Ausbildungs- und Lernunterstützungsaktivitäten bieten** und dazu beitragen, einheitliche Qualitätsstandards für Ausbildungs- und Lernaktivitäten zu definieren, die auf die Entwicklung digitaler Kompetenzen abzielen.

Die Arbeitnehmer in den verschiedenen Sektoren benötigen einen unterschiedlichen Mix an digitalen Kompetenzen. Daher werden unter Verwendung von **DigKomp als**

Referenzrahmen sektorale Kompetenzrahmen unter Beteiligung der Sector Skills Councils entwickelt.

Die ungarischen Schulen waren nicht auf den Online-Unterricht im Schuljahr 2020/2021 vorbereitet. Die Pandemie, der Übergang der beruflichen Bildung zu einem digitalen Arbeitssystem, hat die Notwendigkeit, die digitale Qualifikationslücke zu schließen und eine digitale Wissensbasis zu schaffen, forciert und beschleunigt.

Zum 02.04.2020 wurde eine Lehrplanbibliothek für die berufliche Bildung in Zusammenarbeit mit den Trägerinstitutionen des Ministeriums für Innovation und Technologie, dem Nationalen Büro für Berufs- und Erwachsenenbildung (NSZFH), der Staatlichen Agentur für die Entwicklung der Informationstechnologie (KIFÜ), der Digital Welfare Nonprofit Ltd. Das Online-Portal für den Wissensaustausch ermöglicht es Pädagogen, ihren Kollegen und Schülern frei nutzbare digitale Inhalte, Lernmaterialien, Übungs- und Bewertungsaufgaben zur Verfügung zu stellen, die sie selbst erstellt oder von anderen entwickelt haben. Die Plattform eignet sich zum Hochladen von professionellem Lernmaterial, zum Ändern, Herunterladen und Teilen der hochgeladenen Inhalte mit Schülern. Sie ist entsprechend der Struktur der beruflichen Bildung aufgebaut. Der Inhalt der Berufsbildungslehrpläne wird nach Sektoren und Qualifikationen, aufgeschlüsselt nach Jahrgangsstufen, dargestellt.

Die Bibliothek der Lehrpläne für die Berufsbildung kann direkt über das öffentliche System für die Registrierung von Lehrplänen und Lehrplänen (e-Crete) oder über den Link https://box.edu.hu aufgerufen werden. Um es zu nutzen, können sich die Lehrkräfte mit ihrer im CERTA-System gespeicherten Schul-ID und ihrem Passwort anmelden.

In der Holz- und Möbelbranche zeigen die digitalen Lehrmaterialien in der Ressourcenbibliothek für die Berufsbildung deutlich, dass der Sektor so schnell wie möglich eine digitale Ausbildung entwickeln muss, aber es fehlen ein professioneller Systemansatz, ein moderner und professioneller Lehrplan, methodische Leitfäden und bewährte Verfahren. Die proaktive Arbeit der SOE, des Digitalen Wissenszentrums, wird in Abschnitt 4 ausführlicher beschrieben." Digitalisierung, Industrie 4.0 in der Holz- und Möbelindustrie".

Die Lehrkräfte in den Schulen äußerten sich wie folgt zu den Online-Unterrichtspraktiken und den digitalen Fähigkeiten:

Die Nutzung der Anwendungen Google Classroom und Google Meet war in unserer Schule für den Online-Unterricht obligatorisch und wurde durch die Messenger-Anwendung erweitert. Schülerinnen und Schüler der neunten Klasse brauchten Hilfe bei der Einrichtung von E-Mail-Konten und der erstmaligen Anmeldung bei Google Classroom. Die problematischste Klasse im Hinblick auf die Online-Kommunikation im Klassenzimmer war die neunte Klasse. Es gab Schüler, die auch durch Kontaktaufnahme mit ihren Eltern nicht zur Teilnahme an dem Kurs

bewegt werden konnten. Andere konnten aufgrund ihrer digitalen Fähigkeiten und des fehlenden Internetanschlusses zu Hause nicht am Unterricht teilnehmen. Für diese Studenten konnten wir das Kursmaterial per Post zustellen. Wir erhielten keine zentrale Hilfe für andere Plattformen, die für den Online-Unterricht genutzt werden könnten, sondern es lag an den Lehrkräften, die online verfügbaren Anwendungen zu nutzen. Nach Abschluss der Online-Schulung hatten wir die Möglichkeit, an einer 30-stündigen Schulung teilzunehmen, um die digitalen Kompetenzen von Lehrern in der beruflichen Bildung zu entwickeln.

Viele persönlich habe Google Classroom und Google Meet abwechselnd verwendet. Die Schüler bevorzugten eindeutig Meet Classroom, obwohl die Mehrheit der Neuntklässler sich nicht auf den Unterricht einließ. In ihrem Fall lag die Abbrecherquote am Jahresende bei fast 50 %.

Meine Methode zur Wissensvermittlung bestand darin, professionelle Videos anzusehen, zu diskutieren, Fragen zu beantworten, nach Videos zu suchen, gestellte Aufgaben zu besprechen und zu korrigieren und mit den Kindern zu sprechen. Es war schwierig, die Aufmerksamkeit der Schüler zu erhalten und den Unterricht interessant zu gestalten.

Nach meiner Erfahrung mit zwei Grundschülern, einem Schüler der Sekundarstufe und einem Universitätsstudenten habe ich gesehen, dass Lehrer und Studenten ihre digitalen Fähigkeiten in der beruflichen Bildung ausbauen müssen, um Wissen effektiver zu vermitteln.

Holztechnikum Kuchl, Ausbruchsmanagement:

Die Schule verwendet Google Classroom, und es gab keine Probleme bei der Umstellung, da sie die Zahl der E-Learning-Blöcke bereits vor dem Ausbruch erhöht hatte. Alle Lehrer mussten ihren Schülern montags einen Wochenplan vorlegen. Dazu gehörten die Erwartungen für die Woche, welche Aufgaben fällig waren, wann sie abzugeben waren und wann sie am Online-Kurs teilnehmen sollten. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, die Meinung des Kindes, der Eltern und des Lehrers einzuholen. Während der Schließung wurden mehrere Fragebögen verschickt, um den Online-Unterricht zu erleichtern, mögliche Verbesserungsvorschläge zu sammeln und den Unterricht zu verbessern. Wichtig ist eine gute Kommunikation mit dem Ministerium, von dem immer klare Anweisungen kamen. Die Schüler wurden in drei Phasen zurückgerufen: Die Absolventen kehrten am 05. Mai 2020 zurück. Am 18. Mai kam die Abschlussklasse des folgenden Jahres zurück, und am 3. Juni wurde der Unterricht wieder aufgenommen.

Wir haben dem Problem des Schulabbruchs, das in Ungarn besonders häufig vorkommt und viele Probleme und Ursachen hat, viel Aufmerksamkeit gewidmet. Eines der Hauptziele der Strategie Europa 2020 ist es, die Schulabbrecherquote in der gesamten EU bis 2020 auf unter 10 % zu senken. Schulabbrecher sind definiert als junge Menschen im Alter von 18 bis 24

Jahren, die die Sekundarstufe II nicht abgeschlossen haben und in den vier Wochen vor der Erhebung nicht an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen haben.

In einer differenzierten Lösung, die auch gesetzlich geregelt ist, sind die Dobbantó-Klasse, die Werkstattschule, das Orientierungsjahr zur Entwicklung von Kompetenzen ausreichende Garantien und mögliche Umsetzungsmöglichkeiten. Die Erneuerung der beruflichen Bildung für junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren, die das System bereits verlassen haben, wird durch das Trommelprogramm unterstützt. Das Basiskompetenzjahr zielt darauf ab, Menschen mit Verhaltens- und Lernschwierigkeiten, die in der Schulbildung zurückgeblieben sind oder das System bereits verlassen haben, einen Weg zurück in die Ausbildung oder ins Berufsleben zu bieten, der auf einer Berufsausbildung basiert, und ihnen zu helfen, einen erfolgreichen individuellen Weg zu finden.

Die neu eingeführte Werkstattschule bietet Jugendlichen, die die Berufsausbildung ohne Abschluss verlassen würden oder die im Rahmen des Dobbantó-Programms eine Grundqualifikation erworben haben, aber nicht in einem klassischen Schulumfeld lernen können, eine berufliche Qualifizierung in Teilzeit an. In einer Werkstattschule findet das berufliche Lernen am Ort der praktischen Ausbildung statt. In einer Werkstattschule ist der Abschluss nicht an ein Schuljahr gebunden, sondern dauert mindestens ein halbes Jahr. Es gibt keine allgemeinen Themen. Alle Kenntnisse beziehen sich auf die Teilqualifikation, die der Auszubildende von seinem Meister erlernt. Der Lehrer fungiert als Mentor zur Unterstützung des Unterrichts.

Entwicklungs- und Förderkurse sollen die Zahl der Schulabbrecher verringern. Leider ist die Zahl der Förderklassen aufgrund des Mangels an Förderlehrern unzureichend. Der Nachhilfeunterricht wird von den Lehrern der Schule erteilt. Die Professionalität dieser Arbeit ist fraglich, da die meisten Lehrer für diese Aufgabe nicht ausgebildet sind. Im Rahmen des GINOP-Programms wurde versucht, dies zu verbessern, doch sind weitere methodische Schulungen in diesem Bereich erforderlich.

Um den Jugendlichen bei der Bewältigung der sozialen, gesellschaftlichen und psychologischen Probleme zu helfen, die zum Schulabbruch führen, stehen ihnen der Kinderschutzdienst und ein Schulpsychologe zur Seite. Leider gibt es aufgrund des Fachkräftemangels keinen Vollzeitschulpsychologen, obwohl dieser dringend benötigt wird. Das Verhalten der Eltern, das häufig das Lernen behindert, und die Unfähigkeit, mit der Schule zusammenzuarbeiten, ist ebenfalls ein Faktor, der die Zahl der Schulabbrecher verringert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Gründe für den Schulabbruch individuell, sozial und im Schulsystem begründet sind.

In beiden Ländern liegt der Schwerpunkt auf der Berufsberatung, wobei die methodischen Unterschiede in den verschiedenen Programmen fast gleich sind. Extern ist, wenn wir Studenten einer anderen Bildungseinrichtung ansprechen und ihnen unsere Ausbildung vorstellen. Dies ist der Fall bei offenen Workshops für Grundschüler, bei der Ausbildung von Klassenlehrern oder bei der Berufsausbildung in ihrer eigenen Klasse. Die Zielgruppe ist hauptsächlich im Grundschulalter, umfasst aber auch diejenigen, die kurz vor dem Schulabschluss stehen, da sie sich nicht alle für eine Hochschulausbildung bewerben.

Die Industrie- und Handelskammern der Länder sind für die Organisation von Veranstaltungen zur Berufsberatung und Berufswahl zuständig. Dazu gehören die Berufsberatungsmesse, die Berufs- und Ausbildungsmesse, bei der Schulen ein breites Spektrum an Berufen an einem externen, von der Schule unabhängigen Ort präsentieren.

Die Schulen veranstalten Tage der offenen Tür, die "Nacht der Berufe". An diesen Tagen können interessierte Schüler und ihre Eltern die Schule und die Werkstätten besuchen.

"Schnuppern Tag in der Holzfachschule - HTL Kuchl": Vorführung, Unterricht und Kennenlernen der Gemeinde Kuchl. Ein Schüler aus der zweiten Klasse erzählt uns vom Leben im Holztechnologiezentrum. Am Abend werden verschiedene Freizeitaktivitäten vorgestellt, die das Leben im Internat widerspiegeln. Besucher können auch in einem der Zimmer des Internats wohnen. Der Raum wurde von Viertklässlern der Berufsschule im Rahmen eines Abschlussprojekts entworfen und gebaut. Durch die Ausrüstung im Raum können Sie die in den Workshops erlernten Fähigkeiten und Fertigkeiten aus erster Hand erfahren. Sie veranstalten auch virtuelle Informationsveranstaltungen, individuelle Schulbesichtigungen und Tage der offenen Tür, wobei in Österreich ein besonderer Schwerpunkt auf der Ausbildung von Frauen in klassischen Männerberufen liegt. In Österreich gibt es bereits hervorragende Maßnahmen, Projekte und Unterstützungsmöglichkeiten für Frauen und Mädchen zur Förderung und Bekanntmachung von naturwissenschaftlich-technischen Ausbildungen und Berufen. Mehrere Einrichtungen, wie die FH Technikum Wien, wollen auch, dass sich mehr Frauen für ihre Studiengänge bewerben.

Die neuen pädagogischen Methoden werden im nächsten Abschnitt über die Forschung untersucht. Die Modelle/Methoden der Erlebnispädagogik, des umgekehrten Klassenzimmers, der vertikalen Modularisierung und der Wettbewerbe des Basisschulnetzwerks sowie das Wesen der Projektmethode veranschaulichen die Verzahnung von Qualifikationen auf der Grundlage der Besonderheiten der beruflichen Holzausbildung, die Zusammenarbeit zwischen Hochschulbildung und beruflicher Sekundarbildung und die stärkere Einbeziehung von Unternehmen.

Die erste genannte Methode ist die Erlebnispädagogik. Die Erlebnispädagogik ist eine handlungsorientierte Methode, die durch modellhafte Lernprozesse die Teilnehmer körperlich, geistig und sozial herausfordert und so ihre persönliche Entwicklung fördert und sie befähigt, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Alle Erfahrungen sind höchst subjektiv. Was für mich eine Erfahrung ist, kann für jemand anderen überhaupt keine Erfahrung sein: Es kann Stress verursachen oder sehr langweilig sein. Das kann ein gutes Gespräch sein, ein einsamer Spaziergang auf der Straße, ein spannender Vortrag eines Lehrers, ein Märchen, eine zum Nachdenken anregende Übung, die Produktion einer kurzen Animation, ein erfolgreich abgeschlossenes Projekt. Die Erfahrung kann positiv oder negativ sein. Scheitern und Scham können eine Erfahrung sein - ebenso wie die Erfahrung von Erfolg, die entscheidend ist und sich sehr positiv auf die Selbstwirksamkeit auswirkt. Kooperative Methodik, Brettspielpädagogik, Spielpädagogik oder Erlebnispädagogik sind ähnlich. Sie alle konzentrieren sich in gewisser Weise auf die Erfahrung. Die ideale Aufgabe ist eine Herausforderung, aber eine, die die Teilnehmer lösen können. Sie müssen sich bemühen, das Problem zu lösen. Die Aufgabe ist also keine Fingerübung, nicht zu leicht und nicht zu schwer, so dass die Lernenden sich beim Lösen der Aufgabe nicht ängstlich oder gelangweilt fühlen, sondern ein wohlverdientes Erfolgserlebnis haben. Der grundlegende Unterschied besteht darin, dass die Erlebnispädagogik auf Erfahrungslernen basiert.

In der Ausbildung in der Holz- und Möbelbranche gibt es nur wenige Beispiele dafür, und dies ist ein Bereich, der weiter ausgebaut werden muss.

Die Erlebnispädagogik lehrt durch direkte Erfahrung und aktives Handeln des Lernenden. Die Entwicklung der neuen Berufsbildung 4.0 im Sekundarbereich ist ein gutes Ziel für den Einsatz der Erlebnispädagogik.

Die Methode lässt sich gut in die sektorale Grundausbildung integrieren. Die Vorbereitung auf die sektorale Grundprüfung kann auch durch eine Reihe von Tätigkeiten erfolgen, bei denen durch Messen, Zeichnen, Materialkenntnis, Kenntnis und Bedienung von Handwerkzeugen und das Erlernen praktischer Fertigkeiten ein fertiges Produkt entsteht, das allein durch sein ästhetisches Erscheinungsbild eine positive Erfahrung, vielleicht sogar ein Gefühl des Fließens vermittelt.

Im Rahmen der Ausbildung zum/zur Tischler/in werden insgesamt sechs Projektaufgaben mit berufsspezifischen Inhalten durchgeführt. Ausgehend von einfachen Holzkonstruktionen werden die Schüler in der Werkstatt immer komplexere Produkte herstellen. Es wird eine

technische Dokumentation über die Herstellung des Produkts und eine fotografische Dokumentation über den Produktionsprozess und das fertige Produkt erstellt. Während des Projekts lernen die Schüler Materialien, Werkzeuge, Maschinen und Technologien kennen, erwerben praktische Fertigkeiten, können in einer Gruppe oder selbstständig arbeiten, erweitern ihre beruflichen Kenntnisse und erhalten einen konkreten Eindruck von den Ergebnissen ihrer Arbeit.

Die zweite erwähnte Methode ist Flipped Classroom (FC). Diese Methode wurde erstmals im 19. Jahrhundert an der Militärakademie West Point angewandt, d. h. die Schüler mussten den von den Lehrern vorgegebenen Stoff vor dem Unterricht durcharbeiten. In der Klasse wurden Fragen beantwortet und Problemlösungen in der Gruppe vervollständigten die Lektion. In den USA wurde es dann zunächst auf die Universitäten und dann auf die weiterführenden Schulen ausgedehnt. Die Methode des "Peer Teaching" stellte das traditionelle System der Informationsvermittlung auf den Kopf. Der Lernende erhält das Lernmaterial vor der Lektion, in der Regel in digitaler Form, und bearbeitet es zu Hause in seinem eigenen Tempo und nach seinem eigenen Zeitplan.

Die theoretische Grundlage bilden die Kategorien der Bloom'schen Taxonomie höherer Ordnung (Analyse, Bewertung, Kreation)

Ein wichtiges Bindeglied ist in der folgenden Abbildung dargestellt, die zeigt, wie sich das umgedrehte Lernen auf die konstruktivistische Lerntheorie und -methode bezieht... Die Möglichkeiten des umgedrehten Klassenzimmers in der Holz- und Möbelberufsausbildung:

Der Einsatz der Flipped-Classroom-Methode hat sich in letzter Zeit zu einem wirksamen Instrument für die digitale Bildung im Zuge der Pandemie entwickelt. Die Schülerinnen und Schüler wurden vom Lehrer/Trainer mit digitalem Lernmaterial und den entsprechenden Aufgaben versorgt. Sie konnten kostenloses Lernmaterial verwenden, um das Material durchzuarbeiten und die Aufgabe zu lösen, und sie konnten auch mit Internetquellen zum Thema arbeiten. Die Umsetzung kann einzeln, zu zweit oder in Gruppen erfolgen. Das fertige Lernmaterial könnte in einem gemeinsamen Arbeitsbereich gemeinsam genutzt werden, um von der Arbeit der anderen zu lernen. Die Begegnungsstunden bot die Gelegenheit, die Arbeit zu diskutieren, Ideen auszutauschen, zu diskutieren und neue Lösungen zu lernen. Das Klassenzimmer wurde zu einer Arena für aktives Lernen, in der sich die Schüler entfalten konnten. Die Methode ermöglichte auch individualisiertes Lernen in einem progressiven Tempo und differenzierten Unterricht.

Die dritte Methode ist die vertikale Modularisierung für die Berufswettbewerbe des Basisschulnetzes.

Im Jahr 2015 hat die Fakultät für Holztechnik der Universität Sopron ihre um die Jahrtausendwende aufgenommenen Beziehungen zu den Berufsschulen wieder aufgenommen. Sie hat ein landesweites Netz von so genannten Basisschulen aufgebaut. Ziel des Basisschulsystems ist es, die Zusammenarbeit zwischen der Universität und den Berufsschulen in den folgenden Bereichen zu gestalten und weiterzuentwickeln:

Talentmanagement, Vorbereitung auf Berufswettbewerbe und gezielte Vorbereitung von Sekundarschülern auf weiterführende Schulen, je nach den aktuellen Zulassungsvoraussetzungen,
- Ausbildung von Ausbildern - regelmäßige Weiterbildungskurse,
- Koordinierung und gemeinsame Durchführung von Workshops und Laborentwicklung,
- Organisation und Koordinierung gemeinsamer Ausbildungsmaßnahmen, einschließlich der Organisation gemeinsamer Ausbildungskurse für Hochschulstudenten in Sekundarschulen,
- gemeinsame Einschreibungskampagne,
- Betrieb einer gemeinsamen Website zur Förderung der Holzberufe,
- Bereitstellung von Lehrmaterial, das von der Universität entwickelt wurde,
- regelmäßige Konsultationsforen,
- gemeinsame und einheitliche Zusammenarbeit mit öffentlichen und berufsständischen Organisationen, - Interessenverbänden, Handelskammern, Arbeitsmarktakteuren.

Berufsverbände und Unternehmensbeziehungen in der Holz- und Möbelbranche Unser Kapitel enthält eine Auswahl von Beispielen der wichtigsten Berufs-, Industrie- und Bildungsverbände in beiden Ländern und zeigt den institutionellen Hintergrund, der die Ausbildung beeinflusst. 8Pl. SKT), sowie mehrere clusterartige Organisationen, die alle eng mit Universitäten und Berufsschulen verbunden sind. Rat für Fachkenntnisse im Holz- und Möbelsektor, FAGOSZ, Nationaler Verband der Holzindustrie, Fabunio– Ungarischer Holz- und Möbelverband, Pannon Holz- und Möbel-Akkreditierter Cluster, FALCO Szombathely Möbel-Cluster.

Auf österreichischer Seite Holzcluster Steiermark, Sankt-Pöltener Holzclusterorganisationen. Der Inhalt der ungarischen CCC wird differenziert nach sektoralen Grundbildungsanforderungen und Prüfungsanforderungen dargestellt. Auf österreichischer Seite werden die Berufs- und Prüfungsanforderungen durch die Beschreibung der entsprechenden Kapitel des Rahmenlehrplans dargestellt. Die Unterschiede zwischen den beiden Ländern sind nicht nur bei der Beschreibung der formalen Elemente, sondern auch bei den logischen, inhaltlichen Elementen deutlich erkennbar. Was insbesondere die Prüfungsanforderungen betrifft, so ist festzustellen, dass in Österreich das Berufsbild des

Tischlers an erster Stelle steht, gefolgt von einem Abschnitt über das Berufsbild. Daran schließt sich die Tabelle der Ausbildungsanforderungen an, in der die Wissensgebiete und Aufgaben der Auszubildenden während der dreijährigen Ausbildungszeit beschrieben sind. Auch der Abschnitt über die Prüfungen ist anders aufgebaut. Neben den fachtheoretischen und praktischen Teilen umfasst die Prüfung auch die angewandte Mathematik. Die vierte industrielle Revolution (Industrie 4.0), der bestimmende Trend der Neuzeit, führt auch in der Holzindustrie zu einer Reihe von Forschungs- und Entwicklungsaufgaben zur Modernisierung. Wir haben insbesondere die wichtigsten Merkmale und Modelle der Re-Automatisierung und digitalen Transformation aus beiden Ländern zusammengetragen. Die holzwirtschaftlichen Aspekte des digitalen Umstiegs folgen den Grundsätzen und Zusammenhängen des Digitalen Kompetenzrahmens für alle Formen der Berufs- und Hochschulbildung in Ungarn, dessen branchenspezifische Spezifika derzeit unter der Leitung der IKK und der Sector Skills Councils entwickelt werden.

SWOT-Analyse

Ziel und Gegenstand der Situationsanalyse

1, Untersuchung der Besonderheiten und Charakteristika der Sekundar- und Hochschulsysteme der beiden Länder.

2, Das System der Spezialisierungen und Qualifikationen im Holzhandwerk.

3, Ausbildungsplätze/Kapazitäten und tatsächliche Anzahl der Auszubildenden pro Beruf (Tischler, Tapezierer, Holztechniker, Innenausstatter, Holzingenieur) im Vergleich zum Arbeitskräftebedarf in AT und HU.

4, Vergleich der Ausrüstungslisten für das Tischlerhandwerk. Nach Arbeitsgang für die Kategorien Handwerkzeuge/Werkzeuge, Handmaschinen und Maschinen.

SWOT-Analyse der theoretischen und praxisorientierten Ausbildung sowie der Lehrerausbildung

In unserer Analyse der beiden Bildungsschwerpunkte haben wir die Wechselwirkungen zwischen der theoretischen und praktischen Ausbildung und der Lehrerausbildung tabellarisch dargestellt.

S Strengths - Stärken	**W Weaknesses – Schwächen**
• Das Basisschulnetzwerk und seine Aktivitäten • Hochwertige und differenzierte Ingenieurausbildung • Neue Formen der Berufsausbildung, verstärkte technische Ausbildung, Anreize für junge Menschen. • Das fachliche und pädagogische Wissen der ehemaligen Ingenieurlehrer und Ausbilder sind von hoher Qualität und stabil. • Gut ausgewählte und vorbereitete Tischlerschüler erzielen bei	• Nur wenige Studenten bewerben sich, der Bedarf des Arbeitsmarktes kann nicht gedeckt werden • Überalterung des Lehrpersonals in den Schulen, Vorschriften erschweren den Nachschub (Status der Lehrkräfte, zu niedrige Qualifikationsnote für Ingenieurlehrer) • Die 60-stündige Berufsschullehrerausbildung ist in vielerlei Hinsicht unzureichend.

Geschicklichkeitswettbewerben gute Platzierungen. • Die Werkstätten der Schulen sind weiterhin gut ausgestattet, um die Schüler zusätzlich zur Grundausbildung für eine kompensatorische Ausbildung zu motivieren.	• Klein- und Mikrounternehmen können die Anforderungen nicht erfüllen. • Die Schüler sind in hohem Maße demotiviert und haben eine problematische Einstellung zum Lernen. • Geringes Niveau der Kenntnisse und Fähigkeiten, die für den Erwerb von Fachwissen erforderlich sind.
O Opportunities – Chancen	**T Threats - Risiken**
• Die Zusammenarbeit zwischen Universitäten und berufsbildenden Schulen wird im Bereich der Technikerausbildung weiter verstärkt • Das Holzwissenschaft- und Innovationszentrum wird Ausbildungsstufen, Lehrplanentwicklung und Weiterbildung über Plattformen und das Basisschulnetzwerk zusammenführen.	• Wenn sich die Unternehmen nicht stärker in der praktischen Ausbildung engagieren, wird sich die Situation wahrscheinlich noch verschlechtern. • Wenn man sich nur auf die nationalen und EU-Lehrlingswettbewerbe konzentriert, werden andere Ausbildungsplätze und Lehrlinge auf der Strecke bleiben.

3. Primärforschung

Die erste Phase der im Rahmen des Projekts durchgeführten Situationsanalyse war eine Sekundärforschung, die darauf abzielte, die Ausbildung in der Holz- und Möbelbranche in den beiden Ländern kennen zu lernen. Im Rahmen des Projekts werden vier Primärstudien durchgeführt, die eine doppelte Aufgabe haben: erstens sollen wirksame Wege zur Verbesserung der Ausbildung und der Einstellung von Schülern, Lehrern und der breiten Öffentlichkeit (potenzielle Schüler und deren Eltern) ermittelt werden, und zweitens soll der Arbeitsmarkt auf die von den Absolventen erwarteten Kompetenzen und ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit bei der Entwicklung dieser Kompetenzen während ihrer Ausbildung untersucht werden.

3.1. Umfrage zur Einstellung gegenüber der Online-Plattform durch eine Online-Umfrage unter Studenten
3.2. Umfrage zur Einstellung zur Online-Plattform durch Online-Interviews mit Lehrern und Universitätsdozenten
3.3. Forschung über den geplanten Aktivitäten des Projekts wurde durch eine Online-Umfrage in der Bevölkerung ermittelt.
3.4. Erkundung des Bedarfs an den geplanten Projektaktivitäten und des Potenzials für die Bildungsentwicklung durch eine Online-Umfrage unter holzverarbeitenden Unternehmern

3.1. Befragung zur Einstellung gegenüber der Online-Plattform durch eine Online-Umfrage unter Studenten

Im Rahmen des Interreg-Projekts AT-HU166 - Eduwood wird eine Online-Plattform für den Austausch von Fertigkeiten entwickelt, die die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Schülern, Lehrern und Fachleuten sowie die Entwicklung der Zusammenarbeit in den holzverarbeitenden Berufen gewährleisten soll. Das Hauptziel der Plattform besteht darin, jungen Menschen, die dafür offen sind, einen Karriereweg zu eröffnen, die Zahl der Berufsabbrecher zu verringern und all jenen, die ihre Zukunft in den Holzberufen sehen, Möglichkeiten zur Selbstentfaltung zu bieten, sei es auf Sekundar- oder auf Hochschulebene. Es gibt weltweit viele Best-Practice-Beispiele für Skillshare-Plattformen, aber keine davon wurde speziell für Studierende des Holzhandwerks und für Studierende der Sekundar-/Tertiärstufe entwickelt. Daher hielten wir es für sinnvoll, vor der Entwicklung die Einstellungen der Zielgruppe der Studierenden in der Grenzregion, sowohl auf ungarischer als auch auf österreichischer Seite, zu verschiedenen Themen zu erfassen, wobei zum einen die Offenheit gegenüber der Plattform, zum anderen die Einstellungen zur Selbstausbildung und -entwicklung, die vorhandenen Fähigkeiten und die zu integrierenden Themen und deren Formen im Mittelpunkt der Untersuchung standen.

Die Umfrage wurde mittels eines Online-Fragebogens durchgeführt und nach der Datenbereinigung wurden 501 Fragebögen ausgewertet. 1 Hochschuleinrichtung und 7 weiterführende Schulen aus Ungarn und 3 Hochschuleinrichtungen und 4 weiterführende Schulen aus Österreich nahmen an der Umfrage mit Schülern aus verschiedenen Holzberufen teil.

Mehr als die Hälfte der Befragten (55 %) zieht es vor, sich in ihrer Freizeit über berufliche Inhalte zu informieren, während 36 % es vorziehen, sich in ihrer Freizeit nicht mit beruflichem Selbststudium zu beschäftigen. Diese Form der Freizeitgestaltung ist bei den ungarischen Studierenden ausgeprägter: 157 (67,4 %) der ungarischen Befragten gaben an, dass sie bereit sind, in ihrer Freizeit ihr Wissen durch berufliche Inhalte zu erweitern. Die gleiche Aussage wurde nur von 44,4 % der österreichischen Befragten getroffen. 82,9 % der Hochschulstudenten haben sich selbst weitergebildet, gegenüber 47,7 % der Sekundarschüler. Die wichtigsten Motivatoren waren die persönliche Entwicklung, Karriereziele und bessere akademische Ergebnisse.

Die relevanten Informationsquellen unterscheiden sich je nach Altersgruppe: Für Schüler der Sekundarstufe waren die sozialen Medien die wichtigste Informationsquelle, gefolgt von Lehrern, dann von professionellen Videos und erst danach von Mitschülern. Im Gegensatz

dazu verlassen sich Studenten häufiger auf professionelle Videos, soziale Medienplattformen, Kommilitonen und erst dann auf "akademische" Quellen wie Studien, Artikel und Lehrer.
Die beliebtesten Formen des Online-Lernens und des Selbstlernens sind professionelle Videos, die gemeinsame Arbeit an Projekten und schließlich Online-Kurse. In dieser Hinsicht war das Bild in allen Gruppen gleich.
Fast 55 % der Befragten wären offen für die Nutzung einer internationalen Berufsplattform, und nur weniger als 10 % sprachen sich eindeutig gegen eine solche Form der Ausbildung aus. Als Hauptvorteile der Plattform sehen die Befragten nützliches neues Wissen, die Möglichkeit, eine Fremdsprache zu erlernen, und die Chance, eine andere Kultur kennen zu lernen und neue Freunde zu finden. Am beliebtesten dürften professionelle Videos sein, gefolgt von Schulungen und Formen der Interaktion (Teamarbeit, Workshops, Projekte).
Im Allgemeinen sind österreichische Studierende offener für den Umgang mit Ausländern, was nicht überraschend ist, da sie sich in ihren Fremdsprachenkenntnissen sicherer fühlen und lieber eine Fremdsprache verwenden als ihre ungarischen Kommilitonen.

Das Hauptziel des Interreg-Projekts AT-HU166 - Eduwood ist die praxisorientierte, projektbezogene Entwicklung der Holzarchitektur- und Möbelausbildung in der Grenzregion. Zu unseren Hauptaktivitäten gehört die Entwicklung einer neuen, gemeinsamen, praxisorientierten, projektbasierten Online-Lehrmethode im Bereich der Holzarchitektur und der Möbelbildung, um den Online-Austausch von Fertigkeiten und den Aufbau einer Gemeinschaft im grenzüberschreitenden Bereich zu gewährleisten, was zu einer erhöhten Motivation der Studenten führen kann.
Die geplante Online-Plattform wird es Schülern und Studenten sowie Lehrern, Ausbildern und betreuenden Unternehmen ermöglichen, ihr eigenes Fachwissen zu erweitern und ihr Wissen mit der Zielgruppe zu teilen.
Die geplanten Funktionen der Eduwood Online-Plattform:

1. Wissensaustausch
2. Einführung gemeinsamer Kurse durch die von der Plattform gebotene Gemeinschaftsbildung
3. Organisation von Workshops mit Lernenden, Studenten und Lehrern
4. Organisation von Wettbewerben zu einem von der Gesellschaft angekündigten Thema
5. Austausch von Informationen über duale Ausbildungsgänge
6. Vermittlungsagentur, Vermittlungsdienst
7. Vermittlungsagentur

MOOC-Kurse in Bereichen, die mit der Möbelindustrie in Zusammenhang stehen, werden auf der Skillshare-Plattform eingeführt. Die Online-Plattform wird Kurzvideos, Kurse, Projektarbeiten und ein interaktives Forum für die Nutzer bereitstellen, das den Wissensaustausch, die Gruppenarbeit und die Kommunikation zwischen Schülern, Lehrern und Ausbildern unterstützt. Die EDUWOOD-Bildungsplattform richtet sich an Fachleute, Studenten der Holzindustrie, Ausbilder und Produzenten, um eine Gemeinschaft aufzubauen.

Im ersten Teil untersuchten wir die Motivation der Studierenden, ihre Gewohnheiten bei der beruflichen Informationsbeschaffung, ihre Bereitschaft zur Online-Bildung und ihre Affinität zur internationalen Zusammenarbeit.
Im zweiten Teil werden die Akzeptanz der im Rahmen des Projekts entwickelten Online-Bildungsplattform und die Einstellungen zu ihren möglichen Funktionen untersucht.

Die eingehenden Daten wurden bereinigt, und es gingen insgesamt 501 vollständig ausgefüllte Fragebögen ein. Insgesamt beantworteten Studierende aus 15 verschiedenen Einrichtungen den Fragebogen zur Schaffung einer grenzüberschreitenden österreichisch-ungarischen Online-Bildungsplattform.

Von den befragten Schülern der Sekundarstufe machen 36,6 % eine Ausbildung zum Holztechniker, 32,3 % eine Ausbildung zum Tischler, 27,8 % eine Ausbildung zum Innenarchitekten, während der geringste Anteil an Schülern in der Stichprobe in der Polsterei tätig war (insgesamt 3,3 %).
Ein Vergleich zwischen ungarische und österreichische Sekundarstufe zeigt, dass 46,2 % der befragten österreichischen Schüler, das heißt 110 Schüler, Innenarchitektur studieren, während 42,9 %, das heißt 102 Schüler, Holzbearbeitung studieren. Die restlichen 10,9 %, das heißt 26 Studenten, studieren das Tischlerhandwerk. Bei den ungarischen Studenten ergibt sich eine andere Verteilung: Die meisten Studenten, nämlich 102, studieren das Tischlerhandwerk, was 64,6 % der ungarischen Befragten entspricht. 27,2 % der ungarischen Studenten sind Holztechniker, was 43 Befragten entspricht, während die restlichen 8,2 %, also 13 Studenten, Polsterei studieren.

Vergleicht man ungarische und österreichische Studierende, so lässt sich feststellen, dass die meisten österreichischen Studierenden Bauingenieurwesen studieren, gefolgt von Innovationsmanagement. Auf ungarischer Seite ist die Reihenfolge anders, denn die meisten

ungarischen Studenten studieren Holzingenieurwesen und Industrial Product and Design Engineering and Design.

Mehr als die Hälfte der Befragten (55 %) verbringt ihre Freizeit gerne damit, sich über berufliche Inhalte zu informieren, während 36 % es vorziehen, dies nicht zu tun. 9 % der Befragten konnten keine klare Antwort auf diese Frage geben.
Ein Vergleich der ungarischen und österreichischen Befragten zeigt, dass ungarische Studierende ihre Freizeit eher auf diese Weise verbringen: 157 (67,4 %) der ungarischen Befragten gaben an, dass sie bereit sind, ihr Wissen in ihrer Freizeit mit fachlichen Inhalten zu verbessern. Die gleiche Aussage machten nur 44,4 % der österreichischen Befragten, und ebenso viele (44,8 %) gaben an, dass sie sich in ihrer Freizeit nicht mit dieser Art von Selbstbildung beschäftigen. Beim Vergleich von Universitätsstudenten und Sekundarschülern wählten 42,7 % der Sekundarschüler die linke Aussage: "Ich lese/schaue/höre keine beruflichen Inhalte, nachdem ich meine Schulpflichten erfüllt habe". Im Gegensatz dazu gaben 47,7 % der Sekundarschüler an, dass sie sich außerhalb der Schule gerne mit beruflichen Inhalten beschäftigen. Anders sieht es bei den Hochschulstudenten aus: Nur 12,5 % der Hochschulstudenten entscheiden sich dafür, sich nach Beendigung ihrer schulischen Verpflichtungen nicht mit beruflichen Inhalten zu beschäftigen. Während 82,9 % der Hochschulstudenten die Aussage rechts wählten: "Ich möchte mich nach Abschluss meiner schulischen Verpflichtungen mit beruflichen Inhalten weiterentwickeln (ich bin inspiriert, offen für Wettbewerbe, Workshops, Projektarbeit)".

In der nächsten Frage wurden die Befragten gefragt, was sie motiviert, berufliche Informationen zu sammeln, und diejenigen, die keine beruflichen Informationen sammeln, wurden gefragt, was sie mehr motivieren würde. Auf die Frage "Was motiviert Sie bzw. würde Sie motivieren, mehr Zeit mit dem Sammeln von Fachinformationen zu verbringen?" wurde am häufigsten die persönliche Entwicklung genannt (61,5 %), gefolgt von Karrierezielen (46,7 %) als zweitwichtigstem Motiv der Befragten. Die drittwichtigste Motivation war der "Einfluss auf meine akademischen Leistungen (5 von 5)", der von 29,5 % der Befragten genannt wurde. Insgesamt 16 Befragte nannten auch andere Motivationsfaktoren, darunter Geld, Arbeitserfahrung in Unternehmen, berufliche Aufgaben, Stipendien, Begegnungen mit Berufskollegen und persönliches Interesse.

Bei der nächsten Frage ging es um die Quellen beruflicher Informationen, d. h. darum, woher Schüler auf verschiedenen Bildungsebenen ihr Wissen beziehen. 55,9 % der Befragten

nannten ihre Lehrer als die wichtigste Informationsquelle. Da 65,7 % der österreichischen Befragten und fast die Hälfte der ungarischen Befragten (44,6 %) ihr Wissen über ihren Beruf von ihren Lehrern erhalten haben, ist deren Rolle unter den Faktoren, die ihre Berufswahl beeinflussen, unbestreitbar. Die Studierenden nannten auch andere Informationsquellen, darunter das Internet, Zeitungsartikel, Notizen der Universität, Familie und Freunde sowie den Arbeitsplatz (Praxisort).

Vergleicht man Universitätsstudenten und Gymnasiasten, so stellt man fest, dass Universitätsstudenten Informationen und neues Wissen an viel mehr Orten erwerben. Während Gymnasiasten am häufigsten ihre Lehrer (57,6 %) als Informationsquelle anführen, verlassen sich College-Studenten häufiger auf professionelle Videos (57,1 %), Plattformen der sozialen Medien (53,3 %), Kommilitonen (50,5 %), gefolgt von "akademischen" Quellen wie Studien und Artikeln (50,5 %) und Lehrern (49,5 %).
Diese Reihenfolge und die Anteile variieren für Schüler in Berufsschulen. Soziale Medien (50 %) sind nach den Lehrern (57,6 %) die wichtigste Informationsquelle, gefolgt von Fachvideos (47,5 %) und erst danach von Kommilitonen (33,8 %).

Die Befragten wurden gebeten, ihre Zustimmung zu den Aussagen auf einer Skala von 1 bis 5 zu bewerten. Die erste Aussage lautete: "Ich bin offen für Co-Creation in der Online-Projektarbeit". Fast die Hälfte der Befragten (49,3 %) stimmte dieser Aussage zu. 19,3 % der Befragten stimmten der Aussage nicht zu, und 31,3 % stimmten ihr sowohl zu als auch nicht zu.

Vergleicht man dieselbe Aussage zwischen StudentInnen und ScülerInnen , so gibt es keine relevanten Unterschiede in den Ergebnissen. Beim Vergleich der Daten gibt es keinen relevanten Unterschied zwischen den Antworten der ungarischen (46,1 %) und österreichischen (52,1 %) Studierenden.

Vergleicht man die drei Aussagen zu den Einstellungen, so ergibt sich in Bezug auf das Online-Lernen und das Selbststudium die folgende Reihenfolge:

1. "Ich schaue mir gerne professionelle Online-Videos an, um mein Wissen zu erweitern".
2. "Ich bin offen für die Zusammenarbeit bei Online-Projekten".
3. "Ich mag Online-Kurse, bei denen ein Lehrer anwesend ist"

Nach der Erfassung der Sprachkenntnisse wurden die Teilnehmer gefragt, ob sie über die notwendigen Kenntnisse verfügen, um Fremdsprachen zu sprechen, und ob sie gerne Fremdsprachen sprechen. Im nationalen Vergleich sind 35,2 % der ungarischen Schülerinnen und Schüler der Meinung, dass sie nicht über die notwendigen Kenntnisse verfügen, um eine Fremdsprache zu sprechen, und der gleiche Anteil ist der Meinung, dass sie die Fremdsprache, die sie lernen, sicher (und gerne) sprechen. Weniger als 30 % der ungarischen Studierenden gaben an, dass sie die Sprache zwar gut beherrschen, aber nicht gerne sprechen.

Bei den Österreicherinnen und Österreichern ist der Anteil der selbstbewussten Sprachbenutzerinnen und -benutzer besonders hoch: Mehr als 50 % geben an, die erlernte Fremdsprache nicht nur zu kennen, sondern auch gerne zu sprechen. 40 % beherrschen sie zwar, wenden sie aber nicht gerne an, und knapp 10 % sagen, dass sie eine Fremdsprache nicht gut beherrschen.

Den Teilnehmern des Fragebogens wurde eine kurze Vorstellung der Merkmale der geplanten Plattform gegeben. In der Folge gaben fast 55 % der 501 Befragten an, dass sie für die Nutzung einer internationalen Berufsplattform offen wären. Mehr als ein Drittel der Befragten konnte ihre Offenheit nicht klar zum Ausdruck bringen und somit ihr Interesse nicht ausschließen, und nur weniger als 10 % (40) sprachen sich eindeutig gegen eine solche Form der Ausbildung aus. Der Hauptgrund dafür ist, dass die meisten von ihnen nicht bereit sind, mehr Zeit im Online-Bereich zu verbringen. Einige gaben an, dass sie keine Lust hätten, etwas über Holzbearbeitung zu lernen, und einige sahen Zeitmangel als Nachteil an, und einige fanden die Online-Plattform nicht interessant.

Beim Vergleich der Offenheit der Schüler in den beiden Ländern konnte kein signifikanter Unterschied festgestellt werden. Es ist jedoch festzustellen, dass mehr als drei Viertel (77,1 %) der Hochschulteilnehmer von ihrer Entscheidung überzeugt waren, und von diesen hatten mehr als zwei Drittel (68,6 %) eine positive Einstellung gegenüber der Plattform. 41 % der Sekundarschüler benötigen mehr Informationen, um ihre Entscheidung zu treffen. Daraus lässt sich schließen, dass zusätzliche Informationen zur Sensibilisierung und Beteiligung erforderlich sind, um diese Altersgruppe zu überzeugen.

Fast drei Viertel der 463 Befragten sehen in der Plattform eine Möglichkeit, sich neues, nützliches berufliches Wissen anzueignen, und mehr als die Hälfte sehen in der Plattform eine

Möglichkeit, ihre Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern. Mehr als ein Viertel von ihnen ist außerdem motivierten durch das Interesse am Kennenlernen anderer Kulturen und die Möglichkeit, mit Gleichaltrigen zu arbeiten. Fast ein Viertel von ihnen sehen in den Projekten eine Möglichkeit, Freundschaften und Bekanntschaften zu schließen. Die Rangfolge der Antworten ist unabhängig vom Ausbildungsniveau gleich. Von besonderer Bedeutung ist, dass 91 % der Hochschulstudenten die Möglichkeit, neues Wissen zu erwerben, als wichtigste Motivation angaben.

Einer der wichtigsten Aspekte der Forschung ist die Analyse der möglichen Funktionen der geplanten Plattform und die Untersuchung der Einstellungen zu diesen Funktionen. Die geplante Plattform ist multifunktional und kann für das Hochladen professioneller Videos, das Anschauen professioneller Videos, die Teilnahme an Kursen und den Start von Projektarbeiten genutzt werden. Die Befragten hatten die Möglichkeit, die für sie nützlichen Funktionen auszuwählen und ihre eigenen Ideen und andere Funktionen zu definieren.

Die theoretische Vorliebe für professionelle, von Lehrern produzierte Videos stand im Vordergrund: Fast zwei Drittel der Befragten gaben an, dass sie sich solche Inhalte gerne ansehen würden. Fast die Hälfte der Schülerinnen und Schüler würde sich professionelle Videos ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler ansehen. Das Interesse an allen drei Funktionen, die Interaktion und Zusammenarbeit erfordern, ist in etwa gleich groß: Die Teilnahme an Schulungskursen (36,3 %), die Zusammenarbeit in einem Team bei Online-Aufgaben (30,2 %) und die Teilnahme an Online-Workshops (24,2 %) stehen in dieser Reihenfolge als Möglichkeiten der aktiven Beteiligung an erster Stelle. Nur 15 % der Befragten wären bereit, ein eigenes Projekt zu starten, und nur 10 % würden ihr eigenes professionelles Video produzieren und veröffentlichen.

Beim Vergleich der Offenheit der Schüler in den beiden Ländern für verschiedene Funktionen wurden signifikante Unterschiede bei den folgenden Funktionen festgestellt. Während nur ein Drittel der ungarischen Schülerinnen und Schüler die Videos ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler ansehen würden, war die Hälfte der Schülerinnen und Schüler im Nachbarland offen für die professionellen Videos ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. Weniger als 10 % der ungarischen Studierenden wären bereit, ein eigenes Projekt zu starten, während doppelt so viele österreichische Studierende, nämlich fast 20 %, dies tun würden.

Was die Einstellung zu den Funktionen betrifft, so gibt es in den folgenden Fällen einen signifikanten Unterschied zwischen den verschiedenen Bildungsniveaus: Fast das Doppelte (49 %) der Universitätsstudenten gab an, dass sie gerne an einem von anderen initiierten Projekt teilnehmen würden, während diese Funktion bei den Sekundarschülern (25,4 %) nicht erfolgreich war. Ein ähnlicher Trend ist bei den folgenden Funktionen zu beobachten: Hochschulstudenten waren doppelt so offen wie Sekundarschüler für eine Ausbildung (29,1 % der Sekundarschüler und 63,5 % der Hochschulstudenten) und für die Teilnahme an Workshops (18,8 % der Sekundarschüler und 44,8 % der Hochschulstudenten). Allerdings ist die Offenheit unter den Schülern der Sekundarstufe größer: 12,3 % der Schüler der Sekundarstufe, d. h. doppelt so viele wie Hochschulstudenten (6,3 %), würden ihre eigenen professionellen Videos hochladen.

Wir haben auch die von den Schülern bevorzugte Länge der Videos untersucht. In diesem Fall hatten die befragten Schüler die Wahl zwischen 6 Zeitintervallen. Ein Viertel der Befragten zog es vor, ein Video mit einer Dauer von maximal elf bis fünfzehn Minuten anzusehen. Ein weiteres knappes Viertel definierte einen Zeitabstand von sechs bis zehn Minuten als ideale Länge. Inhalte von einer Viertelstunde bis zu einer halben Stunde folgten auf der Präferenzliste, während kurze Inhalte von fünf Minuten oder weniger am Ende der Liste standen.

Insgesamt 48 Befragte gaben an, dass sie gerne eine Ausbildung im Bereich der Holzbearbeitung absolvieren würden, womit dieses Thema am häufigsten genannt wurde. Knapp vierzig wären offen für eine Ausbildung in Architektur und Holzarchitektur. Dreißig Personen würden sich für eine Ausbildung im Möbelbau bewerben. Nahezu gleich viele Personen gaben eine Ausbildung als Tischler oder Innenarchitekt an.
Wie schon bei den Videos zeigte sich auch hier die Offenheit der Befragten, die Kurse zu Innovation, technologischer Entwicklung und Ökodesign nannten. Wie beim Thema der Videos gaben mehr Schüler an, dass sie sich für eine Ausbildung in den Bereichen Design, Gestaltung, Polsterei, praktische Fertigkeiten, Zeichnen und Restaurierung interessieren. Gefragt waren auch Ausbildungskurse im Bereich Software (CAD/CAM, Konstruktionsverfahren) und speziell im Bereich CNC.

Wir wollten wissen, ob die Befragten das Potenzial einer Zusammenarbeit mit Schülern und Lehrern aus ihrem eigenen Land oder aus einem anderen Land sehen. Die Enden der Skala enthielten zwei gegensätzliche Aussagen, in der Mitte befand sich eine neutrale Null. Auf der

linken Seite der Skala befand sich die extreme Aussage "Ich würde es vorziehen, mit ausländischen Studierenden und Studierenden in der Plattform zu arbeiten", während auf der rechten Seite die Aussage "Ich würde es vorziehen, mit österreichischen Studierenden und Studierenden in der Plattform zu arbeiten, wenn es sich um ungarische Studierende handelt / österreichische Studierende, wenn es sich um ungarische Studierende handelt" stand. Je näher sie einen Endpunkt wählten, desto mehr stimmten sie der Aussage zu. Das blaue Balkendiagramm zeigt die Gesamtmeinung aller Befragten, wobei 21,2 % der Befragten neutral sind, zustimmen, wenn die am Projekt beteiligten Schüler und Lehrer aus ihrem eigenen Land kommen, und zustimmen, wenn sie gerne mit Lehrern und Schülern aus dem Ausland arbeiten würden. Weniger als 6,5 % der Studierenden ziehen es vor, mit Studierenden aus dem Ausland zu arbeiten, während mehr als 15 % darauf bestehen, mit Studierenden aus ihrem Heimatland zu arbeiten. Die Befragten, die einen neutralen oder +/-1-Wert angeben, machen insgesamt 52,3 % der Stichprobe aus, was auf eine weitere grenzüberschreitende Offenheit hindeutet.

Aufgrund der Besonderheit der Fragestellung haben wir die Offenheit ungarischer und österreichischer Studierender für internationale grenzüberschreitende Zusammenarbeit verglichen. Während die grüne Linie die österreichischen Befragten darstellt, zeigt die rote Linie die Antworten der ungarischen Studierenden. Während mehr als ein Drittel der österreichischen Studierenden (37,2 %) internationale Kooperationen und Projekte bevorzugen, bevorzugen nur 16,4 % der ungarischen Studierenden Partnerschaftsprojekte im Ausland. Mehr als zwei Drittel (67,1 %) der ungarischen Studierenden würden gerne mit Studierenden aus ihrem eigenen Land zusammenarbeiten, im Vergleich zu nur (38,2 %) der österreichischen Studierenden. Insgesamt sind die österreichischen Studierenden offener für die Zusammenarbeit mit einem internationalen Partner als die ungarischen Studierenden.

Bei der nächsten Aussage, die der vorherigen ähnelte, ging es um das Verhältnis zwischen Inland und Ausland, wobei diesmal die Meinung der Schüler zu den Sprechern erfragt wurde. Die beiden Endpunkte der Skala wurden durch die folgenden Aussagen definiert: Auf der linken Seite befand sich die extreme Aussage "Ich würde es vorziehen, während der Plattform von ausländischen Dozenten zu lernen", während auf der rechten Seite die Aussage "Ich würde es vorziehen, während der Plattform von österreichischen Dozenten zu lernen, wenn es sich um ungarische Studierende handelt / österreichische Studierende, wenn es sich um ungarische Studierende handelt" stand. Die Befragten wurden gebeten, die beiden Aussagen auszuwählen, die ihrer Einstellung am nächsten kommen, wobei sie auch den Grad ihrer

Zustimmung angeben sollten. Im Gegensatz zu den beiden zuvor untersuchten Aussagen weist das Liniendiagramm in diesem Fall keinen signifikanten Unterschied auf. Fast ein Drittel der Befragten (32 %) ist in diesem Punkt neutral. Nur knapp ein Fünftel (18,3 %) der ungarischen Studierenden wäre bereit, von Videos ausländischer Dozenten zu lernen und an deren Kursen oder Projekten teilzunehmen. Österreichische Studenten zeigten mehr Interesse (31,1 %), wobei fast ein Drittel von ihnen ausländische Sprecher bevorzugte. Mehr als die Hälfte (56,2 %) der ungarischen Studierenden würde gerne Kurse besuchen, die von ungarischen Dozenten und Professoren gehalten werden. In dieser Hinsicht bevorzugen weniger als ein Drittel der österreichischen Studierenden österreichische Dozenten.

3.2. Befragung zur Einstellung zur Online-Plattform durch Online-Interviews mit Lehrern und Universitätsdozenten

Das Forschungsfeld der qualitativen Einzelinterviews mit 21 ProfessorInnen und GymnasiallehrerInnen bezieht sich auf die Entwicklung des EDUWOOD-Bildungssystems und die Forschungsfragen lieferten Kommunikationsinputs für die Einbindung von Institutionen und für den Abschluss von Kooperationsvereinbarungen. Während der Untersuchung lernten die Befragten, die die Zielgruppe des Projekts waren, das geplante System kennen und bildeten sich ihre Meinung darüber. Die Forschung untersuchte die Dimensionen der Grenzenlosigkeit, welche früheren Erfahrungen und Einstellungen mit der Grenzzusammenarbeit verbunden sein können. Anschließend wurden die österreichisch-ungarischen Aspekte des EDUWOOD-Systems und die erwartete Rezeption der Online-Methode untersucht. Wir haben auch die möglichen Formen der Zusammenarbeit besprochen, die die jeweilige Bildungseinrichtung unternimmt und unterstützt, um die Holzbildung näher an die Grenze zu bringen. Die Reihe der Fragen wurde mit der Untersuchung der von den Befragten unterstützten Kommunikationsmittel und -methoden abgeschlossen. Die Studie wird zu den Aufgaben für den nächsten Projektzeitraum beitragen: Abschluss von Kooperationsvereinbarungen mit Bildungseinrichtungen und Definition der Funktionalitäten des EDUWOOD-Plattformes, Programmierung des Systems.

Im ersten Teil untersuchten wir, ob die befragten Lehrkräfte und Ausbilder bereits in die österreichisch-ungarische Zusammenarbeit involviert waren, ob sie bereits über grenzüberschreitende Erfahrungen im Bildungsbereich verfügten und an welcher Art von Aktivitäten sie beteiligt gewesen waren.
Die Befragten berichteten vor allem über grenzüberschreitende Erfahrungen im Rahmen von Erasmus-Programmen, einer im Hochschulbereich weit verbreiteten Form des Auslandsstudiums. In der österreichisch-ungarischen Grenzregion sind es vor allem Lehrerinnen und Lehrer von Sekundarschulen, die Erfahrungen mit Studienreisen und der Teilnahme an Wettbewerben haben. Erwähnt wurde auch das österreichisch-ungarische Projekt Innowood, das sich zuvor mit der Entwicklung von Holzprodukten befasst hatte.

Die Umfrage untersuchte auch den Kenntnisstand über das Holzbildungssystem des Nachbarlandes und die Ermittlung übertragbarer bewährter Verfahren unter Hochschul- und

Sekundarschullehrern. Die gleiche Frage wurde auch zu ihrem eigenen Bildungssystem gestellt. Verbesserungsmöglichkeiten und Vorschläge wurden geprüft.

Im Allgemeinen sind die Befragten mit dem Bildungssystem im Nachbarland nicht vertraut. Sowohl die ungarischen Lehrkräfte als auch die Ausbilder erklärten, dass das ungarische Bildungssystem ständigen Veränderungen unterworfen sei, was eine Verbesserung erschwere. Berufsschulen und Fachschulen berichteten über die Einführung von Berufsbildung 4.0 und stellten die Vor- und Nachteile der dualen Ausbildung vor. Der Nachteil war, dass die Unternehmen nicht auf die Ausbildung vorbereitet sind und die Auszubildenden als Arbeitskräfte betrachten. Einige Schulen reagierten auf das Problem, indem sie die Schüler zu bestimmten Zeiten für eine "Projektwoche" zurückgreifen und sie dann in den Pflichtfächern unterrichteten, die sonst vorgeschrieben wären. In Anbetracht der Spezialisierung der Unternehmen wurde die Frage aufgeworfen, wie es möglich sein könnte, den Studenten Erfahrungen in mehreren Unternehmen zu vermitteln, so dass sie einen Einblick in mehrere Bereiche der Holzindustrie erhalten. Es wird als wichtig erachtet, direkten Kontakt zu den Unternehmen zu haben und zusätzlich zu den Betriebsbesichtigungen Praktika für Lehrer zu organisieren. Die Lehrkräfte möchten neben der Internetrecherche auch neue Technologien, neue Methoden und neue Materialien in einem organisierten, kreditbasierten Rahmen kennen lernen.

Die ungarischen Befragten vermissen eine in die Ausbildung integrierte Berufsberatung und die Notwendigkeit, die Kinder auf holzverarbeitende Berufe zu lenken. Dies spiegelt sich auch auf der Ebene der Berufsschulen wider, wo sowohl die Bewerber als auch die Schüler unzureichend motiviert sind und nicht wissen, warum sie sich für eine Ausbildung im Holzhandwerk beworben haben und warum es sich lohnt, in diesem Bereich zu bleiben. Die im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen geringere Rentabilität der Holzindustrie begünstigt Berufsausstieg und -wechsel.

Zu den Kritikpunkten an der Hochschulbildung im Holzsektor in Ungarn gehören der fehlende Praxisbezug und die mangelnde Vermittlung moderner Technologien. Die Stärke des Bildungswesens ist seine Personalisierung, die sich aus der geringen Zahl der Schüler ergibt.

Die Befragten in Österreich waren mit ihrem Bildungssystem zufrieden und bezeichneten es als flexibel, interoperabel und mit einem breiten Angebot an Kursen. FH-Einrichtungen bieten eine berufsorientierte Ausbildung an, die sich an SchülerInnen richtet, die bereits über

Industrieerfahrung verfügen. Die Befragten gaben an, dass es in Österreich zwei HTLs auf Sekundarschulniveau gibt: die Berufsoberschulen für Holz und einige Berufsschulen für Holz. Ein Kritikpunkt an der österreichischen tertiären Holzausbildung ist die mangelnde Koordination. In Österreich bieten mehrere Universitäten eine Ausbildung in diesem Bereich an.
Die Werkstätten werden als angemessen ausgestattet angesehen. Die HTL Mödling wies darauf hin, dass sie über CNC-Technik verfügt, die in den Betrieben, die eine duale Ausbildung anbieten, fehlt.

Die ungarischen Befragten sind nicht immer zufrieden mit der Technisierung der Bildung. Sie sagten, dass die letzte Verbesserung im Bildungsbereich vor 10 Jahren stattgefunden hat. Das bedeutet, dass der Maschinenpark veraltet ist, da sich die Technologie in rasantem Tempo weiterentwickelt. Interessanterweise halten die österreichischen Kollegen die ungarischen Schulen dank der EU-Subventionen für gut ausgestattet.
Die Lehrer gelten als fachlich qualifiziert in der ungarischen Holzbearbeitungsausbildung, aber es mangelt an Angebot.

Das Hauptziel der Untersuchung war es, die Einstellung zur EDUWOOD-Plattform zu verstehen. Die Interviewer stellten das im Projekt entwickelte Online-Lernsystem ausführlich vor. In Bezug auf das grenzüberschreitende Projekt wurden die Befragten nach den erwarteten Ergebnissen und Problemen bei der Umsetzung gefragt.
Sowohl ungarische als auch österreichische WissenschaftlerInnen berichteten über Bildungsplattformen, deren Ergebnisse in das Projekt übertragen und genutzt werden können. Dabei handelt es sich sowohl um Initiativen, die aus irgendeinem Grund langfristig nicht funktioniert haben, als auch um solche, die von Forschern auf europäischer oder globaler Ebene genutzt werden.

Alle Befragten waren sich einig, dass die Zusammenarbeit in grenzüberschreitenden Beziehungen wichtig ist. Für die Lehrkräfte in Ungarn ist es von besonderer Bedeutung, dass sie durch das Projekt Zugang zu nützlichen, geprüften Unterrichtsmaterialien mit neuen Erkenntnissen haben. Es ist wichtig zu betonen, dass die Qualität des Lehrmaterials eine zentrale Erwartung der Befragten ist.
Die österreichischen Kollegen sind eher daran interessiert, an dem Programm teilzunehmen, weil sie die Möglichkeit haben, sich gegenseitig kennen zu lernen, international zusammenzuarbeiten und sich die notwendige Denkweise anzueignen. Sie betonen, wie

wichtig es ist, unterschiedliche Herangehensweisen an Probleme zu finden und die Standpunkte der anderen kennenzulernen, was beispielsweise bei der Lösung einer Projektaufgabe nützlich ist.

Abgesehen von den Sprachkenntnissen besteht eines der Probleme bei der Umsetzung darin, dass die Plattform nach dem Hochladen der Lernmaterialien möglicherweise unverändert bleibt, ohne dass eine Funktion zur Nutzung durch die Gemeinschaft das System lebendig macht und ständig aktualisiert. Die Notwendigkeit des Einsatzes von Übersetzungssoftware wird auch im Zusammenhang mit der Möglichkeit zur Überwindung mangelnder Sprachkenntnisse angesprochen. Es wird vorgeschlagen, Englisch als Projektsprache zu definieren. Dies wird als ein Problem in der Sekundarstufe angesehen. Ein Befragter der HTL Mödling gab an, dass es für die SchülerInnen von Vorteil ist, Englisch für die Projektarbeit zu verwenden.

Ein weiterer Vorteil ist der Austausch von Lehrern, wenn ausländische Lehrer in den Unterricht einbezogen werden können.

Als positive Aspekte des Programms wird hervorgehoben, dass es die sekundäre und tertiäre Holzbearbeitungsausbildung und Unternehmen (insbesondere KMU) auf einer Plattform zusammenbringt.

Als Ergebnis des Projekts geben die ungarischen Befragten an, dass sie Einblicke in das österreichische duale System gewinnen können. Es stellt sich die Frage, wie in Österreich mit dem Thema Fachbetrieb und dem fächerübergreifenden, lehrplan übergreifenden Schulunterricht umgegangen wird.

Die ungarischen Bildungsteilnehmer begrüßen die Berufsberatungsaktivitäten des Projekts.

Die nächste Forschungsfrage betraf die Nutzung von Online-Bildung und Online-Lernplattformen. In diesem Zusammenhang haben wir die Befragten nach ihren bisherigen Erfahrungen befragt.
Die Befragten berichteten sowohl über positive als auch über negative Erfahrungen. Sie waren sich einig, dass speziell in der Holzindustrie ein Bedarf an Ausbildung am Arbeitsplatz besteht, wo eine praktische Ausbildung stattfindet. Im Online-System sind die Schüler nicht aktiv genug, sie beteiligen sich nicht am Unterricht, es gibt kein Feedback für den Lehrer oder

Ausbilder. Es ist ein Problem, die Aufmerksamkeit aufrechtzuerhalten. Allerdings erleichtert die Online-Bildung die Bildungsmobilität, was als positiver Aspekt angesehen wird.

In unserer Umfrage zur Einstellung gegenüber der geplanten Bildungsplattform EDUWOOD haben wir die Befragten gefragt, wie sie sich Online-Problemlösungen und Projektlösungen auf der Plattform vorstellen. In diesem Fall haben wir uns auch mit den Problemen und Vorteilen befasst, die durch die Online-Dimension zu erwarten sind.

Sie sagen, dass die Technologie eine Reihe von Möglichkeiten bietet, um die gemeinsame Nutzung zu erleichtern, z. B. bei der Veröffentlichung einer Projektarbeit kann eine Online-Lösung von Vorteil sein. Damit das System gut funktioniert, sind hoch motivierte Lehrer und Schüler erforderlich. Die Online-Schnittstelle eignet sich perfekt für schnelle Überprüfungen, schnelle Diskussionen und Problemlösungen, aber wenn wir den technischen Bereich betrachten, gehören dazu auch Zeichnen und Visualisierung, wo es bei der Online-Arbeit Fallstricke geben kann.

In ungarischen Berufsschulen will man die Plattform als eine Art Lehrmittel in den Unterricht einbringen. Zum Beispiel wird ein Projekt als Klassenarbeit gelöst und die Ergebnisse auf der Plattform dokumentiert. Dies wurde nicht nur auf der Ebene der Berufsschulen, sondern auch auf der Ebene der Fachschulen und Universitäten vorgeschlagen. In der Techniker- und Hochschulausbildung ist vorgesehen, dass die Schüler auch selbständig an Online-Veranstaltungen und -Wettbewerben teilnehmen können. In dieser Gruppe sind die Motivation und die technische Bereitschaft größer.

Es war eine wichtige Forschungsfrage zu untersuchen, ob die Zielgruppe der Lehrer und Ausbilder es für machbar hält, ein gemeinsam unterrichtetes Fach (das auf die Realisierung einer Projektaufgabe abzielt) in die Lehrpläne der betreffenden österreichisch-ungarischen Einrichtungen zu integrieren, z. B. auf Fachebene, nachdem sie die Ausbildungsstrukturen studiert haben, oder ob es angemessener wäre, die Bildungskooperation ad hoc und auf freiwilliger Basis zu implementieren, indem man sich auf eine Projektaufgabe konzentriert und ein loses Kooperationssystem von Schulen einrichtet.

Auf universitärer Ebene wird "Nachhilfeunterricht" mit hoch motivierten Studenten und Lehrern mit Sprachkenntnissen als machbar angesehen, was in begrenztem Umfang funktionieren könnte. Sie würden es für nützlich halten, wenn das Projekt eine Datenbank enthielte, aus der

Dozenten Co-Dozenten auswählen und zu ihren eigenen Vorlesungen einladen könnten. Der Vorteil der Ad-hoc-Beteiligung besteht darin, dass die Dozenten entscheiden können, ob es sich lohnt, einen ausländischen Kollegen einzubeziehen, da sie die Fähigkeiten und Talente ihrer eigenen Studenten sehen und weitere Aspekte in ihre Lehre, Projekt- und Abschlussarbeiten einbringen können. Die Einführung von Gemeinschaftsfächern wird als Möglichkeit gesehen (z.B. FH Campus 2), da dies Vorlesungen und Gruppenarbeiten spannender machen kann. Die Umsetzung auf Universitäts- oder Hochschulebene wird als die realistischste Option angesehen.

Sowohl die österreichischen als auch die ungarischen Befragten wiesen darauf hin, dass die Plattform die Studierenden nicht allein lassen kann: Sie brauchen einen Mentor, der ihre Fortschritte überwacht und Fristen setzt. Das Gleiche gilt für die anderen Teilnehmer.

Insgesamt wird die Durchführung von Ad-hoc-Projektaufgaben als sinnvoll und nützlich erachtet, an denen sich die Lehrkräfte nach eigenem Ermessen und entsprechend ihren Bedürfnissen beteiligen können. Sie können auch talentierte und interessierte Kinder unter den Schülern finden, mit denen es sich lohnt, an Projekten auf internationaler Ebene zu arbeiten. Beispiele dafür finden sich in den Antworten der Lehrkräfte. Es ist wichtig, dass er im Voraus geplant wird, mit vorher festgelegten Terminen, aus denen die Schulen wählen und den Workshop oder Wettbewerb beispielsweise in ihren eigenen Projektzeitplan einbauen können.

Einer der Befragten weist auf das Projekt Novawood (http://nova-institute.eu/projects/) hin, eine europäische Zusammenarbeit von Forschungseinrichtungen. Im Rahmen dieser Initiative sollen Unterrichtseinheiten in Form von Videos aufgezeichnet werden, die dann in einer Datenbank zu finden sind. Alle Teilnehmer können die Videoeinheiten der anderen Mitglieder für ihren eigenen Unterricht nutzen. Die Society of Wood Science and Technology, deren Präsident der BOKU-Antworter ist, ist eine US-amerikanische Gesellschaft mit einem weltweiten Netzwerk. "Sie fasst akademische Studien aus aller Welt zusammen. Bei diesem Zusammenschluss von Holzbearbeitungsstudenten muss darauf geachtet werden, dass die Standards auf einem bestimmten Niveau liegen. Wir sind jetzt dabei, eine europäische Norm zu entwickeln".
Bei der Analyse der Merkmale des EDUWOOD-Bildungssystems wurde den Befragten folgender Merkmalsvorschlag unterbreitet.

1) Wissensaustausch: von Lehrern, Schülern, Unternehmen hochgeladene Lernmaterialien, Kurzvideos, Präsentationen von Unternehmen
2) durch den Aufbau einer Gemeinschaft über die Plattform, die Einführung gemeinsamer Kurse (die von Studenten mehrerer Einrichtungen belegt werden können)
3) Organisation von Workshops mit Studenten, Auszubildenden und Ausbildern zu wirtschaftlichen Problemen
4) Organisation von Wettbewerben zu einem vom Unternehmen festgelegten Thema (z. B. Produktentwicklung, Innovation usw.)
5) Austausch von Informationen über duale Ausbildungsgänge
6) Vermittlungsagentur, Vermittlungssuchdienst
7) Personalvermittlungsbüro

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Befragten, unabhängig von den Bedürfnissen der Länder, die Durchführung gemeinsamer Projekte auf der Plattform eher befürworten als andere Funktionen, da sie im Rahmen von in den Lehrplan eingebauten Projektarbeiten durchgeführt werden können (mit oder ohne Beteiligung von Unternehmen, Clustern, sogar im Rahmen einfacher Unterrichtsstunden). Workshops können mit Wettbewerben verbunden werden, aber immer mehr Befragte äußern die Ansicht, dass die Schüler eher zur Zusammenarbeit als zum Wettbewerb ermutigt werden sollten. Wettbewerbe sind eher für die Sekundarstufe relevant.

In Anbetracht des Bedarfs in Ungarn benötigen LehrerInnen der Sekundarstufe sicherlich brauchbare Unterrichtsmaterialien, eine Datenbank, eine zusammenfassende Plattform, auf der sie sich aus einer glaubwürdigen Quelle über die neuesten Technologien und neuen Entwicklungen in ihrem Bereich informieren können. Auch der gemeinsame Aufbau einer Datenbank wird als wichtig erachtet.

Die Aggregationsfunktion der dualen Ausbildung und der Lehrstellen dient auch den Bedürfnissen der ungarischen Lehrkräfte, da es schwierig ist, Schüler in Unternehmen zu vermitteln, und sie Unterstützung beim Aufbau von Kontakten zu Unternehmen, bei der Information und der Akkreditierung benötigen.

Zusätzliche Funktion Vorschläge:

- Austausch von Videos zur Berufsberatung mit Unterstützung von Unternehmen
- Expertenforum, Q&A-Funktion
- organisierte Vorführungen von Maschinen durch Hersteller, Händler, Fabriken, mit Terminen, als eine Art Sammelseite, für die die Lehrer bezahlen würden
- eine Kommunikationsplattform für Lehrer zum Austausch von guten Beispielen
- Die e-Moderation wird für Kurse, gemeinsamen Unterricht und Workshops vorgeschlagen. Die Rolle des Moderators besteht darin, den Teilnehmern Nachrichten über den Fortschritt des Projekts und die aktuellen Aufgaben der Akteure zu übermitteln.
- Für den FH-Campus 2 wird eine Alumni-Funktion vorgeschlagen, die ein Befragter als Manko in den Lehrgängen sieht
- es wird vorgeschlagen, dass die Teilnehmer nach Abschluss der Kurse, Themen und Workshops ein Zertifikat erhalten
- die Bedeutung der Aktualität wird in Bezug auf die Plattform betont, die täglich Nachrichten sendet
- Austausch von Forschungsthemen, Suche nach Partnern für AT-HU Interreg-Projekt

Bei der Erkundung möglicher Kooperationsformen wurde gefragt, ob die vom Befragten vertretene Institution an der geplanten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit teilnehmen würde und in welcher Form. Wir fragten nach den Aufgaben und Erwartungen, dem Nutzen und den erwarteten Problemen der skizzierten Kooperationslösung.
Das Gespräch wurde mit der Formulierung von Kommunikationsvorschlägen abgeschlossen. Die meisten Befragten waren der Ansicht, dass das System eingeführt und beibehalten werden kann, wenn der Lehrer oder Ausbilder es in den Unterricht des Fachs einführt. Die Kommunikation mit den Einrichtungen und ihren Lehrkräften und Ausbildern ist daher von größter Bedeutung, wobei der persönliche Kontakt an erster Stelle steht (dies kann auch online geschehen, wichtig ist, dass ein offenes und freimütiges Gespräch geführt und die verschiedenen Funktionen erläutert werden).
Die üblichen Social-Media-Plattformen wurden als Mittel zur Kommunikation mit den Schülern vorgeschlagen, und zwar in erster Linie durch die Lehrer. Die Mehrheit der Befragten war der Meinung, dass die Unternehmen leicht in das Projekt einbezogen werden könnten, da sie aufgrund des Personalmangels grundsätzlich in den Schulen tätig sind. Es wird empfohlen, sie persönlich zu kontaktieren.

Im Folgenden werden die Antworten der Befragten ausführlicher dargestellt, um das Gebiet besser zu verstehen.

Erstes Interview mit einem Lehrenden, FH-Professor

I: Gut, Ich werde nun den Bildschirm teilen und das Projekt vorstellen. Sehen Sie das jetzt?

A: Ja

I: (stellt das Projekt EDUWOOD vor).

I: Ok, dann möchte ich Sie noch einmal um eine Vorstellung bitten. Was ist Ihre Funktion, der Arbeitsplatz, Bildungsweg?

A: Ich bin hauptberuflich Lehrender, FH-Professor an der FH Campus 02, Studienrichtung Innovationsmanagement. Dort bin ich für das gesamte Bachelorstudium verantwortlich. Montags bin ich im Homeoffice, ansonsten bin ich am Campus. Mein Bildungsweg – ich habe Maschinenbau und dann Wirtschaft studiert. War nebenbei unternehmerisch tätig, später habe ich an der Betriebssoziologie der TU Graz meine Dissertation verfasst. Gleichzeitig habe ich mit anderen ein Beratungsunternehmen gegründet. Seit 2006 habe ich das alles gelassen und bin jetzt an der Fachhochschule und habe aber 2012 wieder ein Beratungsunternehmen aufgemacht.

I: Haben Sie eine grenzüberschreitende Erfahrung im Bildungsbereich der Holz- und Möbelindustrie in Ungarn?

A: Wenig. Wir haben damals im Rahmen der Veranstaltung einen Vortrag gehalten.

I: Das bisschen was Sie wissen – würden Sie meinen es ist eher positiv oder negativ behaftet bei Ihnen?

A: Der Vortrag war positiv, hauptsächlich weil die Leute so nett waren. Vor allem die zwei jungen Studentinnen.

I: Wie gut kennen Sie ungarischen Bildungssystem im Innovationsmanagement?

A: Gar nicht.

I: Dann kommen wir eher auf das österreichische Ausbildungssystem im Innovationsmanagement zu sprechen. Können Sie mir das kurz erläutern?

A: Es gibt das HAK (Handelsakademie) und BRG (Bundesrealgymnasium). Das sind die zwei einzigen Schulformen wo Entrepreneurship und oder Innovationsmanagement für mich sichtbar vorkommt. Wir haben auch Projekte mit Schulen, wo wir ihnen das Innovationsmanagement einen Tag lang näherbringen. In HAks und BRGs machen die Schüler auch Projekte, bei dem sie etwas machen müssen. Darüber hinaus nehme ich wenig bei anderen Schulen wahr. HTLs (Höhere Technische Schule) sind bestimmt auch in diesem Bereich unterwegs. Nach der Matura ist vieles wahrzunehmen. Es gibt einige Universitätsstudiengänge als auch Fachhochschulen, die sich mit diesem Thema beschäftigen und gut nachgefragt sind. Wir am Campus 02 haben ein technisches Bachelorstudium und ein wirtschaftliches Masterstudium.

I: Was halten Sie vom österreichischen Ausbildungssystem in dieser Branche (Holz)?

A: Ich bin positiv gegenübergestellt. Vor allem auf Hochschulniveau bin ich sehr zufrieden. Was unter dem Hochschulniveau stattfindet weiß ich nicht.

I: Was halten Sie vom österreichischen Ausbildungssystem in dieser Innovationsmanagementbranche?

A: Im Vergleich zu Deutschland und Italien kann ich sagen, dass wir sehr gut unterwegs sind. Vor allem was die inhaltliche Bandbreite angeht sind wir besser. In der Kommunikation nach außen hin sind wir aber vielleicht ein bisschen konservativer. Da trauen sich andere Länder ein bisschen mehr.

I: Haben Sie momentan laufende Projekte in der Holzindustrie?

A: Ja, insbesondere mit dem ‚Weitzer Pakett' haben wir immer wieder laufende Projekte. Unser Studium ist Berufsbegleitend und es gibt immer mindestens drei Studierende, die aus der Holzbranche kommen.

I: Sehen Sie wo Verbesserungspotential im österreichischen System – Holzindustrie und Innovationsmanagement?

A: Es gibt immer Verbesserungsmöglichkeiten. Es gibt immer wieder Anfragen vom Holzkluster in der Steiermark im Bereich Methodenkompetenz etwas zu machen.

I: Gibt es Ihrer Meinung nach Barrieren in der Ausbildung?

A: Ja. Viele Holzunternehmen sind nach wie vor mittelständisch und werden sehr hierarchisch geführt. Da ist dann der akademische Weg oftmals eine Ausnahme. Es ist nicht so typische wie beispielsweise in der Automobilindustrie – da sind alle Ingenieure. Die Holzbranche ist sicherlich deutlich konservativer als andere Bereiche.

I: Soll es ihrer Meinung nach universitärer werden?

A: Das weiß ich nicht. Aber könnten zumindest mehr Leute dazu geführt werden. Universität glaube ich nicht aber berufsbegleitend und somit das allgemeine Innovations-Know-how deutlich zu stärken.

I: Ok, super. Kommen wir noch einmal zurück zum EDUWOOD-Projekt, dass ich vorhin vorgestellt habe. Was halten Sie grundsätzlich davon? Ihre Grundstimmung?

A: Ich finde super, dass es etwas Grenzüberschreitendes ist, weil ich weiß, dass das nicht so einfach ist.

I: Sehen Sie auch mögliche Probleme?

A: Nein. Wenn wir uns auf eine gemeinsame Sprache einigen, das wird wahrscheinlich irgendwo in der Mitte bei Englisch liegen. Ganz im Gegenteil, ich finde das super.

I: Das ganz würde online stattfinden. Mittlerweile hat jede Erfahrung mit Online-Lehre. Welche positiven/negativen Erfahrungen haben Sie mit online Unterricht?

A: Ich sehe keine Probleme, wenn man das gut angeht. Schlecht wäre einen Vortrag bei dem die Folien nur erklärt werden, dann gibt es eine Gruppenübung und dann treffen sich wieder alle. Das hat einen sehr kurzweiligen Begeisterungsgrad. Gruppenübungen werden von den Studierenden mittlerweile nicht gerne gemacht. Es würde viel Abwechslung und sehr gute Online-Didaktik benötigen. Ein gutes Bespiel wäre, wenn der Lehrende drei unterschiedliche Kameras haben und die Studierenden den Professor, die Tafel oder die Folien sehen möchten. Dabei bräuchte es wahrscheinlich eine Person im Hintergrund, die für die Technik

verantwortlich ist. Bei einer Konferenz letzte Woche hatten sie auch mehrere Kameras und es war super spannend da zuzuschauen- und hören.

I: Wenn ich das Zusammenfassen darf. Abwechslung ist das A und O.

A: Abwechslung muss unbedingt sein, genau. Und die Leute die unterrichten brauchen eine gewisse Onlineerfahrung.

I: Welche Vorteile kann es geben, wenn es online wäre?

A: Zeitersparnis, Effizienz, vor allem, wenn die Vorträge aufgezeichnet werden. Die Hemmschwelle für Grenzüberschreitendes wird dabei sehr gering. Wenn man in Persona nach Ungarn fahren muss überlege ich mir das drei Mal. Da kommen dann Reisekosten, Übernachtungskosten … das ist sicherlich als Vorteil zu werten.

I: Es ist im Anschluss eventuell ein gemeinsames Unterrichtsfach geplant. Die in die Lehrpläne in Ungarn und Österreich aufgenommen werden könnten. Was halten Sie von einem gemeinsamen Fach?

A: Das hätte ich so verstanden. Ansonsten wäre es schade. Es macht eine Vorlesung viel spannender – dann machen Gruppenarbeiten auch viel mehr Spaß.

I: Wo macht das Ihrer Meinung nach am meisten Sinn? akademischer Stufe oder auch schon in Schulen?

A: Rein didaktisch würde es auch auf Schulebene Sinn machen, nur haben die Schulen nicht die gleichen Ressourcen wie eine Fachhochschule oder Universität. Man benötigt Beamer, Monitore, Tonqualität etc. und Schulen erfüllen das oft weit nicht. Da gibt es auf Hochschulniveau mehr Potential. Solange aber die Lehrerschaft englisch unterrichten kann, wäre es auch in Schulen didaktisch sinnvoll. Schüler können mittlerweile sehr gut Englisch, aber darunter (Hauptschule) nicht. Da ist die sprachliche Barriere zu groß.

I: Es gibt auch die Möglichkeit, dass gemeinsame Projekte organisiert werden. Also das mehrere Einrichtungen an einem gemeinsamen Projekt arbeiten. Damit die Schulen gemeinsamen arbeiten. Was halten Sie davon?

A: Kommt auf die Projekte an. Wenn man gemeinsam zwei Tage an einem neunen Projekt arbeitet – super geil. Wenn sich das über das Semester hinschleppt – nein, nicht gut.

I: (Zeigt die Funktionen von EDUWOOD her und fragt nach Gedanken)

A:

- Wissensaustausch: Es gibt momentan schon so viele Lernvideos auf Youtube und die sind alle sehr gut. Da muss man sich überlegen was es schon alles gibt. Ansonsten finde ich es super. Es ist die Frage wie das dann von den Schülern genutzt wird.
- Organisation von gemeinsamen Kursen: Lehrveranstaltungen finde ich super. Da sehe ich eher ein paar Kurse zu Grundlagen oder lustige Kurse drinnen. Das kann man super auf Englisch machen. Man kann den Schülern und Studenten zeigen, wie man online Ideen generieren kann. Da gibt es spezielle Tools.
- Organisation von Workshops: Das finde ich super. Für mich sind das eher so Projektarbeiten. Kurz und knackig für zwei Tage. Das würde ich nicht über das gesamte Semester machen lassen. Damit habe ich keine guten Erfahrungen.
- Organisation von Wettbewerben: Ja, keine Ahnung. Es wird noch mehr zu organisieren sein. Die Workshops kann ich genauso davor auch als Wettbewerb ausrichten. Das wäre für mich keine eigene Funktion. Ist nur ein Nice-to-have. Vor allem reicht ein Wettbewerb pro Jahr vollkommen aus. Ansonsten ist das Pferd schneller tot als man glaubt.
- Austausch von Informationen: Das ist selbsterklärend.
- Praktikumsbörse: Ich weiß nicht, wie das nachgefragt wird. Das hört sich super an aber ich glaube nicht, dass es so gut ankommt.

I: Sehen Sie da vielleicht einen Unterschied im schulischen und akademischen Kontext?

A: Weiß ich nicht. Die Praktika werden immer in der näheren Umgebung gesucht. Vielleicht funktioniert es, aber ich bin nicht so davon überzeugt.

- Jobbörse: Da ist es das gleiche.

I: Haben Sie ad-hoc eine Idee welche Funktion fehlen könnte oder gibt es eine die Sie für unnötig halten?

A: Mir fehlt bei den Funktionen die Botschaft wie das Lernmaterial genau aufgebaut werden soll und wie das dann funktioniert. Es sollte eine Grundplattform sein bei den dann zusätzlichen Funktionen eingebaut werden, sowas wie moodle, sein. Dann wäre das eine richtig tolle Lernplattform. Die Gefahr ist ansonsten zu groß, dass ich das gleiche wie überall mache und es von den Lehrenden abhängig ist, ob Zoom, Miroboard oder anderes genutzt wird. Das sollte nicht sein.

I: (stoppt die Bildschirmpräsentation) Wie kann man Lehrende /Studierende am besten motivieren diese Plattform überhaupt zu nutzen? Auch außerhalb der Schule

A: Ich weiß nicht, ob man das muss. Einige Lehrende sind froh, dass zur Zeit alles in Präsenz ist, aber die meisten mögen es hin und wieder online zu haben. Gerade eine internationale Online-Lernplattform ist sehr gut. Für die Studierenden und Schüler denke ich auch nicht, dass das großartig motiviert werden muss. Wenn das auf einem guten Niveau läuft spricht nicht gegen eine Online-Lehre. Insbesondere bei Schulen ist im didaktischen Sinne noch viel Luft nach oben.

I: Dann kommen wir zu einer möglichen Zusammenarbeit mit EDUWOOD. Glauben Sie, dass der Campus 02 an so einem Projekt Interesse hätte?

A: Interesse ist immer da. Es hängt immer davon ab wie viel Kapazitäten da gefordert werden. Wenn das viel ist müssten wir eine weitere Person anstellen, da ist dann die Frage wie das finanziert wird. Aber ja, das wäre sehr interessant.

I: Welche Erwartungen hätten Sie dann an EDUWOOD?

A: Wenn wir etwas Neues ins Leben erwecken können. Wenn wir die ein oder andere Lehrveranstaltung übernehmen und die honoriert wird ist das super. Es sollte eine win-win Situation werden. Es steigt unser Renommee, wenn wir da, vor allem, gestalterisch teilnehmen und wenn einige Kosten gedeckt sind freuen wir uns natürlich auch.

I: Welche Probleme könnten bei einer Zusammenarbeit auftreten, bei so einer Kooperation?

A: Für mich ist der Erfolgsfaktor die Gestaltung der Lernplattform selber. Was ich von anderen internationalen Projekten kenne ist, dass das immer mit der Leitung, also den Menschen dahintersteht und fällt.

I: Stellen Sie sich vor sie wären Teil des EDUWOOD-Projekts und wollen die Zielgruppe Schüler und Lehrer überzeugen diese Onlineplattform zu nutzen, Welche Botschaft würden sie übermitteln?

A: Für Schüler muss es kostenfrei sein. Für Studenten würde ein reines Onlinestudium nicht klappen. An Fachhochschulen wie bei uns am Campus 02 ist es schon sehr schwierig. Momentan sind immer weniger Anmeldungen bei der Fachhochschule. Man müsste es als Bezahlstudium in Österreich deklarieren und das bekommt man in Österreich momentan nicht verkauft. Bezahllehrgänge oder MBA's sind alle nicht gestartet und sind nach hinten verlegt worden. Hier gibt es erhebliche Probleme. Ob und wenn ich überzeugen kann hängt sehr vom Geschäftsmodell ab, das dahintersteht. Es ist auch die Frage, ob das akademisch sein muss. Die Holzbranche hat sehr viel Potential bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, aber ob dann jeder die formale Qualifikation hat ein Studium zu beginnen ist die andere Frage. Hier werden es dann schnell weniger.

I: Welche Botschaft würden Sie dann vermitteln?

A: Studiere oder lerne die Welt zu verändern. Das gilt für Holz, Klima, Autos, für alle. Holz ist derzeit auch mein Lieblingswerkstoff und der wird an Bedeutung zunehmen.

I: Welche Kommunikationsmittel wären da am besten um Schüler, Studenten und Lehrende zu erreichen?

A: Was ich jetzt sehe, ist, dass ein Rückgang von Bewerbern erfolgt. Vor allem der der weiblichen. Rückmeldungen der Studierenden meinten, dass vor allem weibliche Bewerberinnen das physische brauchen um überzeugt zu werden. Bei der BEst (Berufsmesse in Graz) haben wir normallerweise einen Stand. Durch Corona hat sich das letzte Jahr nicht ergeben und offensichtlich macht der physische Kontakt auf Bildungsmessen mehr aus, als ich vermutet hätte. Früher dachte ich, die Menschen informieren sich eh nur online und schauen ein paar Videos an. Das stimmt, aber sie gehen eben auch auf die Messen und reden dort mit den Menschen persönlich. Messen darf man also echt nicht weglassen. Im Gegenteil, wir bauen unsere Strategie aus und sind auch auf einer Messe in München. Bedeutet auch für EduWoods, dass man hier nicht die Grenzen dicht machen sollte, wenn die Deutschen doch genauso gut englisch sprechen wie wir Österreicher und Ungarn.

I: Das war jetzt alles für Schüler und Studenten, was könnte man bei Lehrerinnen und Lehrern machen?

A: Das ist das schwierigste. Bei mir erfolgt das meisten durch Bekanntschaften. Die Tür aufmachen ist unglaublich schwer. Am besten über die Direktion. Hingehen zu den Schulen, die interessant sein könnte, vorstellen und so auf irgendeinen grünen Zweig kommen.

Zweites Interview mit einer Universitätsassistentin, Doktorat

I: Ich würde Sie bitten sich kurz vorzustellen. Sprich was Sie beruflich machen, auf welchem Institut Sie tätig sind etc..

A: Ich bin Universitätsassistentin auf der TU Graz am Institut für Baubetrieb und Bauwirtschaft. Tätigkeiten: Lehre im Bereich Baubetrieb und Bauwirtschaft. Ich mache auch gerade das Doktorat im Bereich Wissensmanagement und Wissenstransfer in der Bauausführung.

I: Danke! Dann würde ich gleich zu dem ersten Fragen kommen. Haben Sie bereits Erfahrung in der Bildung im grenzüberschreitenden Kontext gesammelt?

A: Ja, mit Partneruniversitäten werden grenzüberschreitende Projekte verwirklicht. Zum Beispiel mit dem Polytechnikum in Milano. Bei diesem Projekt bilden die Studenten, also sowohl die Österreicher wie auch die Italiener, Gruppen. Die Studenten sind dabei eine Woche in Österreich und eine Woche in Italien. Ein ähnliches Projekt gibt es auch in St. Petersburg.

I: Und wie sind Ihre Erfahrungen mit den bisherigen Projekten?

A: Es gibt eine begrenzte Teilnehmerzahl, sprich es darf nur eine gewisse Anzahl von Studenten bei diesen Lehrveranstaltungen mitmachen. Man muss sich dafür bewerben und es werden nur die besten genommen. Demensprechend gibt es in diesen Lehrveranstaltungen ein sehr hohes Niveau und die Studenten sind dann eben sehr ambitioniert und wissen es auch zu schätzen, dass sie mal mit anderen Ländern diesen Austausch haben. Bei uns kommt das extrem positiv an.

I: Das hört sich ja mal gut an! Gab es auch irgendwelche Probleme auf, die Sie in diesem Zusammenhang gestoßen sind?

A: Nein eigentlich nicht. Man muss dazu sagen, dass wir diese Verknüpfungen schon sehr lange haben und deshalb ist das Ganze auch schon sehr routiniert. Im letzten Jahr, Corona bedingt, wurde es erstmalig online abgehalten und das war dann natürlich eine Herausforderung, aber sonst gab es keine Probleme.

I: Wie sehen die Ergebnisse von solchen Projekten aus?

A: Es sind Gruppenarbeiten, die die Studenten präsentieren müssen. Es sind ganz normale Lehrveranstaltungen und die Studenten bekommen ECTS dafür. Am Ende müssen Sie mit den aus dem anderen Land kommenden Studierenden ihr Projekt präsentieren.

I: Sehr spannend! Dann kommen wir zu einer anderen Frage. Wie gut kennen Sie das ungarische Ausbildungssystem in der Spate Baumanagement und Bauwirtschaft?

A: Kenne ich gar nicht.

I: Was halten Sie vom österreichischen Ausbildungssystem für Baumanagement und Bauwirtschaft?

A: Wir sind da gut aufgestellt und haben auch eine breite Fächerung. Es gibt Fh´s und Universitäten. Vor allem in Graz auf der TU hat es einen sehr guten Ruf. Ich glaube, dass man in Österreich gute Chancen hat eine fundierte Ausbildung in diesem Bereich zu bekommen.

I: Was halten Sie von der Branche der Holzindustrie? Haben Sie hier auch Berührungspunkte?

A: Ich selbst wenig, nur in meiner Ausbildung im Bauingenieurwesen. Ich habe aber Bekannte, die sich in dieser Branche vertieft haben, die sagen, dass diese Branche die Zukunft ist, weil es ein nachhaltiger Baustoff ist. Es ist gerade sehr im Kommen und hat definitiv seine Berechtigung.

I: Gibt es einzelne Projekte auf Ihrem Institut die die Holzbranche bzw. Holzindustrie betreffen?

A: Wir selbst denk ich nicht.

I: Kommen wir zurück zur Bildung. Welche Stärken sehen Sie im österreichischen Ausbildungssystem?

A: Es ist für jeden zugänglich und wir haben keine Studiengebühren, wenn man das Studium in einem gewissen Zeitrahmen absolviert. Beim universitären System muss man sich natürlich selbst einteilen können, aber man kann das mit einem Nebenjob gut vereinbaren. Oder man nimmt den strikten Weg auf der FH mit Stundenplan etc. Im Vergleich, vor allem weil wir international sehr angesehen sind, gibt es gute Möglichkeiten für die Studierenden.

I: Und sehen Sie irgendwo Verbesserungsmöglichkeiten?

A: Jein. Verbessermöglichkeiten gibt es wahrscheinlich immer. Bei uns auf der TU ist alles ein wenig veraltet bzw. überholt, aber ich weiß auch nicht, wie das auf anderen Universitäten bzw. Institute ist. Ich weiß, dass wir am Institut sehr traditionell sind und ich finde, dass Innovation notwendig ist.

I: Jetzt kommen wir zu Fragen zum Projekt Eduwood. Was halten Sie vom grenzüberschreitenden Aspekt von Eduwood mit Österreich-Ungarn? Sie haben bereits erwähnt, dass Sie eine Kooperation mit Italien haben. Könnten Sie sich das mit Ungarn auch vorstellen?

A: Warum nicht?! Wie gesagt, ich kenne leider das Ausbildungssystem bzw. die Universitäten in Ungarn nicht. Ich glaube, dass Studenten von Kooperationen mit anderen Ländern grundsätzlich immer profitieren. Ich würde das Ganze eventuell nicht nur online, sondern auch in Präsenz machen. Bei Online-Plattform ist der persönliche Kontakt immer ein Problem, der fehlt einfach. Mein Vorschlag wäre online und Präsenz zu kombinieren, sprich dass zumindest eine Woche im Jahr in Präsenz stattfindet. Dann würde ich das sehr gut finden.

I: Sie haben jetzt schon die Online-Plattform bzw. Online-Lehre angesprochen. Sie haben ebenfalls gemeint, dass Sie bei der Kooperation mit den Italienern auf online umstellen haben müssen. Gab es da Probleme bei der Online-Lehre?

A: Man muss erwähnen, dass wir voriges Jahr das ganze Wintersemester und Sommersemester auf online umgestellt haben. Es hat funktioniert, besser gesagt es hat funktionieren müssen. Aber man merkt, dass der persönliche Kontakt fehlt. Face-to-face ist einfach anders und auch einfacher. Zum Beispiel ist es bei Übungen besser mit den Studierenden im Face-to-face Kontakt zu sein, weil ich dann merke, ob die Studierenden es verstanden haben oder nicht. Das geht online nicht, weil meistens hundert Studenten dabei sind und ich in den kleinen Kästchen nichts erkennen kann. Was ich an online positiv finde ist

z.B. das Teach Center auf dem wir die Unterlagen zum Download bereitstellen. Man kann auch Foren nutzen in denen sich die Studenten austauschen können, sich in Gruppen einteilen können etc. Bei der Online-Lehre könnte ich mir das nur bei kleineren Gruppen vorstellen, da gab es nie Probleme. Bei Großgruppen geht das auch, aber es hat einfach einen Mehrwert, wenn ich das in Präsenz mache. Wir machen das jetzt auch wieder in Präsenz.

I: Das heißt Sie haben jetzt keine Videos raufgestellt, die sich Studierende ansehen können, sondern das waren dann immer Livelehrveranstaltungen oder wie?

A: Doch, wir haben die Lehrveranstaltungen schon aufgezeichnet. Aber die Studierenden haben sich wie bei einem Online-Meeting einloggen können und wer nicht teilgenommen hat, hat sich diese Lehrveranstaltung aber noch im Nachhinein anschauen können.

I: Danke für die Klarstellung. Dann kommen wir zum nächsten Punkt. Nach der Analyse der Bildungsstrukturen plant Eduwood auf Fachebene ein gemeinsames Unterrichtsfach. Was würden Sie davon halten?

A: Macht auf jeden Fall Sinn. Wir am Institut haben es versucht österreichweit zu vereinheitlichen, dass die Uni Innsbruck, die TU Wien und die TU Graz das gleiche lehren. Ein gleiches Skriptum haben wir jetzt z.B. für Baubetrieb, aber es hat nicht funktioniert.

I: Was gab es dafür Probleme?

A: Jeder Professor bzw. jede Uni hat schon seit Jahrzehnten die gleichen Quellen und will sich demensprechend nicht anpassen bzw. nicht die Formeln ändern, andere Kürzel verwendet etc.. Man muss auch erwähnen, dass es ein sehr großer Aufwand ist. Das wäre eigentlich eine Vollzeitposition gewesen, die das machen hätte müssen und nicht irgendwie nur so nebenbei. Deshalb war das bei uns zum Scheitern verurteilt.

I: Glauben Sie wäre es im Schulbereich eher umsetzbar?

A: Vielleich eher. Es kann definitiv sein, dass es leichter ist, weil es einfach einheitlicher ist. Vielleicht ist es auf Schulniveau einheitlicher. Z.B. der Pythagoras ist immer der Pythagoras aber im Baubetrieb hat man zehn verschiedene Autoren die andere Kürzel verwenden etc.. Aber auf Schulniveau ist es vermutlich leichter, davon gehe ich jetzt mal aus.

I: Ein anderer Vorschlag, den Eduwood eventuell verfolgen wird ist, auf ad-hoc Basis bestimmte Projektaufgaben zu machen. Also eher ein lockeres System zwischen Schulen oder auch Universitäten. Könnten Sie sich das vorstellen?

A: Ja kann ich mir vorstellen, das ist dann so ähnlich wie bei uns mit den Italienern.

I: Es gibt auch Funktionen, die das Projekt Eduwood erfüllen möchte. Ich werde meinen Bildschirm teilen und es wäre toll, wenn Sie sich zu jeder Funktion kurz äußern könnten.

Erste Funktion: Wissensaustausch

A: Diese Idee finde ich auf jeden Fall wertvoll. Das verwenden wir bereits im Teach Center, sprich dass man Materialien online zur Verfügung stellt und eben auch mit kurzen Videos. Über Videos kann am meisten Wissen übermittelt werden. Diese Funktion macht auf jeden Fall Sinn, allerdings muss man sich im Vorhinein überlegen wer was schreiben kann bzw. ob es anonym sein soll oder mit Namen versehen. Auch Datenschutzrechtlich muss man sich das anschauen. Solche Plattformen sind immer ein wenig schwierig, machen aber auf alle Fälle Sinn.

I: Hätten Sie noch weitere Ideen in Bezug auf den Wissensaustausch auf der Plattform außer Videos bzw. Dateien, die hochgeladen werden?

A: Ja vielleicht, dass man auch ein Forum integriert und Kommentarfunktionen, bei denen man Fragen zu gewissen Sachen stellen kann. Also, dass man z.B. beim Video ein Kommentar hinzufügen kann.

Zweite Funktion: Organisation von gemeinsamen Kursen

A: Diese Funktion finde ich passend, weil wie gesagt wir benutzen das bereits so über das Teach Center. Die Italiener und Österreich haben so immer ihre Gruppen gefunden bzw. Materialien ausgetauscht.

Dritte Funktion: Organisation von Workshops

A: Online-Workshops abzuhalten wird möglich sein, aber ich finde Workshops besser in Präsenz. Kann man definitiv machen, man sollte aber die zur Verfügung stehenden

Instrumente, z.B. von Zoom einsetzen damit es so interaktiv wie möglich ist. Die Workshops dürfen auch nicht zu groß sein, sprich sie sollten eine limitierte Personenanzahl haben.

I: Könnten Sie sich eine Teils/Teils Lösung vorstellen, sprich ein paar Stunden den Workshops in Präsenz und die restlichen Stunden online?

A: Jein. Ich könnte mir eher vorstellen, dass in Österreich die Schüler/Studenten zusammenkommen in einen Präsenzraum und das gleiche in Ungarn. Dann könnte man diese Räume streamen.

Vierte Funktion: Organisation von Wettbewerben

A: Finde ich gut, haben wir auch ganz viele. Wettbewerbe regen vor allem, wenn man etwas gewinnen kann an, daran teilzunehmen. Das kommt bei uns auch immer sehr gut an. Vor allem wenn es Preisgelder gibt, sind die Studenten motivierter.

Fünfte Funktion: Austausch von Informationen

A: In einer Forums Form finde ich das ganz interessant, da man seine Erfahrungen mitteilen kann. Gut wäre es eine Stichwortsuche zu implementieren.

I: Haben Sie bereits Erfahrungen mit Foren? Werden die von den Studierenden genützt?

A: Es kommt darauf an. Bei uns gibt es verschiedene Foren wie z.B im Teach Center. Beim Teach Center wissen die Studenten, dass ich mitlese. Die Fragen, die man sich vor der Erstellung von Foren stellen sollten sind: Wer liest mit? Ist man anonym? Wie groß ist die Hemmschwelle etwas reinzuschreiben? Es gibt aber auch die Studo-App. Da weiß ich von anderen, dass sehr viel in den Foren geschrieben wird. In der Studo-App sind die Studenten unter sich ohne, dass ein Lehrbeauftragter mitlesen kann.

Sechste Funktion: Praktikum Börse

A: Eine Praktikums Börse macht definitiv Sinn. Wir haben das momentan nur analog als Aushang am Institut. Es macht aber definitiv Sinn das online zu machen.

Siebte Funktion: Jobbörse

A: Hier gilt das gleiche wie für die Praktikums Börse. Finde ich gut.

I: Hätten Sie noch Ideen für weitere Funktionen der Online-Plattform?

A: Nein eigentlich nicht.

I: Hätten Sie Ideen wie man Schüler*innen bzw. Student*innen dazu motivieren könnte diese Online-Plattform zu nutzen?

A: Zum Beispiel in dem ich die Unterlagen nur dort zur Verfügung stelle. Wenn sie die Unterlagen brauchen, nutzen sie die Online-Plattform auch.

I: Wie könnten man Unternehmen motivieren diese Plattform zu nutzen?

A: Ich glaube, dass wenn man den Unternehmen schmackhaft macht, dass sie so ihre Jobs bewerben können etc. das dann schon attraktiv ist. Es muss auf alle Fälle auf freiwilliger Basis funktionieren. Die Unternehmen müssen darin einen Sinn sehen. Bei uns findet jedes Jahr die BIT-Bau statt. Das ist die Informationsberufstagung bei der ganz viele Unternehmen auf die Uni kommen und ausstellen um ihre Praktikumstellen, normale Jobs etc. zu bewerben. Das basiert alles auf freiwilliger Basis. Die Unternehmen wollen die Studenten von der Uni abwerben.

I: Dann kommen wir zu den möglichen Formen der Zusammenarbeit von Eduwood. Denken Sie, dass sich ihr Institut beteiligen würde?

A: Unser Institut ist für dieses Projekt denk ich nicht wirklich geeignet, weil wir nicht auf Holzbau spezialisiert sind. Aber es gibt ein Holzbauinstitut auf der TU Graz. Ich könnte mir vorstellen, dass dieses Institut daran beteiligen könnte, weil dieses Institut immer wieder Kooperationen eingeht.

I: Weil sie eingangs erwähnt haben, dass Sie in Ihrem Studium mit der Holzbranche in Kontakt gekommen sind, wollte ich nochmal nachfragen, ob Ihr Institut per se gar nichts mit der Holzbranche zu tun hat.

A: Nein beruflich habe ich nichts mit der Holzbranche zu tun. Wie schon erwähnt haben wir verschiedene Institute, bei denen man im Bachelor verschiedene Lehrveranstaltungen machen muss. Ich habe mich dann in Baubetrieb und Bauwirtschaft vertieft. Im Bachelor gibt es die Lehrveranstaltung Holzbau und es gibt ein eigenes Holzbau Institut. Da macht eine Kooperation natürlich Sinn, aber unser Institut macht keine einzige Holzbau Vorlesung.

I: Nun kommen wir zu den Vorschlägen zur Kommunikation. Ich würde Sie bitten, dass Sie sich in die Situation hineinversetzen und sich vorstellen, dass Sie die durchführende Person der Projekts Eduwood sind. Wie würden Sie Ihre Zielgruppe, in Ihrem Fall Student*innen überzeugen die Plattform aktiv zu nutzen? Außer, dass die Materialien nur auf dieser Plattform zur Verfügung stehen.

A: Ich kann nur aus meiner Erfahrung mit dem Forum vom Teach Center sprechen. Ich mache ihnen das schmackhaft und erwähne immer wieder in der Übung wie einfach das ist. Ich sage immer: stellt Fragen in das Forum, ich beantworte die Fragen gerne. Das Posten im Forum geht schnell und jeder sieht was gepostet wird. Ich präsentiere einfach immer wieder die Vorteile dieses Forums. Ein Anreizsystem, bei dem sie irgendwas bekommen bzw. gewinnen können finde ich nicht wirklich notwendig. Man kann natürlich Gewinnspiele als Anreiz verwenden, aber ich finde, dass es nicht soweit kommen soll, dass die Studenten ein Anreizsystem brauchen damit sie ihre Unterlagen finden.

I: Könnte Sie sich bei Schüler*innen eine andere Form der Kommunikation vorstellen, um diese zu erreichen?

A: Vielleicht, dass diese Online-Plattform auch die Funktion hat, dass man private Chats implementieren kann. Sodass sie die Online-Plattform auch wirklich nutzen wollen. Man könnte sich eventuell auch was von den neuen Technologien wie z.B. Snapchat etc. abschauen. Dann könnten die Schüler auch untereinander auf der Plattform kommunizieren und daran Spaß haben.

I: Die Online-Plattform soll natürlich auch von Lehrenden genutzt werden. Was könnte man hier machen, damit die Lehrenden diese Plattform aktiv einbinden?

A: Die Plattform muss einfach zu bedienen sein und Vorteile haben. Ich weiß nicht, wie das bei Lehrer in der Schule ist, aber wenn ich jetzt an unser Institut denke, wir müssen das Teach Center benutzen. Das ist mir beruflich vorgegeben und ich könnte das gar nicht anders machen. Ich weiß eben nicht wie das bei Lehrern ist und ob die was anderes als das von ihnen vorgegeben benutzen dürfen.

I: Und wenn Sie an Ihre Kolleg*innen denken. Welche Anreize hätten sie Eduwood zu nutzen?

A: Es muss einfacher sein als das was wir bisher benutzen. Es muss einfach ein besseres System sein, sprich praktikabler sein. Vorteile wie leichtere Kommunikation und Zeitersparnis sollten gegeben sein. Es soll auch einen guten Support für z.B. Fehlermeldungen geben. Dieser Support sollte rund um die Uhr erreichbar sein.

I: Wie würden Sie die Zielgruppe, in Ihrem Fall Studierende, mit dieser Online-Plattform vertraut machen?

A: Wir haben das bisher so gehandhabt, dass wir es in der Lehrveranstaltung kurz präsentieren. Sprich, wie komm ich zu dieser Plattform, wo finde ich den Link dazu. Man könnte z.B. auch ein E-Mail an die Studenten mit Link zu dieser Online-Plattform senden. Die Benutzung einer solchen Plattform muss man ihnen nicht wirklich beibringen, das schaffen sie von alleine. Die sind mittlerweile eine Generation, denen man online nichts mehr zeigen muss.

I: Nun kommen wir nochmals zu den Kommunikationsmitteln. Sie haben bereits erwähnt, dass man sowas ähnliches wie Snapchat oder private Chats einbauen könnte. Haben Sie noch Vorschläge wie z.B. Lehrende untereinander kommunizieren könnten?

A: Die könnten auch die Chatfunktion nützen.

I: Nun sind wir am Ende des Interviews angelangt. Möchten Sie noch abschließend etwas zu Eduwood sagen?

A: Ich finde den Ansatz wirklich gut. Ich glaube man muss diese Plattform aus universitärer Sichtweise so aufziehen, dass man sich ein Institut sucht auf den Partneruniversitäten in Österreich und eines in Ungarn. Eventuell so wie wir es bereits mit den Italienern handhaben. Man könnte z.B. einfach eine gemeinsame Lehrveranstaltung machen. Ich denke, dass man klein mit einer gemeinsamen Lehrveranstaltung beginnen sollte und dann erst etwas größer denken sollte. Man sollte zuerst sich langsam an das ganze antasten. Dann kann das Ganze denke ich gut funktionieren.

Drittes Interview mit einem Lehrenden

I: Ich möchte noch einmal betonen, dass Sie ehrlich antworten. Es gibt kein richtig und kein Falsch.

I: Ok, dann möchte ich Sie noch einmal um eine Vorstellung bitten. Was ist Ihre Funktion, der Arbeitsplatz, Bildungsweg?

A: Ich arbeite seit 4 Jahren an der FH Campus 02 an der Studienrichtung Innovationsmanagement vor allem in der Lehre im Bachelorstudium. Da ich nebenbei meine Dissertation schreibe bin ich auch für das wissenschaftliche Arbeiten zuständig, aber auch Fächer, die das Innovationsmanagement betreffen (Geschäftsmodellentwicklung, Innovationsprozess). Sie arbeitet auch bei den Unternehmen an Innovationsprozessen mit, auch ohne Studierende. Ich habe in Graz BWL studiert und bin über Umwege zu Innovationsmanagement gekommen und bin im Studium auch eher im wirtschaftlichen Bereich tätig.

I: Welche Erfahrungen haben Sie im grenzüberschreitenden Kontext jetzt. Ungarisches, österreichisches System?

A: Österreich-Ungarn gar nicht. Wir haben Projekte mit Italien, aber nicht mit Ungarn.

I: Sind Sie mit dem ungarischen Bildungssystem in der Holzindustrie oder Innovationsmanagement schon in Kontakt getreten?

A: Nein.

I: Können Sie uns kurz den österreichischen Ausbildungsweg im Innovationsmanagement erräutern?

A: Also wir betreiben einen Bachelor of Science and Engineering mit drei Fachbereichen: technische, wirtschaftlichen und systematisches Innovieren. Das kommt daher, dass am Anfang dieses Studiums Marktforschung betrieben wurde und man Unternehmen gefragt hat was diese erwarten würden und anhand davon wurde das Curriculum entwickelt. Nach dem Bachelor hat man die Möglichkeit sich für den Master zu bewerben. Gleiche Chancen haben aber auch Externe. Dieser hat nur mehr 90ECTS und schließt mit dem Master of Arts ab, da das strategisch und wirtschaftlich orientiert ist. Ein Doktoratsstudium wird eigentlich nie angestrebt.

I: Was halten sie generell vom österreichischen Ausbildungssystem?

A: Ich glaube er ist sehr berufsnah. Unsere Ausbildung ist vor allem dann super, wenn Leute schon mit einer beruflichen Vorkenntnis kommen, da diese oft etwas im Unternehmen verändern wollen oder selbstständig werden wollen, weil wir nur Freitagnachmittag und Samstag Unterricht haben. Daher lässt es sich gut mit der Berufstätigkeit vereinbaren. Des Weiteren wird ein starkes Netzwerk gebildet. Für jemanden der sehr wissenschaftlich Arbeiten möchte und eine Karriere in der Forschung anstrebt ist der Studiengang vielleicht nicht das Richtige. Aber das ist die alte Uni – FH Debatte.

I: Wie viel wissen Sie über den Ausbildungsweg in der Holzbranche, außerhalb der FH?

A: Grundsätzlich kenne ich ein paar Leute von der BOKU. Was Lehrberufe und Ausbildungen in einer Fachschule betrifft kenne ich mich ganz wenig aus.

I: Gibt es am Campus02 auch Projekte die die Holzindustrie betreffen?

A: Wir hatten ein großes Projekt mit dem steirischen Holzcluster. Das InnoLab (Organisation in der FH die kostenfrei Innovationsbegleitung anbietet) hat dieses große Projekt vor zwei Jahren abgeschlossen und da sind dann Folgeprojekte entstanden.

I: Was sind Ihrer Meinung nach den Stärken speziell im österreichischen Ausbildungssystem im Gegensatz zu anderen Ländern?

A: Ich denke, dass es bei uns sehr einfach ist den Bildungsweg zu ändern bzw. eine höherwertige Ausbildung zu machen. Das sehe ich bei unserem Studiengang sehr stark. Teilweise gehen die Menschen nach der Matura für fünf oder sechs Jahre studieren und entscheiden sich erst dann zu studieren. Österreich hat, vor allem im FH-Bereich, ein sehr breites Angebot. Die Unterstützungen vom Staat wie Bildungsteilzeit, -karenz viele dazu bringen noch einmal was zu beginnen. Ich schätze es eigentlich sehr gut ein im Vergleich zu anderen Ländern. Vor allem ist die Bildung im Vergleich zu anderen Ländern günstig.

I: Würden Sie daher sagen, dass wir einen niederschwelligen Zugang haben?

A: Ja. Ich denke, wenn man sich dazu entschließt, ist es schon niederschwellig. Es widerspricht sich aber dadurch, dass wir eine schlechte Durchmischung der sozialen Schichten in den Studiengängen haben. Menschen aus unteren Schichten gehen weniger in die tertiäre Bildung. Zumindest bei der Fh ist das so.

I: Würde es dabei auch Verbesserungsvorschläge geben? Gibt es im österreichischen System Barrieren?

A: Da tu ich mir schwer. Es gibt so viele Möglichkeiten, auch überregional sich zu bewerben. Studiengänge die sehr beliebt sind, sind aber kompetitiv. Es macht es nur schwierig, wenn man nicht flexibel ist.

I: Ok, super. Kommen wir noch einmal zurück zum EDUWOOD-Projekt, dass ich vorhin vorgestellt habe. Was halten Sie grundsätzlich davon? Ihre Grundstimmung?

A: Generell finde ich das eine super Initiative. Es ist immer gut, wenn man Wissen bündelt. Vor allem für Betriebe, die vielleicht nicht immer Interesse an Weiterbildungen haben oder eben keine Ressourcen. In der Steiermark haben wir ein Projekt, E-Campus. Das ist auch eine große Lernplattform, allerdings für Lehrende, der auf einem moodle-Kurs basiert. Da habe ich mitbekommen, dass es sehr schwierig war, das am Leben zu erhalten. Also der Gedanke der mir gekommen ist, was: „Voll die gute Initiative, aber das wichtigste ist, dass es danach weiterhin gefördert wird. Aber Prinzipiell ist es eine coole Sache, wenn man es auch schafft sich dort ein wenig zu vernetzen und das obwohl es online ist.“ Also grundsätzlich sehr spannend.

I: Das ganz würde online stattfinden. Welche positiven/negativen Erfahrungen haben Sie mit online Unterricht?

A: Eigentlich einen positiven. Seit Corona haben wir sehr viele Bewerbungen aus Gebieten, wo wir davor gar keine hatten. Weil wir weiterhin einen 20-30 prozentigen Anteil an Online-Lehre haben – im Bachelorstudium. Im Master ist es sogar noch ein bisschen mehr. Das fördert die Bildungsmobilität. Ich halte das für eine gute Sache. Es bringt den Studierenden viel Flexibilität, aber man muss Online-Lehre gezielt einsetzen und kann nicht einfach alles umstellen. Wir haben gelernt, dass es Dinge gibt, die sind online super und Dinge die funktionieren online gar nicht.

I: Es gibt also Grenzen für die Online-Lehre. Was sind solche Grenzen?

A: Die Motivation im Jahrgang ist sehr zurückgegangen. Nachdem die Euphorie vorbei war, dass man daheim bleiben kann haben wir festgestellt, dass wir viel mehr kommissionelle Prüfungen hatten. Gerade wenn man berufsbegleitend einen Bachelor macht, der drei Jahre

dauert, braucht man einen Anhaltspunkt, einen Anker und das bieten sich die Jahrgänge gegenseitig. Das hat uns online einfach gefehlt.

I: Sozusagen die sozialen Netzwerke/Kontakt.

A: Ja genau. Wäre es nur ein kurzer Kurs zum Thema A, wenn der gut gemacht ist – super. Aber der Zusammenhalt als Jahrgang, das Gefüge hat gefehlt.

I: Dann möchte ich kurz auf die Projektabwicklung eingehen. Ist das anders, wenn man ein Projekt macht als eine Lehrveranstaltung. Gibt es da Unterschiede, Vor- und Nachteile?

A: Ich glaube gerade im Projektbereich ist es schwierig alles nur online zu machen. Ich habe das Gefühl, dass bei Projekten die nur Online sind die Leute immer alles nur last Minute machen. Haben wir aber alles transparent gestaltet und Termine eingefordert, also einen strengeren Zeitplan vorgegeben haben war es ok. Ich glaube dieses Motivation aufrechterhalten ist das schwierigste.

I: Und bei Workshops zum Beispiel? Da gibt es ja oft keine Abgaben. Sind die online sinnvoll?

A: Gerade bei Workshops, wo eine keine Abgaben gibt habe ich das Gefühl, dass da alle Kameras ausgehen. Irgendwann hört auch keiner mehr zu. Workshopsformate sind auf der FH nach Möglichkeit in Präsenz. Wenn man das machen möchte, muss man wirklich online-Lehre neu denken. Letztes Jahr haben wir ein Strategiespiel angekauft. Das hätte den Studierenden den Supply chain näherbringen sollen und das hat online gleich gut funktioniert wie in Präsenz. Aber klassische Workshops haben wir wieder an die FH geholt. Wir haben das Gefühl, dass sie so mehr mitnehmen.

I: Also, wenn online, dann eher spielerisch, kreativ, anders gestalten?

A: Ganz genau.

I: Es ist im Anschluss eventuell ein gemeinsames grenzüberschreitend Unterrichtsfach geplant. Die in die Lehrpläne aufgenommen werden könnten. Was halten Sie von einem gemeinsamen Fach?

A: Wenn man das gut plant, kann das sehr gut funktionieren und ist bereichernd. Wenn ich an die Projekte denken kann ich mir vorstellen, dass man da eine gemeinsame Einheit mit

Theorieinput hat und wo sich dann jeweils vor Ort Gruppen treffen und am Ende gibt es eine große Onlinekonferenz wo man dann gut voneinander lernen kann. Sowas kann ich mir gut vorstellen, dass das gut funktioniert. Wenn Leute in Quarantäne waren, haben wir Hybride Lehre ausprobiert. Ich habe das Gefühl, dass das immer nur für eine kurze Zeit funktioniert, weil man nur berieselt wird.

I: Meinen Sie auf Projektebene wäre eine Kooperation besser als eine ganze Lehrveranstaltung? Also zuerst Theorie und dann ein gemeinsames Projekt?

A: Ich glaube das es in die fesselndere Richtung geht, wenn es in die Projektschiene geht. Aber vielleicht habe ich auch gerade keine Lösung im Kopf, da bei uns der Unterricht sehr interaktiv ist. Ein guter Fachvortrag kann online auch sehr gut funktionieren. Funktionieren tut aber bestimmt beides sehr gut.

I: Wo macht das Ihrer Meinung nach am meisten Sinn? In Schulen oder auf akademischer Stufe?

A: Wir haben manchmal Workshops in Schulen und ich stelle mir das organisatorisch sehr schwierig vor. In Österreich ist es schwierig genug Equipment zu bekommen, vor allem wenn es um Online-Lehre geht. Ideal wäre zweite Hälfte Bachelor und Master. Wenn EDUWOOD früher ansetzt ist es natürlich schwierig. Schulen stelle ich mir schwierig vor.

I: (Stellt die Funktionen von EDUWOOD vor und fragt nach Gedanken)

A: Prinzipiell habe ich das Gefühl, dass diese Funktionen schon sehr gut überlegt sind. Ich habe für die neuen Masterstudierenden einmal einen Online-Kurs gestaltet damit man vor allem die, die den gleichen Bachelor nicht gemacht hat abholt, bezüglich Vokabulars etc. Dort war es sehr wichtig die Bereiche zu trennen wo Leute miteinander interagieren und dort auch viel Verpflichtungen einbauen. Sie mussten sich zum Beispiel vorstellen. Ich hatte den Eindruck, dass sie das nicht gemacht hätten, wenn sie nicht die Verpflichtung dazu gehabt hätten. So etwas macht ihnen aber auch Spar und sie waren sehr kreativ in der Art und Weise. Bei den Netzwerken, online, muss man immer einen gewissen Rahmen vorgeben, damit das passiert. Kursmaterialen werden recht wenig genutzt, wenn sie dazu keinen Output liefern mussten. Zu jeder Theorie mussten sie also auch eine praktische Aufgabe lösen. Ansonsten finde ich den Punkt mit der Organisation von Workshops sehr interessant. Ich glaube, dass da mit einem guten Betreuen sehr viel rauskommen kann.

I: Was bedeutet gut betreut?

A: Eine E-Moderation. Wir hatten das an der FH Joanneum. Dieser war nur dafür zuständig den Kurs zu moderieren. Eine Person, die Dinge kommentiert hat, alle TeilnehmerInnen aufmerksam gemacht was zu tun ist. Hätte es diese Moderation nicht gegeben wäre der Kurs eingeschlafen, obwohl in jeder machen musste, um ein Abschlusszertifikat zu erhalten. Es braucht eine Art E-Moderation im Hintergrund.

I: Wäre die dann live?

A: Nein muss es nicht. War es damals auch nicht. Aber man wusste genau, wann der Kurs beginnt und wann er aufhört. Ich wusste, wann von mir Input kommen musste. Und das alles durch die E-Moderation. Ich glaube das war der Key Faktor.

I: Gibt es ad-hoc noch eine Funktion die Ihnen einfällt die fehlt?

A: Ich weiß nicht wie das gedacht ist. Bekommen die SchülerInnen und Studierenden nach dem Abschluss ein Zertifikat? Weil dann wäre es cool, wenn es eine Art Hall of Fame geben würde oder in die Richtung alumni, weil ich weiß, dass man sich danach auch noch gerne vernetzt. Ich weiß aber nicht, ob das auf der Website stattfinden muss. Wenn jemand sehr motiviert war und später mal was von jemanden braucht. Vielleicht ist dafür aber eh die Praktikumsbörse. Das wäre nur etwas was wird manchmal bei Studierenden vermissen, wenn wir nach dem Studium noch etwas brauchen würden aber keinen Kontakt mehr haben.

I: (stoppt die Bildschirmpräsentation) Wie kann man Schüler am besten motivieren diese Plattform überhaupt zu nutzen?

A: Für Teilnehmende wäre ein Zertifikat super. Studierende bei uns nehmen sehr gerne an Kursen mit Zertifikaten teil, weil sie das dann auch gerne auf Linked in teilen. Wenn man so etwas absolviert hat zeigt man das gerne her.

I: Was motiviert Lehrer und Lehrerinnen das im Unterricht einzusetzen?

A: Mich würde es motivieren, wenn ich auch mein Netzwerk erweitern kann und dann Kontakte habe, die mir später mal helfen könnten. Für mich wäre den Netzwerken die stärkste Motivation.

I: Dann kommen wir zu einer möglichen Zusammenarbeit mit EDUWOOD. Glauben Sie, dass der Campus 02 an so einem Projekt teilnehmen würde?

A: Ich glaube schon. Es kommt stark auf die Studiengänge an, aber ich kann mir gut vorstellen, dass das Innovationsmanagement da Interesse hätte.

I: Welche Erwartungen würden da seitens vom Campus 02 auftreten?

A: Bei uns wäre sicher eine Erwartung ein Netzwerk, dass wir aufbauen können. Ein weiterer Punkt wäre ein Einblick in Branchen, mit denen wir ansonsten nicht so stark zusammenarbeiten. Der Holzbereich wäre für uns auch sehr interessant. Wir versuchen stark uns mit Branchen die in der Steiermark stark sind zu vernetzen, aber auch grenzüberschreitendes ist denkbar.

I: Welche Probleme könnten bei so einer Plattform geben?

A: Man muss sicher gehen, dass es, wenn es eine Lehrveranstaltung sein sollte, die Studierenden trotzdem die Qualität der Lehre erhalten, die sie erwarten. Wäre die LV live bei einem Unternehmen gedacht wäre eine Onlinelehre dazu nicht das gleiche.

I: Könnte man das verhindern? Weil Sie meinten, dass da ein Qualitätsverlust möglich wäre.

A: Ja ich glaube mit einer guten Vorlaufzeit geht das sicher. Aber man muss schon darauf achten.

I: Stellen Sie sich vor sie wären Teil des EDUWOOD-Projekts und wollen die Zielgruppe (Studierende und Schüler, als auch Lehrende) überzeugen diese Plattform zu nutzen?

A: Schwer. Es gibt schon so viele Plattformen. Ich würde es direkt versuchen und bei Schulen ansetzen. Ich habe das Gefühl, dass LehrerInnen immer sehr froh sind, wenn man mit einem guten Angebot kommen. Ich denke direkte Kommunikation wäre besser als großartige Werbung im Sinne von ich schalte mal auf Social Media eine Werbung. Ich denke man muss nicht bei den Schülerinnen und Studierenden ansetzen, sondern bei den Institutionen. Wenn unsere Studierende noch zusätzlich etwas machen, dann nur weil ein großer Name dahintersteht. Klassische Onlinekurse von Harvard – das kommt halt auch gut. Das müsste eher von den Institutionen kommen, dass man es den Studierenden und Schülerinnen erklärt, was der Nutzen dahinter ist.

I: Welche Botschaft würden Sie versuchen zu vermitteln?

A: Da würde ich auf die Netzwerkebene gehen und versuchen stark zu kommunizieren, dass da für die Schülerinnen und Studierenden ein großer Zusatznutzen ist. Das muss man schön verpacken – z.B. mit einem Zertifikat. Ich würde vermitteln, dass es etwas Gutes für den Lebenslauf ist. Ich kenne da jetzt aber auch das Curriculum von EduWOOD nicht.

I: Sie meinten, dass sie eher den direkten Weg nehmen würden. Fällt Ihnen aber sonst noch etwas ein, was bei der Kommunikation möglich wäre?

A: Bei uns war ein großer Kommunikationskanal die Messen. Ich weiß aber nicht wo EDUWOODS am besten reinfällt. Aber da sind wir immer mit sehr vielen Leuten in Kontakt getreten. Hin und wieder treten die Leute auch direkt mit uns in Kontakt. Er trifft sich mit jeder Organisation mindestens einmal, weil es immer interessant sein kann.

Viertes Interview mit einem Lehrer an der HTL Mödling

I: Ich würde Sie bitten sich kurz vorzustellen. Sprich was Sie beruflich machen, auf welchem Institut Sie tätig sind etc..

A: Ich lehre an der HTL Mödling Innenarchitektur, bin ich auch in einer Büro Innenarchitektur tätig. So kann ich vieles den Schülerinnen praxisnahe erzählen. Es ist wichtig im Bildungswesen „draußen“ zu sein. z.B Baustellen, usw. So können Schüler auch von unserem Fehler lernen. Ich unterrichte Innenraumgestaltung-sowoh Innenraum lastig, als auch Tischlerei. Ich unterrichte rein Theorie, bin ich gar nicht in der Werkstadt.

I: Haben Sie bereits Erfahrungen im Bereich der Bildung in einem grenzüberschreitenden (österreichisch-ungarischen) Kontext gesammelt? Wenn ja, in Verbindung mit welcher Tätigkeit? Sind die Erfahrungen insgesamt positiv oder negativ? Warum? Auf welche Probleme sind Sie gestoßen? Welche Ergebnisse haben Sie erzielt?

A: Ich hatte an dem vorigen Workshop (Innowood) in Sopron teilgenommen. War für die Schüler echt super Möglichkeit. Hatte ich auch im Ausland studiert, so weiß ich wie schwer die Barriere der Sprache. Ich glaube in Österreich, wir sind mit Fremdsprachen nicht so überseht. Wenn wir Ungarn uns anschauen, sie sprechen wesentlich mehr Sprachen als wir. Hier in Österreich sprechen wir deutsch, englisch und möglicherweise französisch. Gar keine Sprachgenie.

I: Wie gut kennen Sie das ungarische Ausbildungssystem in der Holzverarbeitung?Wenn Sie etwas darüber wissen, was halten Sie von dem ungarischen System? Sehen Sie Beispiele für gute Praktiken in der ungarische Holzverarbeitung, die Österreich Ihrer Meinung nach übernehmen könnte?

A: Ich bin in diesem Thema, Ausbildungssystem in Ungarn nicht so geläufig. Ich hatte die Werkstatt von Universität Sopron gesehen, aber war ich zu kurz da, um die Stärke und Schwäche zu bestimmen. Nachdem wir in Österreich sehr gut ausgestattete Werkstädte haben, an denen nichts fehlt.

I: Und was halten Sie vom österreichischen Ausbildungssystem für Holzverarbeitung? Was halten Sie über die Branche der Holzindustrie? Ist es eher eine innovationsaffine Branche? Gibt es Projekte (in dem Institut der ProfessorInn,LektorIn), die die Holzbranche betreffen? Wo das Ziel die Entwicklung Holzindustrie ist?

A: Die Stärken sind, dass wir sehr praktische Ausbildung haben, sowohl Praxis als auch Theorie. Ich glaube unsere Schüler könnten noch in der Praxis mehr Zeit sammeln. Aber das Problem ist, dass sie eh schon so viele Stunden in der Schule sind. So ist es irrsinnig schwer. Durch die Zentral Matura müssen sie die Allgemeingegenstände gut beherrschen. Ich finde es irrsinnig gut, dass sie auch noch ein Jahr, mit einem Jahr länger technische fundierte Ausbildung haben.

I: Wie schaut aus die praxisnahe Ausbildung-mit dem Fokus auf Praktikum, Suche von Praktikumsplatz? Wie schaut der ganze Prozess aus? Bedeutet das Praktikum zukünftige Jobmöglichkeit?

A: Unsere Schüler müssen mindesten 2-mal viel Wochen einen Fachpraktikum machen. Einmal in der Werkstatt, einmal in einem technischen Büro. So ist es oftmals so, dass Schüler wärend der Schule Jobangebot bekommen. Ob sie damit leben, kommt es darauf an. In der vierjährigen kommt es oftmals vor. In der fünfjährigen, da gerne sie oftmals studieren noch.

I: Was halten Sie von den in der Einleitung dargestellten grenzüberschreitenden Aspekten des EDUWOOD-Projekts? Wie könnten Ihrer Meinung nach, die Ergebnissen der Umsetzung in Bezug auf grenzüberschreitende Aspekte aussehen? ... und Probleme?

A: Was die englische Sprache betrifft, ich kann sagen unsere Schüler können englisch aber nicht immer super. Bei mir in der Schulzeit war das Englisch nicht so bedeutend. Aber es kommt mir vor, dass es immer wichtiger wird. Beispielsweise in der Kommunikation. Auch wegen internationale Firmenbeziehungen, Kommunikacio mit internationalen Produzenten.

Was die internationale Kooperation (z.B. Kennenlernen von Kulturen) betrifft, waren die Schülerinen sehr motiviert kennenzulernen, was machen die einen und der andere. Es ist interessant, weil wir einige Sachen anderes herangehen, andere Lösungsansätze, Es ist nicht unbedingt von Kultur abhängig. Es ist immer interessant anzuschauen, wie lösen sie das Problem, wie fangen sie damit an.

I: Nun kommen wir zur Online-Lehre und die Benutzung von Online-Lernplattformen. Haben Sie eher positive oder negative Erfahrungen in Bezug auf die Online-Lehre und die Benutzung von Online-Lernplattformen gesammelt? Bitte begründen Sie Ihre Antwort. Können Sie auch Beispiele nennen? Welche Probleme sehen Sie bei der Online-Lehre? Wie könnten diese verhindert bzw. gelöst werden? Welche Vorteile sehen Sie in der Online-Lehre, online Projektabwicklungen, online Workshops mit den Schülerinnen und StudentInnen?

A: Grundsätzlich finde ich, dass diese E-learning nicht schlecht ist. Aber ob die Kinder so viel verstehen, wie in der Klasse, das bezweifle ich mal. Grund: fehlende Gestik der Schüler. Es ist nicht wichtig, welche Software es ist, wenn man vorträgt, hat der Lehrer nicht alle Schüler in gleiches Blickfeld. Das ist bei dem Präsenz anders. Man sieht eigentlich die Reaktion der Schüler anhand der Gestik. Wie gut sie das versehenen, wie mutig sie sind Fragen zu stellen. Problem mi E-learning: sehr viele sitzen zwar schon, schauen zu, aber in der Wirklichkeit machen sie anders. Aber es gibt zwar Unterschied, ob man für den Kurs zahlen muss, oder es eine Pflicht ist. Vorteile: z.B wenn man präsentiert, Folien verteilt, kann man sehr gut ungestört vortragen. Aber mit Projektarbeiten finde ich es eher schwieriger. Als Vorteil kann

ich noch erwähnen, dass der Fach, Vortrag nicht vollkommen ausgefallen war und die Möglichkeit gegeben hat mit dem Schüler zu konferieren. Wir kommen erst jetzt darauf, dass Schüler ziemliche Defizite haben. Was die sozialen Kompetenzen betriff, letztes Jahr hatte ich nur „großere Schülerinnen zwischen 17-25 Jahre“ und die haben sehr gefreut, wieder in der Klasse zu sein. Wenn z.B es über Betreuung von Programmen geht, gibt es 12 Schüler pro gruppe für ein Lehrer. Die haben Projekte und jedes Projekt muss man am Computer korrigieren, ist es ziemlich lähm für die anderen die nicht in der Projektgruppe sind. In der Klasse ging in der Vergangenheit, sie haben einander zugehört.

I: Nach der Analyse der Bildungsstrukturen planen wir auf Fachebene ein gemeinsames Unterrichtsfach (zur Umsetzung der Projektaufgabe) in die Lehrpläne der betroffenen österreichisch-ungarischen Einrichtungen zu integrieren. Was halten Sie von der Umsetzung dieser Idee? Auf welchem Niveau wäre diese Idee Ihrer Meinung nach am effektivsten (Mittelstufe- oder Hochschulbildung)?

A: In der Schule stelle ich schwierig vor, weil wir nicht mit ECDS Punkte arbeiten, fixe Lehrpläne. An den Universitäten, wenn Studeninnen aufs Erasmus gehen, da finde ich durchaus möglich, anrechnen zu lassen. In der Schule wusste ich nicht rechtlich, wie es möglich wäre.

I: Oder wäre es sinnvoller, dies auf einer fakultativen Ad-hoc-Basis zu tun, indem man sich auf eine bestimmte Projektaufgabe konzentriert und ein lockeres System der Zusammenarbeit zwischen Schulen einrichtet?

A: Ich sehe, ja da Möglichkeiten. Wie in Innowood, diese Austauschwoche, irgendwohin hinzufahren, gemeinsam Projekte machen.

I: In der Einleitung haben wir die Merkmale des geplanten Online-Skill-Share Plattform zusammengefasst. Was halten Sie von den Funktionen?

Fragen Sie die einzelnen Funktionen (7)! Haben Sie eher positive oder negative Meinung? Warum? Welche davon finden Sie sinnvoll bzw. welche weniger sinnvoll und wieso.

1. Wissensaustausch: Lernmaterialien, kurze Videos, Unternehmenspräsentationen, die von Lehrerinnen, Schülerinnen und Unternehmen hochgeladen werden

A: Das wäre sicher eine gute Möglichkeit. Ich wäre bereit auf das Plattform Videos hochzuladen. Aber es hängt stark von Thema ab.

2. Organisation von gemeinsamen Kursen durch den Aufbau einer Gemeinschaft über die Plattform

A: Das ÖsterreicherInnen und UngarInnen gemeinsam an Kurse teilnehmen, das wäre eine nette Idee.

3. Organisation von Workshops mit SchülerInnen, StudentInnen und ProfessorInnen zur Besprechung von Unternehmensfragen

A: Wie meinen Sie Unternehmensfragen? Das ist immer so eine finanzielle Sache. Wenn eine Firma, was von Schülerinnen ausarbeiten lassen, das eher Wettbewerbe bei uns.

4. Organisation von Wettbewerben zu einem vom Unternehmen festgelegten Thema (z. B. Produktentwicklung, Innovation usw.)

A: Wir machen oft mit. Es ist immer lustig zu sehen, wo sind die Ideen der anderen.

5. Austausch von Informationen über duale Ausbildungsgänge

A: Duale Ausbildungsgänge gibt es in Österreich, aber nicht in unsere Schulen. Das ist eher bei den Architekten so, aber dann werden sie nie fertig mit dem Studium, weil sie immer mehr arbeiten. Aber wenn sie nicht weiterstudieren, bleiben sie billigere Arbeitskräfte.

6. Praktikum Börse. 7. Jobbörse

A: Das ist sicher eine gute Idee.

I: Wie können …..Ihrer Meinung nach zur Nutzung der Plattform motiviert werden?

- die SchülerInnen
- ... und LehrerInnen?
- ... und Unternehmen?

A: Der Austausch ist wichtigste, einfach sehen wie ein in den anderen Ländern funktioniert. Wie funktioniert dort unternehmen, dort die Industrie. Es ist das Produzieren in Österreich sehr teuer ist, so viel ins Ausland abwandern. Man kann vieles Know-how vom Ausland lernen. Für die Schüler ist es sicher ein Vorteil, dass sie über das Tellerrand hinschauen. Das sie nicht nur an Österreich glauben, und sie auch grenzüberschreitend denken können. Grenzübergreifend arbeiten kann. Viele ist bereit Praktikum in den unterschiedlichen Ländern zu machen. Hierbei ist nur englische Übersetzen nötig. Hierbei ist der wichtigste Faktor der Sozialversicherung. Der Praktikant ist in Österreich schon gesichert. Weiß ich nicht wie es in Ausland ist. Müsste sicher angestellt werden. Ich glaube sie werden von der ausländischen Krankenversicherung dafür zuständig. Die Unternehmen sollten Vorteile in das Projekt sehen: neue Ideen bekommen, sehen wie es irgendwo anders geht, wettbewerbsfähig bleiben, Schülerinnen Studentinnen kennenlernen, die sie abwerben können.

I: Würde ihrer Meinung nach, Ihr Institut sich an so einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit beteiligen? Wenn ja, welche Form der Zusammenarbeit würden Sie vorschlagen? Wenn nicht warum?Welche Funktion/Rolle würde Ihre Schule einnehmen? Welche Erwartungen würden Sie in Bezug auf die Zusammenarbeit haben?Welche Vorteile/Nutzen erwarten Sie sich von der Teilnahme an dem Projekt? Welche Probleme könnten bei der Zusammenarbeit auftreten? Wie könnte man die möglichen Probleme verhindern oder behandeln?

A: Das muss ich mit meiner Chefin überlassen, in welcher Form, kann ich leider nicht vorgreifen. Ich würde es interessant finden. Das Problem ist wir haben keine Arbeitskräfte. Wir haben die Lehrer und das war es. Wir haben kein Sekretariat, kein Lehrerunterstützung. Ich erwarte von der Plattform technische Unetrstützung wie alles funktioniert. Das brauchten wir, das ist nicht unsere Gebiete, kennen wir uns nicht aus.

I: Nun möchte ich Sie bitten, sich in die Situation hineinsetzen und sich vorzustellen, dass Sie die Durchführenden des EDUWOOD-Projekts sind.

Wie würden Sie Ihre Zielgruppen - SchülerInnen, LehrerInnen/LektorInnen - davon überzeugen, die Plattform zu nutzen? Wie würden Sie die Zielgruppe mit dem neuen Online-Bildungssystem vertraut machen?

Welche Botschaft würden Sie …… vermitteln?

- den SchülerInnen
- den LehrerInnen/ProfessorInnen

A: Das ist jetzt schwierig, aber- Mitmachen ist durchaus interessant! -Das gleiche für alle Zielgruppe.

I: Gut, dann darf ich Sie zum zweiten Mal willkommen heißen und sage danke, dass Sie sich für dieses Projekt die Zeit genommen haben. Sie können jederzeit Fragen stellen. Es gibt kein Richtig oder Falsch. Antworten Sie einfach ehrlich, was Ihre Meinung einfach ist. Ich werde nun den Bildschirm teilen und das Projekt vorstellen. Sehen Sie das jetzt?

A: Ja

I: Super. Das Projekt ist eine Kooperation zwischen Sopron, also der Wood Science Foundation und Graz, dem Institut für Innovations- und Trendforschung. Zusammen machen sie das Projekt Eduwoods, wo es um eine grenzüberschreitende österreich-ungarische Bildungsplattform geht. Das ist für die Holz- und Möbelindustrie. Das Ziel dieses Projekts ist eben die Unterstützung einer praxisorientierten und projektbezogenen Förderung in der Holzarchitektur und Möbelausbildung. Es soll vor allem eine langfristige Kooperation werden und dabei soll es eine Online-Lernplattform geben, um die Weitergabe von Fachkenntnissen grenzüberschreitend sicherzustellen. Und aber auch Massen-Online-Kurse wo mach sich einschreiben kann. Des Weiteren kann man Berufsberatungsworkshops machen, auf Berufsmessen auftreten und ein Sommercamp für Schulkinder. Im Rahmen dieser Studie werden 6 Bildungseinrichtungen, 20 KMUs und 120 Personen miteinbezogen. Nach diesem Projekt möchte man Projektpartnern, LehrerInnen, ProfessorInnen, LektorInnen und mehreren grenzüberschreitenden Bildungseinrichtungen, auf akademische Stufe, als auch in Schulen, wie in Ihrem Fall die HTL, ein gewisses Netzwerk anbieten. Haben Sie da nun einmal Fragen?

A: Nein

I: Ok, dann möchte ich Sie noch einmal um eine Vorstellung bitten. Was ist Ihre Funktion, der Arbeitsplatz, Bildungsweg?

A: Ich bin Architektin und habe die HTL in Mödling besucht. Danach technische Universität Wien, Architektur studiert. War dann als Architektin tätig und bin dann vor 30 Jahren als Lehrerin and die HTL in Mödling gekommen. In einer HTL sind die fachtheoretischen und fachpraktischen von Architekten und Tischlermeistern und nicht von Lehrerinnen unterrichtet werden. Seit 7 Jahren leite ich die Abteilung für Innenarchitektur. Diese hat ca. 600 Schüler mit drei Sparten. Eine Vierjährige, die Tischlereitechnik heißt, ohne Matura, aber mit einer Abschlussprüfung, die adäquat zur Lehrabschlussprüfung ist. Wir haben 5.000m² Holzstätten, Tischlerwerkstätten, die am neuersten Stand sind, weil wir sehr gute Firmenkooperationen

haben. Also CNC-Technik ist etwas, was bei uns wirklich gelebt wird. Wir haben eine 5-jährige Abteilung für Innenarchitektur die mit der Matura abschließt. Das ist in Österreich Level 5 und nach eine 3-jährigen Praxis und einem Fachgespräch sind Sie dann auch Level 6, äquivalent zum Bachelor. Das ist sehr wichtig bei internationalen Firmen, bei Ausschreibungen. Die HTL ist in Österreich ein Unikat in Europa und bei gewissen Ausschreibungen ein gewisser Prozentsatz an Personal auf Level 6 gefragt wird und das kann in Österreich mit dem HTL-Ingenieur mit dem Abschluss erreicht werden. Dann haben wir auch noch ein College, 4-semestrig, für Menschen die bereits eine Matura haben und einen 5-semestrigen Aufbaulehrgang, der richtet sich an Leute, die Tischler als Lehre absolviert haben oder eine Gesellenprüfung oder sonst eine einschlägige Prüfung haben. Da gibt es nicht nur die Diplomprüfung, sondern auch die Reifeprüfung. Insgesamt haben wir 600 Schüler. Der Hauptanteil liegt in der höheren Abteilung für Innenarchitektur, die mit einer Reife abschließt. Das Kollegium besteht aus 100 Leute, davon sind ein großteil Architekten. Wir haben nicht nur Schüler aus Österreich. Wir haben auch Schüler aus den angrenzenden Ländern wie Ungarn, Schweiz und Südtirol. Diese Ausbildung gibt es in Österreich an vier weiteren Standorten. Unser Areal ist ehemalige theresianische Militärakademie, das heißt wir haben nicht ein großes Gebäude, sondern 32 Gebäude. Wir sind ein richtiger Campus. Wir haben auch ein Internat und dieses Internat wir gerade umgebaut und wir bekommen da auch wirklich eine wunderbare Holzachritektur. Ja. Haben Sie noch Fragen? Habe ich etwas ausgelassen? Das wäre die Beschreibung der Abteilung. Die Geschichte unserer Abteilung ist. Wir haben vor 90 Jahren die Schule für Fachtischlerei hier gegründet am Standort und aus der Fachtischlerei hat sich dann die fünfjährige Höhe Abteilung, das College noch weiterentwickelt. Also es gibt uns an diesem Standort seit 90 Jahren und wir sind in Ostösterreich die einzige Abteilung für diese Sache anbietend. Wir kommen aus der Tischlerei. Das bedeutet unser Hauptaugenmerk der Innenausbau, die Innenarchitektur, aber eben nicht die rein gestaltende, sondern auch die konstruktive, was den Tischlermäßigen Innenausbau betrifft

I: Sie haben erwähnt, dass Sie auch ungarische Schülerinnen und Schüler haben. Welche Erfahrungen haben Sie da? Also im grenzüberschreitenden Kontext jetzt. Ungarisches, österreichisches System?

A: Also ein Schüler hat ungarische Wurzeln. Spricht auch ungarisch, dürfte aber schon in Österreich geboren sein. Seine Vorgeschichte ist daher an österreichischen Schulen. Ich komme bei ihm nur immer ans ungarische, weil alle seine Computerprogramme auf Ungarisch

sind. Aber bei einem der Besuch der Universität Sopron war der Herr xx dabei, Möbelfirma und seine Tochter geht jetzt das erste Jahr bei uns in die Schule und ist auch im Internat. Das heißt sie ist wahnsinnig motiviert und tüchtig, aber wir haben jetzt noch keine Erfahrungen wie se sich allgemein tut. Dazu ist es zu kurz.

I: Aber mit dem ungarischen Bildungssystem in der Holzindustrie sind Sie jetzt noch nicht in Kontakt getreten?

A: Mit dem Bildungssystem nur bei Lehrabschlussprüfungen, also bei Lehrlingswettbewerben, da haben wir manchmal Kollegen von einer Schule, die auch… Die haben nicht diese tiefe Ausbildung wie wir, es ist aber auch keine Berufsschule. Es ist aber eine Schule, wo die Schüler mit Holzarbeit aber so weit zu tun haben, dass sie bei uns bei Lehrlingswettbewerben mitmachen.

I: Also Sie haben eine grobe Vorstellung wie die Ausbildung abläuft?

A: Eigentlich nicht. Aber ich denke wir müssen eine gute haben, wenn der Herr xx seine Tochter zu uns schickt.

I: Dann kommen wir eher auf das österreichische Ausbildungssystem zu sprechen. Was sind Ihrer Meinung nach den Stärken von österreichischem System in dieser Branche?

A: Stärken könnten sein, dass wir sehr durchlässig sind. Das heißt, dass einerseits Leute, die bei uns ausgebildet werden, fachlich gut ausgebildet sind, aber in der Allgemeinbildung vielleicht zu stark gefordert sind. Das hier die Durchlässigkeit ins duale Ausbildungssystem… Umgekehrt, wenn jemand in einem dualen System eine Lehrabschlussprüfung hat, dann kann er bei uns weitergehen in den Aufbaulehrgang und dort zur Reifeprüfung kommen und vielleicht in weiterer Folge studieren. Das duale System und das Schulsystem sind in Österreich wirklich gut vernetzt.

I: Würde es dabei auch Verbesserungsvorschläge geben?

A: stärkeren Dialog. Sagen wir es so. Die Wirtschaftskammern sind sehr regional unterschiedlich. Die Innungen sind regional unterschiedlich. Wenn man ein bisschen offeneres Herz hätte, könnte der Dialog besser sein, aber das ist eine persönliche Meinung.

I: Also ist die Wirtschaftskammer vielleicht Barrieren in der Kommunikation?

A: Manche. Manche sind wahnsinnig toll und wir haben sehr gute in manchen Gebieten Österreichs. Gute Zusammenarbeit. Mit manchen ist es dann aber nicht so super. Aber ich glaube, das liegt immer an den Personen, an die Handelnde. Rein theoretisch glaube ich, dass auch hier die Zusammenarbeit sehr gut funktionieren könnte.

I: Gibt es ansonsten etwas im Ausbildungssystem, im österreichischen Ausbildungssystem das Sie noch erwähnen wollen?

A: Ja also ich glaube eben, dass dieser Tischlereitechniker, wo in der Lage sind die Schüler an der Schule auszubilden. Das ist ein wirklicher Asset, denn es ist nicht für jeden Betrieb möglich diese Maschinen, diese CNC-Technik, die wir hier haben, mehrere, CNC-Zentren. Das heißt wir können das wirklich so ausbilden und an der Maschine umsetzen. Das ist nicht für alle Betriebe möglich, weil diese CNC-Zentren ein Vermögen kosten. Also da hat unsere Schule einen extremen Vorteil. Jeder der aber auch eine Lehre im dualen System macht hat wesentlich mehr hands-on Praxis in den Werkstätten. Aber ich glaube, dass bei der Ausbildung unsere Schule sehr gute sein kann.

I: Das bedeutet also, dass man in den Schulen die Möglichkeit hat sehr viel auszuprobieren, man hat alle Geräte zur Verfügung.

A: Lernen, nicht ausprobieren. Gegen das ‚ausprobieren' muss ich mich wehren, weil wir nicht probieren, sondern wir können das, wenn die Schüler rausgehen. Die sind in der Lage CNC-Zentren zu bedienen, programmieren und daran zu arbeiten. Die wissen nicht nur, dass es die gibt, sondern die können auch wirklich damit arbeiten. Das ist das was ich manchmal bei Berufsschülern sehe oder bei der dualen Ausbildung. Das sowohl in den Berufsschulen maximal eine Anlage steht und die auch schon ein bisschen älter ist. Das vor allem kleine Betriebe, das nicht mehr haben und dann würde sich die Frage stellen, warum muss dann der Mitarbeiter ausgebildet sein? Der Mitarbeiter soll deshalb ausgebildet sein, weil es wahnsinnig viele Zulieferbetriebe gibt und ich als Mitarbeiter wissen muss was dort überhaupt möglich ist.

I: Ok, super. Kommen wir noch einmal zurück zum EDUWOOD-Projekt, dass ich vorhin vorgestellt habe. Was halten Sie grundsätzlich davon? Ihre Grundstimmung?

A: All diese Projekte haben uns in den letzten eineinhalb Jahren gezeigt, dass das sehr interessant sein könnte. Vor allem wenn es ständig am Stand der Technik gehalten wird [am neusten Stand der Dinge].

I: Was wäre Ihrer Meinung nach dem perfekten Output aus diesem Projekt?

A: Wenn man das jetzt, egal in welcher Sprache, also wahrscheinlich wäre das beste auf Englisch, damit diese Sprachbarriere wegnimmt. Also wir haben gesehen, dass seitdem es Netflix gibt, die Kinder in Englisch sehr gut sind. Es wäre ein Vorteil, weil die Kommunikation zwischen verschieden sprachige Länder gut möglich wäre, dass man den Ausbildungsstand sehen könnte, anpassen könnte. Ich wäre durchaus aufgeschlossenen einer solchen Datenbank, Wissensbank, Wissensaustausch gegenüber.

I: Das ganz würde online stattfinden Welche positiven/negativen Erfahrungen haben Sie mit online Unterricht?

A: Es kommt stark auf das Alter an. Die jüngeren Schüler und Neulinge haben waren etwas verloren. Am Ende des Jahres haben wir gesehen, dass der Wissenstand nicht der gleiche ist. Gerade in der Holzindustrie muss man viele Dinge angreifen und in echt sehen. Man müsste hier die Onlinelehre komplett neu erfinden.

I: Haben Sie Ideen wie man das im Nachgang besser machen hätte können?

A: Mit einer psychologischen Schulung der Lehrpersonen. Kinder und Jugendliche sind heutzutage immer egozentrischer oder zurückgezogen. Sehr fordernd und nicht gebend. So hat es keine Klassengemeinschaft gegeben. Der Rückzug ins eigene Haus war schlecht. Bei den jüngeren Klassen haben wir sehr viel aufzuholen.

I: Bei den älteren gab es weniger Probleme?

A: Absolut. Sie hätten auch jetzt gerne noch einiges online. Die holen sich auch etwas aus diesem Format – profitieren davon. Aber für die jüngeren war das hart. Die Schüler mussten ihre Kamera ausschalten und keiner wusste, ob noch jemand da war. Bei den größeren gab es dabei keine Probleme. Den Jüngeren musst man noch mehr erklären und zeigen.

I: Liegt das daher mehr am Alter oder hängt es mehr von den Vorkenntnissen in diesem Bereich ab?

A: Ich glaube das ist eine unangenehme Kombination aus beiden gewesen. Es ist in allen Unterrichtsfächern das gleiche gewesen, also es war egal welcher Lehrende den Unterricht abgehalten hat. Die Probleme waren ‚quer durch die Bank'. Auch spielerische kreative

Ansätze der Lehrenden haben oft gegen den Frust der Jugendlichen nicht geholfen. Wenn ich an die Zukunft and dieses Projekt denke, dann nehme ich hier nur die positiven Dinge heraus. Da wo wir glauben, dass es in Präsenz sein muss, werden wir das weiterhin so machen. Gewisse online-Einheiten können aber durchaus sinnvoll und zweckdienlich sein.

I: Was wäre zweckdienlich? Welche Vorteile gibt es?

A: Fahrtzeiten werden minimiert –> umweltfreundlich. Mansche Projekte / Dienstreisen sind online besser. Für Jugendliche sind reine Inputvorlesungen nicht so gut. Man müsste diese vielleicht aufzeichnen, damit sie es dann anschauen können, wenn sie Zeit haben. Das funktioniert bei den ganz jungen, die eine 38h Woche haben aber nicht gut. Also Schule kann man sich neu fragen, wie man die Leute am besten erreichen kann und wo man einsparen kann.

I: Es ist im Anschluss eventuell ein gemeinsames Unterrichtsfach geplant. Die in die Lehrpläne aufgenommen werden könnten. Was halten Sie von einem gemeinsamen Fach?

A: Wenn die Einrichtungen vergleichbar sind wäre das möglich. Ansonsten ist es schwierig.

I: Wo macht das Ihrer Meinung nach am meisten Sinn? Mittelschule, Oberstufe oder auf akademischer Stufe?

A: In der Mittelschule sollte man sich nicht darauf konzentrieren. In Oberstufen oder postsekundären Einrichtungen kann ich mir das aber gut vorstellen.

I: Es gibt auch die Möglichkeit, dass gemeinsame Projekte organisiert werden. Also das mehrere Einrichtungen an einem gemeinsamen Projekt arbeiten. Damit die Schulen gemeinsamen arbeiten. Was halten Sie davon?

A: Sowas haben wir mit Sopron schon einmal gemacht und das war super. Mit den Niederlanden haben wir einmal einen Studentenaustausch gemacht. Solche Dinge sind nur sehr aufwendig, man müsste dabei den Nutzen/Output genau definieren.

I: (Zeigt die Funktionen von EDUWOOD her und fragt nach Gedanken)

A: Das klingt alles sehr gut. Kann ich mir gut vorstellen. Gemeinsame Projekte, Praktikumsplätze, Jobbörsen, Studentenaustausch und Austausch, Wettbewerbe – finde ich

alles durchaus möglich und interessant. Eine zusätzliche Funktion fällt mir jetzt auf die Schnelle nicht ein.

I: (stoppt die Bildschirmpräsentation) Wie kann man Schüler am besten motivieren diese Plattform überhaupt zu nutzen? Auch außerhalb der Schule

A: Es müsste Interessant sein. Man muss auf die Interessen der Schüler eingehen.

I: Was motiviert Lehrer und Lehrerinnen das im Unterricht einzusetzen?

A: Wir nehmen so und so immer bei Wettbewerben teil.

I: Was könnte die Unternehmen daran interessieren?

A: Absolventen oder die Ausbildung besser kennenzulernen. Einen positiven Einfluss in den Branchen haben zu können. Absolventen während der Ausbildung kennenzulernen ist immer vom Vorteil. Nach einem Praktikum werden die Absolventen gerne übernommen.

I: Dann kommen wir zu einer möglichen Zusammenarbeit mit EDUWOOD. Glauben Sie, dass Ihre HTL an so einem Projekt teilnehmen würde?

A: Es müsste in einem Rahmen sein, der zusätzlich machbar ist.

I: Welche Rolle würde da die Schule einnehmen?

A: als ideeller Parnter.

I: Welche Erwartungen hätten Sie dann an EDUWOOD?

A: Es müsste sich mörderisch lohnen und interessant sein. Aber das könnte durchaus sein

I: Welche Probleme könnten bei so einer Plattform geben?

A: Es muss für das Kollegium interessant sein. Sehr aktuell, leicht zugänglich, ohne Seminar oder Einschulung machbar.

I: Es müsste also einen niederschwelligen Zugang geben?

A: Absolut.

I: Stellen Sie sich vor sie wären Teil des EDUWOOD-Projekts und wollen die Zielgruppe (Schüler) überzeugen diese Plattform zu nutzen, Welche Botschaft würden sie übermitteln?

A: Interesse, Grenzüberschreitend, Überregional. Je älter die Schüler sind, desto interessanter ist es für sie jemanden kennenzulernen, sich austauschen zu können. Zu sehen war es wo anders gibt. Ob eine Aus-, Weiterbildung wo anders auch interessant sein könnte. Nach einer Matura könnte Ungarn auch eine interessante Ausbildungsstätte sein.

I: Welche Kommunikationsmittel wäre da am besten um Schüler und Lehrer zu erreichen.

A: Am besten Online-Meetings. Präsentationen, Informationen.

I: Also eher online.

A: Ich glaube es ist zurzeit nicht möglich von A nach B zu fahren. Und daher ist es online besser.

Fünftes Interview mit einem Professor an der Universität Graz

I: Ich bitte Sie sich kurz vorzustellen und mir zu schildern was Sie beruflich machen.

A: Ich bin am Institut für Holzbau und Holztechnologie der technischen Universität Graz seit 2009 tätig. Ich bin Associate Professor am Institut und war von 2005 bis 2014 auch am Kompetenzzentrum ForschungsgmbH in Graz angestellt. Wir haben eine direkte Kooperation, nachdem die Geschäftsführung, der Herr Prof. Schickhofer, vom Kompetenzzentrum auch gleichzeitig Institutsleiter am Institut für Holzbau und Holztechnologie ist. Meine persönlichen Forschungsschwerpunkte liegen eher in der populistischen Modellierung von Holz, Holzprodukten und Verbindungstechnik sowie Tragewerken. Ich bin in der Lehre, Forschung und Verwaltung am Institut tätig.

I: Danke für diese kurze Vorstellung. Zunächst möchte ich sie fragen, ob sie generell Erfahrung im Bereich der Bildung mit einem grenzüberschreiten Projekt haben.

A: Ja, ich habe Erfahrungen mit EU-Projekten.

I: In welcher Tätigkeit waren Sie bei diesen Projekten?

A: Als Projektmitwirkender, also als Partner.

I: Könnten Sie kurz Ihre Erfahrungen mit solchen grenzüberschreitenden Projekten schildern?

A: Ich sage einmal so, im wissenschaftlichen Bereich ist das nichts Ungewöhnliches. Ich habe hierbei grundsätzlich keine Berührungsängste. Jetzt in der Corona geprägten Zeit ist es im Wesentlichen uninteressant, wo jemand gerade ist, weil man sich Großteiles online in Verbindung setzt. Ich habe grundsätzlich sehr gute Erfahrungen.

I: Wie kann man sich die von Ihnen genannten Projekte vorstellen? Wie sind die ca. abgelaufen?

A: Ein laufendes EU-Projekt ist z.B. Horizon 2022 Forest Value. Da gibt es zwei Mal im Jahr Meetings mit allen Projektteilnehmern. Nach diesen Meetings arbeitet jeder Bereich für sich, bis es eine Zwischenstandbesprechung gibt.

I: Wie kann man sich das Ergebnis dieses Projekts vorstellen?

A: Das Projekt behandelt die Verbindungstechnik im Holzbau, insbesondere die verstärkte Nutzung von Hartholz in den europäischen Bereichen. In dem Bereich soll die Bemessung etc. weiterentwickelt werden.

I: Gab es bereits Probleme, die im Laufe eines Projekts aufgetreten sind?

A: Zwischen den Partnern gab es eigentlich nie Probleme, eher mit Forest Value. Deren Entscheidungen dauern leider sehr, sehr lange.

I: Dann kommen wir zur nächsten Frage. Wie gut kennen Sie das ungarische Ausbildungssystem in der Holzbearbeitung?

A: Gar nicht.

I: Was sagen Sie zum österreichischen Ausbildungssystem in der Holzbranche?

A: Unser Ausbildungssystem in Österreich ist sehr bunt. Die Holzbranche ist eine sehr breite Branche, wenn man von der Urproduktion absieht. Angefangen von der Tischlerlehre, Zimmereilehre etc. gibt es eine große Bandbreite an Möglichkeiten. Dann gibt es noch die Möglichkeit über höhere technische Bundeslehranstalten, also über die HTL, sich Berufsfähigkeiten anzueignen. Dann gibt es noch Fachhochschulen wie z.B. Kuchl oder die Möglichkeit sich über ein Studium an einer Universität im Bereich Bauingeneurwesen, Interior Design etc. sich Fähigkeiten anzueignen. Ich würde sagen, dass wir in Österreich sehr breit aufgestellt sind. Nicht zu vergessen ist der Bereich Zellstofftechnik und textile Bereiche etc..

I: Was halten Sie vom österreichischen Ausbildungssystem in der Holzbranche? Sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten? Und wenn ja, wo?

A: Ich finde unser System grundsätzlich sehr, sehr gut, weil man auf verschiedenen Zugängen Personen motivieren kann sich mit diesem Bereich zu beschäftigen.

I: Sehen Sie Schwächen im österreichischen Ausbildungssystem in der Holzbranche?

A: Wenn Sie mich persönlich fragen, sehe ich die Schwäche des Systems in der Umstellung auf Bologna.

I: In Bezug auf den universitären Bereich?

A: Ja

I: Sehen Sie Möglichkeiten wie man das verbessern könnte?

A: Den Weg zurück wird es wohl nicht geben (scherzt). Ich bin vor diesem Interview mit einem Studenten zusammengesessen, der gerne ins Ausland gehen möchte. Der hat mir erzählt, wie Bologna in diesen Ländern gelebt wird, wo er hingehen möchte. Da gibt es keine Vereinheitlichung des Systems, nicht mal innerhalb Europas. Wenn man was verbessern möchte, sollte man vielleicht generell eine Vereinheitlichung schaffen.

I: Nun kommen wir zum Projekt Eduwood. Was halten Sie generell von diesem grenzüberschreitenden Projekt?

A: Ich finde es grundsätzlich gut, wenn man sich aus unterschiedlichen Nationen Knowhow zu dem Bereich Holz- bzw. Möbelindustrie holt. Die Frage, die ich mir stelle, ist, ob es sinnvoll ist eine weitere Plattform dafür zu eröffnen und nicht bestehende Plattformen dafür zu nutzen. Ich persönlich sehe es kritisch, dass jeder versucht eigene Plattformen zu kreieren, weil niemand mehr einen Überblick hat welche Plattformen es momentan überhaupt gib und das Bespielen dieser Plattformen bindet sehr viele Ressourcen. Diese Ressourcen könnte man meiner Meinung nach besser nutzen. Die Interaktion wird meiner Meinung nach auch nicht unbedingt gefördert, weil es eben, wie schon erwähnt, sehr viele Plattformen gibt. Aber grundsätzlich begrüße ich den Austausch.

I: Was könnte Ihrer Meinung nach ein Ergebnis dieses Projekts in Bezug auf den grenzüberschreitendenten Aspekt sein? Welchen Mehrwert könnte es geben?

A: Es gibt meiner Meinung nach immer einen Mehrwert, wenn man unterschiedliche Zugänge miteinander verknüpft. Es öffnet den Horizont.

I: Nun kommen wir zur Benutzung der Online-Plattform Eduwood. Aber zunächst generell zur Onlinelehrplattformen. Welche Erfahrungen haben Sie hier gesammelt?

A: Im Zuge der Covid Situation sind die Universitäten zur Onlinelehre verdammt worden. Ich kenne natürlich beide Seiten, also online und Präsenz und habe gesehen, dass wenn man rein online lehrt, man viel mit Technik machen kann. Ich habe auch nichts dagegen, dass man

Onlinelehre mit Präsenzlehre verbindet. Es muss aber gesagt werden, dass die reine Onlinelehre den Nachteil hat, dass das Gespür über die Stimmung im Vortragssaal fehlt. Wenn man einen Kurs online lehrt, bei dem hundert oder zweihundert Studierende teilnehmen, sieht man nur graue Kästchen, weil niemand das Video einschaltet. Man hat absolut kein Gefühl wie weit die Studierenden im Stoff mitgehen oder an welchem Punkt sie ausgestiegen sind. Die Rückmeldungen von den Studierenden sind eher spärlich. Fragen, die man stellt, verhallen meist im Raum. Das Gefühl geht einfach verloren. Das ist auch der wesentliche Unterschied zu einem Hörsaal. Egal ob 20 oder 200, 300 Studierende im Hörsaal sitzen, man spürt einfach, ob sie noch dabei sind oder eben nicht mehr. Dann kann man eben immer wieder einen oder mehrere Schritte zurückgehen und über andere Beispiele sie versuchen wieder mitzunehmen. Das geht online nicht. Schon gar nicht wenn man Videos vorab aufgezeichnet hat. Hier findet sowieso keine Rückkoppelung statt. Ich sehe das grundsätzlich sehr kritisch, weil ich den persönlichen Austausch am sinnvollsten für beide Seiten empfinde. Man kann durch unterschiedliche Sichtweisen von Studierenden durchaus auch einiges dazu lernen. Wie gesagt, ich sehe das durchaus kritisch.

I: Hätten Sie auch Ansätze wie man diese Ihrer Ansicht nach kritischen Punkte in der Onlinelehre beheben könnte?

: Wie gesagt, ich habe grundsätzlich nichts gegen Onlinelehre, aber nur in Kombination mit Präsenz. Von reiner Onlinelehre halte ich nichts. Ich merke das auch bei den Projektmeetings, dass viel weniger diskutiert wird und es weniger Tiefgang gibt. Darüber hinaus ermüdet man viel schneller. Der Output dieser Meetings ist deutlich weniger, als wie sie noch in Präsenz stattgefunden haben. Bei der reinen Onlinelehre sehe ich wenige Punkte zum Verbessern, weil ich es grundsätzlich nicht befürworte.

I: Und was halten Sie von Online-Workshops?

A: Für Online-Workshops gilt das gleiche.

I: Nach der Analyse der Bildungsstrukturen plant Eduwood auf Fachebene ein gemeinsames Unterrichtsfach entweder auf der Universität oder in den Schulen. Was halten Sie generell von der Idee?

A: Ich weiß, dass die Ausbildungsschiene in Österreich etwas sehr Starres ist, sowohl in den Schulen als auch in den Universitäten. Ich denke nicht, dass es so einfach ist sich in die

Curricula einzuschreiben. Man kann es probieren, aber soweit ich weiß, „kocht“ jede Schule, jede Universität und jedes Land „eine eigene Suppe“. In Österreich bestimmen hier auch die Bundesländer mit. Ich glaube, dass das eher zum Scheitern verurteilt ist.

I: Eine weitere Idee wäre, dass man auf ad-hoc Basis gemeinsame Projekte macht, also eine eher lockere Form der Zusammenarbeit. Was sagen sie dazu?

A: Es ist grundsätzlich möglich. Von ProHolz gibt es jedes Jahr eine Ausschreibung für Studierende der Studiengänge Bauingenieur und Architektur wo es im Baubereich um Aufstockung etc. geht. Es wird den Studierenden freigestellt überregionale Teams zu bilden. Im Zuge eines Bachelorprojekts, das Teil des Curriculums ist, oder Masterprojekts, das ebenfalls Teil des Curriculums ist, können Studierende mit der Projektidee an Lehrende herantreten und darauf hinweisen, dass sie etwas im Zuge dieser ProHolz Ausschreibung bearbeiten möchten. Das ist natürlich möglich. Im Prinzip kann man dann jedes Projekt ausgeben und dann in diesem Bachelor- oder Masterprojekt umsetzen. Dann kann man auch Teams bilden die Nationenübergreifend sind. Meiner Meinung nach spricht hier nichts dagegen. Ohne das Curriculum ändern zu müssen, kann man definitiv Projekte durchführen.

I: Sind das dann reine Onlineprojekte oder kommt es auch zu einem persönlichen Treffen der Projektmitglieder?

A: Je nach Möglichkeit. Während Corona waren die Möglichkeiten natürlich eingeschränkt, aber ansonsten sind Treffen möglich. Bei uns sind es Studierende, die an der TU Graz Bauingenieurswesen oder Architektur studieren. Die treffen sich dann untereinander. Überregional wird es wahrscheinlich nicht anders funktionieren, als sich online zu treffen.

I: Ich werde jetzt meinen Bildschirm teilen und Ihnen kurz die Funktionen der Plattform Eduwood vorstellen. Ich würde Sie bitten sich zu jeder Funktion zu äußern und Ihre persönliche Meinung abzugeben.

Erste Funktion: Wissensaustausch

A: Die Frage ist, wer die Lernmaterialien kontrolliert. Ich sehe das grundsätzlich kritisch. Wikipedia hat positive wie auch negative Seiten. Es gibt grundsätzlich die Möglichkeit, dass jeder bei Wikipedia betragen kann. Bis Wikipedia drauf kommt, was da verändert wurde bzw. ob es richtig ist, dauert es. Also ja, ich sehe das grundsätzlich kritisch. Es stellt sich natürlich

auch die Frage wer hier etwas hochladen darf. Insbesondere sehe ich es kritisch, wenn Unternehmenspräsentationen hochgeladen werden. Manche Unternehmen werden das ganz bewusst machen und präsent sein, manche Unternehmen werden gar nicht verfügbar sein. Das sehe ich ein wenig kritisch. Lehre mit Wirtschaft zu verknüpfen, finde ich nicht wirklich positiv.

I: Hätten Sie Vorschläge wie man den Wissensaustausch verbessern kann?

A: Ich würde die Unternehmen rausnehmen und wenn Unternehmen präsent sein sollen, dann eventuell bei einer Jobbörse. Bei den Lernmaterialien ist es prinzipiell möglich die bereits in den Schulen vorhandenen Lernmaterialen zur Verfügung zu stellen. Man müsste meiner Meinung nach ein Gremium innerhalb der Kooperationspartner bilden. Zum Beispiel kommt von jeder teilnehmenden Universität eine Person in das Gremium. Das Gremium sollte dazu da sein, dass es bevor etwas auf dieser Plattform erscheint, den Inhalt prüft. Wenn Einstimmigkeit innerhalb des Gremiums herrscht, kann es freigegeben werden. Dieses Gremium ist zur Absicherung da.

Zweite Funktion: Organisation von gemeinsamen Kursen

A: Wie bereits davor erwähnt, ich weiß nicht, ob man diese Plattform braucht. Warum denkt man nicht eher an das, dass sich die Institutionen, die Interesse an einer Zusammenarbeit haben sich z.B. für einen gemeinsamen Kurs absprechen. Diese Möglichkeit existiert bereits. Ich sehe die Notwendigkeit dieser Plattform nicht für so etwas. Damit solche Kurse funktionieren braucht es Personen, die den Kurs mit Leben füllen.

Dritte Funktion: Organisation von Workshops

A: Ich verstehe nicht wieso hier Unternehmensfragen steht. Ich habe prinzipiell nichts dagegen, wenn Fragen von der Wirtschaft kommen, aber ich finde, dass es auch genug Forschungsfragen gibt, die von der universitären Seite kommen. Mein persönlicher Eindruck ist, dass es sehr einseitig ist.

I: Sie würden also die Unternehmen eher nicht bei den Workshops haben wollen? Habe ich das richtig verstanden?

A: Man muss die Unternehmen nicht raushalten, aber ich finde, dass es nicht nur um die Unternehmen gehen soll. Wenn man sich mit einem wissenschaftlichen Thema beschäftigt,

steigt man in der Regel am Ende mit mehr Fragen aus als man beantworten kann. Wenn man eine Diskussionsplattform, ähnlich einem Forum gründen will, dann ist das bestimmt zu begrüßen. Aber wenn es nur um Unternehmensfragen geht, finde ich das einseitig. Ich habe wirklich nichts gegen Unternehmen, ich mache genug Projekte mit Unternehmen. Ich finde solche Projekte mit Unternehmen in der Regel auch sinnvoll, aber sich nur mit Unternehmensfragen zu beschäftigen finde ich nicht so zielführend.

Vierte Funktion: Organisation von Wettbewerben

A: Scheinbar ist die Plattform sehr Unternehmens lastig (lacht). Mir gefallen z.B. solche Organisationen wie z.B. ProHolz, weil sie als Dach über einen Unternehmensverbund oder für die Branche agieren. Sowas gefällt mir persönlich besser als einzelne Unternehmen. Man könnte sich überlegen z.B. Verbände ins Boot zu holen. Das würde ich durchaus begrüßen.

Fünfte Funktion: Austausch von Informationen

A: Hier gilt das gleiche wie für die Lernmaterialien. Aber ja, kann man natürlich machen. Schön wäre hier natürlich auch, wenn es eine Zuordnung gibt bzw. Vergleichbarkeit von Österreich und Ungarn gibt. Zum Beispiel was man in Ungarn machen muss damit es in Österreich anerkannt wird und umgekehrt. Das wäre vielleicht wichtig.

Sechste Funktion: Praktikum Börse

A: Die Praktikum Börse ist perfekt für die Unternehmensseite. Hier kann man die Unternehmen ganz stark einbinden. Aber auch hier gibt es mittlerweile sehr viele Plattformen wie z.B. IHF oder holzjobs.at. Ich weiß nicht was es auf der ungarischen Seite Vergleichbares gibt. Es stellt sich auch hier die Frage, ob man wieder ein Jobportal eröffnen möchte, oder ob man nicht eher verlinken sollte.

Siebte Funktion: Jobbörse

A: Hier gilt das gleiche wie bei der Praktikum Börse.

I: Gibt es von Ihrer Seite noch weitere Vorschläge für Funktionen, die diese Plattform erfüllen sollte?

A: Wie gesagt, die Frage, die ich mir grundsätzlich stelle, ist, ob wir eine weitere Plattform benötigen. Dementsprechend habe ich keine weiteren Tools, die ich hier integriert haben möchte.

I: Wenn die Plattform online ist, wie können Schüler*innen oder in Ihrem Fall Student*innen dazu motiviert werden diese Plattform zu nutzen?

A: Je interessanter und aktueller diese Plattform ist, desto eher wird man Interesse haben immer wieder mal auf die Plattform zu schauen was es so Neues gibt. Es bedarf natürlich einen enormen Aufwand diese Aktualität zu wahren. Mit interessant meine ich eine sehr zugängliche Aufbereitung der Inhalte.

I: Was meinen Sie konkret mit Aktualität? Könnten Sie mir Beispiele nennen?

A: Der Holzkurier ist eine Fachzeitschrift, also eine Wochenzeitschrift für den Holzbereich. Diese Zeitschrift schickt tagesaktuell die wichtigsten Meldungen aus. Das meine ich mit Aktualität. Man müsste somit fast täglich schauen was wo in der Holzbranche passiert und Kurzberichte erstellen. Ich frage mich an dieser Stelle wer dann sowas finanzieren wird. Ich gehe mal davon aus, dass die Unternehmen, die auf dieser Plattform vertreten sind, das alles finanzieren.

I: Wie könnte man Professor*innen oder Lehrer*innen dazu anregen diese Plattform zu nutzen?

A: Schwer, weil es zusätzlich etwas zu tun ist. Wenn ich mit den Ungarn ein gemeinsames Forschungsthema bearbeiten möchte, könnte man diese Plattform definitiv nutzen. Ich frage mich, was der grundsätzliche Nutzen für Lehrende ist. Ich und meine Kolleg*innen machen solche Kooperationen eigentlich laufend. Wenn man einen Austausch mit einer anderen Universität hat, macht man das einfach. Sowas ist eben sehr personenbezogen, weshalb ich mich frage, ob man so eine Plattform braucht. Ich sehe in dieser Plattform nicht wirklich einen großen Nutzen, bis auf das Austauschen von Projektideen, wobei dafür bereits EU-Plattformen zur Verfügung stehen.

I: Wie könnte man Unternehmen motivieren diese Plattform aktiv zu nutzen?

A: Das ist derzeit ein wichtiges Thema in Europa und nicht nur in Österreich gibt es einen Facharbeitermangel. Ich denke, dass jede Plattform, die den Unternehmen hilft, geeignetes

Personal zu finden, von den Unternehmen gut aufgenommen wird. Die Holzbranche ist derzeit auf einem aufstrebenden Ast, weshalb wir gerade sehr viele Fachkräfte benötigen. Das sollte genug Motivation für die Unternehmen sein.

I: Denken Sie würde sich Ihr Institut an so einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit beteiligen?

A: Wir haben in den letzten Jahren schon immer wieder über Interreg Projekt nachgedacht. Wir haben tatsächlich schon mal einen Antrag begonnen, aber leider ist aufgrund der Querfinanzierung der Industrie leider nichts daraus geworden. Wir sind von so einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit definitiv nicht abgeneigt.

I: Welche Form der Zusammenarbeit könnten Sie sich vorstellen?

A: Forschungskooperationen.

I: Welche Rolle/Funktion denken Sie würde Ihr Institut einnehmen?

A: Entweder Konsortialpartner oder Forschungspartner. Meiner Meinung nach muss man nicht immer die führende Institution sein.

I: Welche Erwartungen würden Sie in Bezug auf diese Zusammenarbeit haben?

A: Meiner Meinung nach hängt das immer vom Projekt ab. Wenn wir merken, dass wir einen Teil vom Projekt nicht an unserem Institut abwickeln können, dann suchen wir einfach nach einem Partner, der das was wir nicht können ermöglichen kann. Ich kann das jetzt nicht allgemeingültig beantworten. Mir ist es wichtig, dass man sich im Projekt ergänzt.

I: Welche Vorteile sollte Ihrer Meinung nach so ein grenzüberschreitendes Projekt bringen?

A: Wie gesagt, dass man sich im Projekt ergänzt, sodass man Inhalte breiter abdecken kann.

I: Wie denken Sie könnte man mögliche auftretende Probleme bereits im Vorhinein verhindern?

A: Indem man sich vorab gut abspricht und die eigenen Ziele bzw. die Ziele der anderen klar definiert. Man sollte sich auch bezüglich der kulturellen Unterschiede im Klaren sein und gegenseitig mit Respekt aufeinander zugehen.

I: Nun kommen wir zu den Vorschlägen bezüglich der Kommunikation. Ich bitte Sie, dass Sie sich jetzt in die Situation hineinversetzen, dass Sie der Durchführende des Eduwood Projekts sind. Wie würden Sie die einzelnen Zielgruppen wie z.B. Schüler*innen, Lehrende, Studierende und Unternehmen überzeugen diese Plattform zu nutzen?

A: Bei Unternehmen ist es denke ich simpel, da Sie Möglichkeit haben Personen für Ihr Unternehmen anzuwerben. Bei den Universitäten weiß ich es nicht, da ich wie gesagt nicht die Notwendigkeit dieser Plattform sehe. Ich kann grundsätzlich nur etwas überzeugend rüberbringen, wenn ich selbst davon überzeugt bin. Da stehe ich mir jetzt selbst ein wenig im Weg.

I: Wie würden Sie die Studierenden mit dieser Online-Plattform vertraut machen?

A: Für mich stellt sich die Frage welche Inhalte auf dieser Plattform sind. Man könnte den Link dieser Plattform bzw. Materialien von dieser Plattform in Lehrveranstaltungen einbringen, wenn es thematisch dazu passt. Dann muss aber sichergestellt sein, dass die Materialien langfristig auf dieser Plattform gespeichert sind, sonst macht der Link nicht viel Sinn. Aber sowas machen wir bereits laufend in der Lehre. Wir verweisen ständig auf unterschiedliche Quellen.

I: Welche Kommunikationsmittel würden Sie konkret einsetzen, um die Studierenden zu erreichen?

A: Die Plattformen, die die jungen Menschen heutzutage nutzen wie LinkedIn. Aber eigentlich Social Media generell. Ich denke, dass man damit die jungen Leute am besten erreichen kann.

I: Mit welchen Kommunikationsmitteln könnte man die Lehrenden erreichen?

A: Mittlerweile denke ich auch über Social Media Plattformen. So machen es diese Fachzeitschriften oder andere Portale auch. Die posten auch auf ihren Social-Media-Kanälen die News. Wichtig ist wie erwähnt, dass man hier immer aktuelle Dinge postet und auf dem neuesten Stand ist.

Sechstes Interview mit einem Professor an der Boku Wien

I: Ich bitte Sie sich und Ihren Beruf kurz vorzustellen.

A: Ich bin Professor am Institut für Holztechnologie und nachwachsende Rohstoffe auf der Universität für Bodenkultur. Ich habe bereits verschiedene Professuren gehabt, unter anderem in Deutschland, Österreich und Tschechien. Die jetzige Professur habe ich seit 2018. Unter anderem war ich auch 11 Jahre in der Industrie. Auf der Boku bin ich für Forschung und Lehre zuständig, wie alle Professoren dort. Bei meiner Forschung beschäftige ich mich unter anderem mit Nachhaltigkeit bzw. Reststoffverwertung und Holztechnologie. Das Fach, in dem ich lehre, heißt Naturstofftechnologie. Ich beschäftige mich derzeit auch vermehrt mit Holzstaub.

I: Haben Sie bereits Erfahrung im Bereich der Bildung in einem grenzüberschreitenden Kontext gesammelt?

A: Persönlich bin ich immer wieder auf anderen Universitäten als Gastprofessor eingeladen worden. Unter anderem auch in Göttingen (Deutschland). Ich habe auch an der Mendel-Universität in Brünn (Tschechien) unterrichtet. In Slowenien war ich auch für zwei Wochen eingeladen, um Vorträge zu halten. Derzeit haben wir auf der Boku ein Erasmus Projekt mit einer slowenischen, deutschen und tschechischen Universität, bei dem es um Lehre geht und Kurse abgehalten werden.

I: Welche Erfahrungen haben Sie bereits mit grenzüberschreitenden Projekten gesammelt?

A: Bei allen Einladungen von anderen Universitäten, also dass ich dort Vorträge halten soll bzw. als Gastprofessor tätig sein soll, war es einfach, weil eben nur ich als einzelne Person beteiligt war. Bezüglich des Erasmus Projekts kann ich nur sagen, dass es derzeit moderat gut läuft, weil zwar viele gerne wo mitmachen, dann aber das Engagement sehr unterschiedlich ist. Der eine Partner ist z.B. sehr engagiert und der andere Partner lässt es eher schleifen. Meiner Meinung nach ist hier die Koordination sehr wichtig, die muss wirklich stark sein, sprich man muss vorantreiben und einfordern. Die Lehre von Erasmus wird bei uns finanziell unterstützt, weil gewollt wird, dass wir uns vernetzen und Lehrinitiativen machen. Ich habe auch andere Projekte in Bezug auf die Lehre, aber die haben nicht funktioniert. Unter anderem ein Projekt mit polnischem, deutschem und ungarischem Partner aus Sopron, aber

irgendwie gab es bei diesem Projekt nie eine Aktivität, warum weiß ich ehrlich gesagt nicht. Aber das mit Erasmus, das funktioniert eigentlich gut.

I: Wie gut kennen Sie das ungarische Ausbildungssystem in der Holzbranche?

A: Ich kenne Studierende und Lehrerende von der Universität Sopron. Aber ich weiß nicht, ob es auf High School Level in Ungarn etwas im Bereich der Holzbranche gibt. In Österreich gibt es auf High School Level zwei HTL´s, also höhere technische Lehranstalten für Holz und einige HTL´s die mit Holz assoziiert werden. Ein Beispiel wäre etwa Hallstatt mit dem Schwerpunkt Innenausbau. Aber wie gesagt, ich weiß nicht, ob es in Ungarn auf solchem Niveau eine Ausbildung im Bereich Holz gibt.

I: Was sagen Sie zum österreichischen Ausbildungssystem in der Holzbranche?

A: Ich finde, dass wir sehr gut aufgestellt sind. Wir haben nahezu zu viele Möglichkeiten. Ein Problem sehe ich darin, dass wenig miteinander koordiniert wird. In Österreich gibt es mehrere Unis, die im Bereich Holz Ausbildungsmöglichkeiten anbieten. Unter anderem gibt es auf der Boku einen Studiengang und dann gibt es noch andere Studiengänge in Österreich, die zwar nicht direkt Holzbau oder ähnlich heißen, aber in ihren Curricular Fächer eingeschrieben haben, die sich mit Holz beschäftigen. Jetzt fallen mir z.B. Graz, Innsbruck und die Designuniversität ein, die Studien anbieten, in denen Holz eine Rolle spielt. Dann gibt es auch Fachhochschulen, unter anderem in Salzburg, soweit ich weiß. Wir haben in Österreich wirklich eine große Bandbreite, aber alle Studierenden bekommen nach ihrem Abschluss einen Job, weil Unternehmen einfach solche Experten brauchen.

I: Welche Stärken bzw. Schwächen hat das österreichische Ausbildungssystem im Holzbau Ihrer Meinung nach?

A: Wir haben notorischen Geldmangel, aber verglichen mit anderen Universitäten geht es uns dann doch gut. Ich weiß aber, dass Ungarn viel an europäischen Mittel für den Lehrbereich bekommen hat. In Tschechien weiß ich auch, wie viel sie von der EU gefördert bekommen. Ungarn und Tschechien sind mittlerweile in Bezuge auf Infrastruktur deutlich besser ausgestattet als wir in Österreich. Ich würde sagen, dass wir mittelmäßig ausgestattet sind. Meiner Meinung nach nimmt das echt heftige Züge an und wäre nicht wirklich notwendig. Aber das passiert eben wenn zu viel Geld vorhanden ist. Aber generell ist unser System in Österreich moderat gut ausgestattet. Momentan sind wir einer sehr guten Situation, weil von

der Bundesregierung ein Waldfond gegründet wurde und ein Teil für die Forschung vorgesehen ist. Man kann sich bei diesem Waldfond mit Projekten im Holzbereich bewerben, was einmalig ist. Normalerweise haben wir nur das FFG (Forschungsförderungsgemeinschaft) die uns finanziell unterstützen. Eine spezielle Forschungsförderungsgemeinschaft nur für Holz, wie es zum Beispiel in der Schweiz oder in Tschechien gibt, gibt es bei uns nicht, somit konkurrieren wir mit Projekten von anderen Forschungsabteilungen. Es ist schwer solche Projekte genehmigt zu bekommen, weil Holz als primitiv angesehen wird.

I: Nun kommen wir zu Eduwood. Was halten Sie vom grenzüberschreitenden Aspekt dieses Projekts?

A: Ich finde die Idee grundsätzlich gut. Holz und Holzausbildung sind keine Selbstläufer, da braucht es Initiativen. Man muss da richtig kämpfen und sich bemühen, weil es viele andere Themen gibt, die in Konkurrenz dazu stehen. Ein Beispiel ist etwa die Digitalisierung, die jeder als wichtig empfindet. Beim Holz braucht es Kreativität und Initiativen. Wir haben die höchste Dichte an Holzforschungseinrichtungen in Mitteleuropa auf der gesamten Welt. Alle Universitäten, die sich mit Holz beschäftigen sind etwa nur 2,5 Stunden entfernt und haben die gleichen Geräte etc.. Somit ist eine Zusammenarbeit höchst notwendig. Barrieren könnte etwa die Grenze und die Sprache sein. Viele könnten sich etwa fragen, wieso sie ungarisch lernen sollten. Die slawischen Sprachen werden bei uns auf der Boku gefördert, aber es wird nicht wirklich von den Studierenden angenommen. Wir arbeiten z.B. sehr eng mit Brünn zusammen, sprich wir haben laufende Projekte, besuchen uns gegenseitig etc.. Mit Sopron haben wir derzeit leider nicht so eine aktive Beziehung. Ich denke, dass hier die Wechselseitigkeit nicht so ausgeprägt wie mit Brünn ist.

I: Haben Sie bereits Erfahrungen mit Online-Lernplattformen gesammelt? Wenn ja, waren die eher positiv oder negativ?

A: Ich unterrichte online, aber derzeit nicht so intensiv. Eine Online-Plattform, die ich verwende ist unter anderem Moodle.

Moodle nutze ich wirklich sehr intensiv, früher auch als Streamingplattform, aber mittlerweile nutzen wir Zoom und Teams. In Zooms haben wir Erweiterungen wie z.B. die Möglichkeit eine Umfrage zu machen erhalten. Dann wird das ganze interaktiver, denn ich bemitleide die Studierenden schon, wenn sie ständig vor dem Bildschirm sitzen müssen. Man muss sich

online didaktisch unbedingt etwas überlegen, damit man sie nicht verliert. Auf Moodle habe ich Videos, Material für die Lehrveranstaltung, Tests für jede Einheit für die Studierenden. Diese Tests gibt es aber nur für eine gewisse Zeit begrenzt, damit die Studierenden mitlernen. Ich habe zwar mal eine Kurs besucht, auf dem Moodle vorgestellt und erklärt wurde, letzten Endes muss man sich dann aber doch vieles selbst durch Youtube Videos usw. erarbeiten. Aber generell finde ich Moodle gut, ich würde mich als Moodle Fan bezeichnen.

I: Sehen Sie Probleme bei der Online-Lehre? Wenn ja, welche?

A: Wie eben erwähnt muss die Didaktik gut sein damit die Studierenden aufmerksam bleiben. Mir ist aufgefallen, dass wie die Online-Lehre am Beginn der Pandemie gestartet hat, alle noch ziemlich dabei waren aber mit der Zeit habe ich nur mehr dunkle Fenster gesehen. Es muss sich nicht immer im Video zeigen, aber ich sage dann doch immer wieder „bitte schalten Sie ihr Video ein“. Dann bemerke ich, dass viele das Video nicht einschalten und schlussfolgere daraus, dass sie nicht da sind. Die Aufmerksamkeit bzw. die Motivation sich zu beteiligen hat sich sehr ausgedünnt. Die Leute haben es einfach satt, weil die meisten Vorlesungen ziemlich langweilig sind. Es spricht jemand zu Folien, hält meistens einen Monolog und man hört sich das eben an. Der Lerneffekt ist da wirklich gering. Im Hörsaal sieht man die Mimik, Gestig, generell die Körpersprache und da merkt man sich dann einfach mehr. Online kann man das natürlich auch kurzweiliger gestalten, allerdings muss man dann kreativ sein und auch wissen was man wie machen kann. Ich bin bei Novawood beteiligt. Das ist eine europäische Kooperation von Holzforschungseinrichtungen. Diese Vereinigung hat in etwa 30 bis 40 Mitglieder, darunter Bildungseinrichtungen, sprich Universitäten aber auch reine Forschungseinrichtungen und auch Verbände. Eine Initiative ist unter anderem eine Teaching Modul Leiserty. Im Rahmen dieser Initiative sollten Lehreinheiten als Videos aufgezeichnet werden die dann auf einer Datenbank zu finden sind. Alle Beteiligten können dann auch die Videoeinheiten der anderen Mitglieder für ihre eigene Lehre nutzen. Eine Idee dahinter war unter anderem, dass das Wissen von Personen, die in Pension gehen, ihr Wissen deponieren können. Das ganze läuft moderat gut, aber es läuft. Hierzu finden auch laufend Meetings statt. Auch bei unserem Erasmusprojekt ist Novawood beteiligt. Diese Lehre soll nicht nur für die Universitäten sein, sondern auch für die Unternehmen. Eigentlich so ähnlich wie Sie es mit Eduwood geplant haben. Was ich gelesen habe, sollen hier auch Unternehmen eingebunden werden. Auf Schulniveau ist bei Novawood kein Angebot dabei, wie es ja bei Eduwood geplant ist.

I: Es ist eine Analyse der Bildungsstrukturen geplant. Es wäre angedacht auf Fachebene ein gemeinsames Unterrichtfach zur Umsetzung von Projektaufgaben in die Lehrpläne der österreichischen und ungarischen Einrichtungen zu integrieren. Was halten Sie von dieser Idee? Auf welchem Niveau wäre das realistisch?

A: Ja das macht man schon. Da gibt es eine Initiative und es sind bereits mehrere Länder daran beteiligt. Alles wird auf Englisch ausgearbeitet. Das funktioniert z.B. so dass, wenn ein Kollege aus Schottland ein Spezialgebiet hat, ich das in meine eigene Lehre einbinden kann. So soll ein europäischer Standard erzielt werden. Wir machen das seit ca. 4 Jahren. Bei jedem Gerneral asamply meeting hat es immer einen Nachmittag gegeben, wo man nur über so etwas gesprochen hat. Das Ziel ist, dass man ein gemeinsames Verständnis von etwas bekommt. Eine weiter Society, neben der Novawood ist in diesem Bereich aktiv. Diese Society heißt Society of Wood Science and Technology. Derzeit bin ich der Präsident von dieser Vereinigung. Diese Society ist eigentlich aus Amerika, aber weltweit vernetzt. Soweit ich weiß gibt es auch ungarische Mitglieder. Die Society of Wood Science and Technology kümmert sich auch um Lehre und Lehrstandards. Darüber werden undergraded Studien weltweit aggregiert. Bei dieser Aggregierung von Holzstudenten wird darauf geachtet, dass die Standards ein gewisses Level haben, denn nur dann bekommt man Aggregierungsstandard. Wir arbeiten gerade in Europa einen Standard heraus. Fachhochschulen sind bereits daran interessiert so ein Label zu bekommen, weil sie dann damit werben können, dass sie geprüft worden sind und einen guten Standard haben. Diese Label gelten international, so haben z.B. drei Universitäten dieses Label. Diese drei Universitäten in China haben das gemacht um international anerkannt zu werden. In Europa sind solche Labels noch nicht so wichtig, weil jede Universität denkt, dass sie gut ist.

I: Alternativ wäre geplant auf ad-hoc Basis Projekte zu verwirklichen. Also kein gemeinsames Unterrichtsfach, sondern eine gemeinsame Projektaufgabe. Was sagen Sie zu diesem Vorschlag?

A: Wenn man in Teams arbeitet und die gemischt besetzt hat man natürlich viel an Interaktion. Diese Idee finde ich eigentlich fast besser als das einheitliche Unterrichtsfach, denn da können sich die Studierenden wirklich austauschen und sich kennenlernen. So könne sie Konzepte anschauen und die Länderspezifischen Bedingungen anschauen. Man kann auch viel vergleichen und bekommt einen Einblick wie Dinge in anderen Ländern gehandhabt werden. Sowas wäre bestimmt super. Sowas ähnliches habe ich schon im Rahmen des Projekts

Hekatrons erlebt. Das hat so 2 oder 3 Tage gedauert und die Studierenden übernachten auch gemeinsam an einem Ort und arbeiten in Gruppen gemeinsam an einem Thema. Diese Gruppen haben gegenseitig konkurriert. Die Studierenden aus verschiedenen Ländern haben zu einem Holzthema gemeinsam eine Aufgabe gelöst. Unter anderem gab es im Laufe dieses Projekts sogar Firmengründungen und Patentanmeldungen. Bei diesen Projekt waren aber nicht nur Studierende aus dem Holzbereich beteiligt sondern auch Studenten aus dem Fachbereich Softwareentwicklung, Ökonomie etc.. Ich würde solche Projekte nicht nur mit Holzstudierenden machen, sondern auch Studierende aus anderen Studienrichtungen integrieren, denn dann ist das Potenzial noch größer. Das Projekt war wirklich ein enormer Erfolg. Ich war an diesem Projekt als Experte beteiligt. Wenn Eduwood sowas ähnliches auf die Beine stellen würde, wäre das natürlich toll.

I: Ich werde nun den Bildschirm teilen und Sie über die Funktion, die Eduwood haben möchte, informieren. Ich würde Sie bitte mir hierzu Ihre Meinung mitzuteilen.

Erste Funktion: Wissensaustausch

A: Das ist ganz ähnlich wie ein Interreg Projekt, das ich schon gemacht habe. Ich würde mir wünschen, dass die Verantwortlichen dieses Projekts sich informieren was Novawood macht, sodass sich die Verantwortlichen mit Novawood abstimmen können damit es nicht parallel die gleichen Initiativen gibt. Bei der Lehre macht derzeit jeder sein eigenes Ding, aber es wäre super interessant zu erfahren was die anderen lehren und wie sich die Inhalte weiterentwickeln. Dann könnte man die Dynamik besser verstehen und sehen, was als wichtiger Lehrinhalt angesehen wird. Ich würde mir wünschen, dass es da nicht nur einen Wissensaustausch gibt, sondern das ganze Forschungsmäßig aufarbeitet. Man könnte die Curricula auf Gleichheiten bzw. Unterschiede untersuchen. Es wäre wichtig das mal zu machen, denn ich denke nicht, dass das schon jemand gemacht hat. Mir ist aber wichtig zu sagen, dass nicht jeder das gleiche machen muss. Ich finde die Vielfalt wichtig. Es wäre auch wichtig die Vielfalt zu dokumentieren, um zu sehen in welchem Land es welche Schwerpunkte gibt. Leider haben diese Projekte immer ein Ablaufdatum und ich denke, dass es mit Eduwood auch so sein wird. Die Projekte sind meistens toll, aber es fehlt die Kontinuität. Aber das ist ein grundsätzliches Problem solcher Projekte. Aber vielleicht etabliert sich etwas und es bleibt dann länger erhalten.

Zweite Funktion: Organisation von gemeinsamen Kursen

A: Sowas machen wir jetzt gerade im Erasmus Projekt. Wir bieten Kurse an, die wir gemeinsam unterrichten. Soweit ich weiß gibt es mehrere Erasmus Bereich im Holzbereich. Mir fällt jetzt gerade die FH Kuchl ein. Die machen was mit viruell university im Holzbereich. Wichtig wäre, dass solche Kurse in den einzelnen Ländern in den Curricula implementiert werden damit die Credits auch abholbar sind. Die Fachhochschulen tun sich da in Österreich sehr leicht, weil die klein organisiert sind und die Studiengangsleitung darüber bestimmen kann was ins Curriculum kommt. Auf einer Universität kann das viel länger dauern, weil es einfach mehrere Hierarchien gibt die mitbestimmen können. Da implementieren in das Curriculum wäre wichtig, dann können sie es nicht nur als Freifach machen sondern dann ist es Teil des Curriculums. Wir auf der Boku arbeiten gerade an der Modalisierung der Curricula. Viele andere Universitäten haben bereits so eine Modalisierung. So eine Modalsierung erleichtert dann einen gemeinsamen Kurs auf die Beine zu stellen und den zu integrieren.

Dritte Funktion: Organisation von Workshops

I: Ich finde alle Funktionen, die Sie bisher vorgeschlagen haben eigentlich gut. Gerade nach den Lockdowns finden es die Studierende bestimmt gut, wenn sie sich treffen und austauschen könnten. Online würde sowas natürlich auch gehen, aber der persönliche Kontakt geht verloren und den finde ich schon wichtig. Firmen in die Lehre einzubeziehen ist bestimmt nicht einfach. Ich denke, dass nicht viele Unternehmen Interesse zeigen werden, weil sie davon ausgehen, dass es nicht ihre Aufgabe ist etwas in der Lehre zu machen. Aber große Unternehmen werden schon mitmachen, weil sie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen brauchen und sich einbringen wollen. Unternehmen benötigen oft Schulungsmaterial für Quereinsteiger und so können die Unternehmen auf das Material auf der Plattform zurückgreifen und müssten kein eigenes Material aufbereiten. Das wäre für Unternehmen bestimmt interessant und auch kostengünstig und praktisch.

Vierte Funktion: Organisation von Wettbewerben

A: Klingt prinzipiell auch gut, ist aber von der Umsetzung wahrscheinlich etwas schwieriger als die bereits erwähnten Funktionen. Vor allem bei den Themen Innovation und Produktentwicklung kann es zu Konflikten kommen. Etwa stellt sich die Frage wer dann Anspruch darauf hat bzw. wem was gehört. Ich würde die Produktentwicklung nur in einem kleinen Rahmen machen. Wenn Unternehmen sich daran beteiligen kann man bestimmt

Erfahrungen sammeln. Es gibt europäische Projekte bei denen man Agreements macht damit alles rechtlich geklärt ist. Ich glaube aber nicht, dass im Rahmen von Eduwood großartig viel bei der Produktentwicklung gemacht werden kann. Man kann natürlich über Innovationen diskutieren, also was Innovation ist oder über Innovationsmanagement, Innovationsstrategie usw… Wettbewerbe finde ich eigentlich immer toll, aber ich habe erst vor kurzem gelernt, dass man eher Kooperationen forcieren soll und nicht das kompetitive. Mein Credo lautet deshalb weniger Konkurrenz und mehr Kooperation.

Fünfte Funktion: Austausch von Informationen

A: Hier sehe ich nicht unbedingt die Notwendigkeit das umzusetzen. Ich weiß jetzt im Moment auch nicht, was mit dualen Ausbildungsgängen genau gemeint ist. Möglicherweise ist es auch eine gute Idee das zu machen, aber ich habe keine wirkliche Meinung dazu.

Sechste Funktion: Praktikum Börse

A: Sowas gibt es jetzt auch, also dass Studierende im Sommer arbeiten oder in einem anderen Land arbeiten. Wenn das wirklich eine aktuelle und gut gefütterte Praktikum Börse ist macht es durchaus Sinn. Aber es ist natürlich enorm viel Arbeit sowas aufzubauen und die ganzen Informationen zu sammeln. Sonst würde ich die Idee begrüßen. Wenn die Studenten wissen, dass sie dort in mehreren Ländern nach einem Praktikum suchen können, dann ist das bestimmt eine gute Sache. Ich denke aber, dass das so nicht umsetzbar sein wird.

Siebte Funktion: Jobbörse

A: Ich weiß, dass es bereits die Jobbörse holzjobs.at oder holzjob.eu gibt. Soweit ich weiß, hat sich diese Seite für die Holzbranche etabliert. Es ist natürlich etwas Österreich lastig und deutschsprachig auf dieser Plattform inserieren viele Firmen. Ich glaube nicht, dass es noch eine weitere Jobbörse braucht. Die meisten suchen doch in ihrem eigenen Land einen Job und die in ein anders Land wollen wissen meistens auch wo sie suchen müssen. Manche gehen auch zu ihren Professoren. Zu mir kommen auch immer wieder Studierende, weil sie wissen, dass ich eventuell etwas von einem Jobangebot weiß. Ich finde, dass Eduwood die Jobbörse nicht priorisieren sollte. Derzeit werden so viele Leute in der Holzbranche gesucht, dass internationale Headhunter und Jobbörsen wirklich viel zu tun haben. Bis man so eine Jobbörse aufgebaut hat, ist man wahrscheinlich dann gar nicht mehr aktuell. Die Leute schauen da nach, wo sie wissen, dass es die meistens Informationen gibt.

I: Hätten Sie Vorschläge für weitere Funktionen der Online-Plattform Eduwood?

A: Toll wäre, wenn man Ausbildungsmodule in vielen Ländern macht und die dann zertifiziert. Da gibt es soweit ich weiß auch schon europäische Initiativen, aber soweit ich weiß nicht speziell für den Holzbereich. Die ECTS Anerkennung finde ich auch wichtig. Man sollte sich überlegen welche Module man anbieten kann damit das ein Gesamtpaket ist. Ein Beispiel wäre Innovationsmanagement der Holzindustrie. Genau dieses Modul könnte z.B. Eduwood anbieten.

I: Wie könnten Sie Ihre Studierenden motivieren die Plattform Eduwood aktiv zu nutzen?

A: Indem man darauf hinweist und ihnen die Vorteile erklärt. Es gibt ja bereits viele internationale Dinge bei denen Studierende mitmachen können. Die Firma HS Timber aus Berkely macht z.B. Vorlesungen mit ECTS. Die Studierenden achten sehr darauf, wo sie ihre Zeit investieren.

I: Denken Sie, dass sich ihr Institut an so einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit beteiligen würde?

A: Ich denke schon. Manche Kollegen sind bei sowas mehr motiviert, manche weniger. Für mich ist es fast ein Muss hier mitzumachen.

I: Welche Kommunikationsmittel fallen Ihnen ein, damit die Studierenden die Plattform nutzen?

A: In den Vorlesungen werben. Eine Anlaufstelle, damit sie wissen, wo es Informationen über diese Plattform gibt. Eventuell könnte man auch über Social Media werben. Die Boku hat auch eine Facebookseite und man könnte es auf dieser Facebookseite posten, dann sehen es bestimmt viele Studierende. Twitter wäre auch eine Möglichkeit. Wir haben auf der Boku gute Social Media Experten, die wissen wie man das macht. Die Homepage auf der Boku wäre eine weitere Möglichkeit wo man sowas ankündigen kann. Dann könnte man auch Flyer auflegen. Es gibt auch eine Studierenden Initiative für Entrepreneurship, die könnten da auch was machen. Wir haben auch ein Zentrum für internationale Beziehungen, die könnte man auch ins Boot holen.

I: Wir sind nun am Ende des Interviews. Haben Sie sonst noch Anmerkungen?

A: Ich wünsche dem Projekt viel Erfolg und die Auswahl der richtigen Maßnahmen. Ich rate nicht zu viel anzubieten, dafür aber nachhaltig. Ich hoffe, dass viele daran teilnehmen und weiß, dass die ungarischen Kollegen sehr motiviert und auch fähig sind. Wir sind bestimmt an dem Projekt interessiert. Bitte halten Sie mich am laufenden.

3.3. Forschung über den geplanten Aktivitäten des Projekts wurde durch eine Online-Umfrage in der Bevölkerung ermittelt.

Im Rahmen des Interreg-Projekts AT-HU166 - Eduwood haben wir eine Primärerhebung unter der Bevölkerung der Projektregion durchgeführt. Die vorliegende Primärforschung besteht aus zwei unabhängigen Teilstudien: Eine Umfrage wurde unter den Schülern der Projektregion durchgeführt, die andere Umfrage richtete sich an die Eltern von Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren.

3.3.1. Bevölkerungsumfrage unter Studenten

Der Bericht enthält zunächst eine quantitative Erhebung über die Schülerpopulation. Ziel der Umfrage war es, den Prozess und die Faktoren, die die frühere Berufswahl der Studenten beeinflussen, aufzudecken, die allgemeine Wahrnehmung der Holzberufe zu bewerten und das Ausmaß und die Gründe für die Absicht, das Studium fortzusetzen, zu verstehen. Die Untersuchung ist in drei Teile gegliedert:

➔ Im ersten Teil analysieren wir die bisherige Berufswahl der Schüler im Sekundarbereich. In diesem Kapitel wollen wir die Entscheidungsprozesse anhand der von uns untersuchten Faktoren und Präferenzen veranschaulichen.
➔ Im zweiten Teil untersuchen wir die spezifischen Meinungen von Hauptschülern ohne Ausbildung zu den vier gewählten Holzberufen, während wir bei den Schülern mit Ausbildung die Gründe für die Wahl des Holzberufs untersuchen.
➔ Im dritten Teil untersuchen wir die Absicht und die Gründe für die Fortsetzung des Studiums.

Die Untersuchung sollte auch als Grundlage für die im Rahmen des EDUWOOD-Projekts geplanten Berufsberatungsworkshops dienen und bei der Bewältigung der Schwierigkeiten bei der Berufswahl helfen, die bei der Untersuchung zutage traten. Ziel der Berufsberatungsworkshops ist es, den Schülern Arbeitsplätze vorzustellen, an denen sie technische Berufe kennen lernen und auf spielerische Weise etwas über den Alltag der am Projekt beteiligten Unternehmen und Organisationen erfahren können.

Das relevante Spektrum der Teilnehmer an der Untersuchung wurde durch die Filterfragen im Fragebogen sichergestellt. In Anbetracht der geografischen Abgrenzung der Untersuchung waren die Befragten die Studenten der Projektregion, um Fristen zu vermeiden. Um der geltenden Gesetzgebung zu entsprechen, wurden im Fragebogen ungarische Schüler ab 16 Jahren befragt, während die österreichische Gesetzgebung die Einbeziehung von Schülern ab 14 Jahren ohne Zustimmung der Eltern erlaubt. Eine weitere Bedingung für die Teilnahme an der Untersuchung war, dass die Befragten derzeit Studenten in Bildungseinrichtungen sind.

Die Umfrage wurde zwischen September und Oktober 2021 mittels eines Online-Fragebogens durchgeführt. Die erste Phase begann mit der Kontaktaufnahme zu relevanten Bildungseinrichtungen in der Projektregion. Die Online-Fragebögen wurden nach Genehmigung durch die Direktion und in einigen Fällen durch das Schulamt der Provinz über einen direkten Link an die betreffenden Personen geschickt.

Die eingegangenen Daten wurden bereinigt, und es gingen insgesamt 411 vollständig ausgefüllte Fragebögen ein, die zur Berechnung der Gesamtzahl der Elemente in der Stichprobe herangezogen werden. Die Fragebögen wurden vor der Analyse kodiert, und die Daten wurden mit der mathematisch-statistischen Software SPSS ausgewertet. Aus den erfassten Daten wurden Häufigkeiten berechnet und gegebenenfalls Kreuztabellen unter Berücksichtigung der relevanten demografischen Merkmale erstellt.

In der ersten Phase des zweistufigen Forschungsprojekts wurden die Entscheidungsprozesse bei der Berufswahl von Studenten untersucht.

Die Befragten nannten die Ausbildung, die Besonderheiten des Kurses und den Ruf der Schule als die drei wichtigsten Gründe für die Wahl einer Schule. Es ist jedoch festzustellen, dass ein signifikanter Unterschied zwischen den Antworten der Schüler der Sekundarstufe II und denen der Berufs- und Fachschulen hinsichtlich der Wahl der Schulform besteht.
Für 38,2 % der Schüler der Sekundarstufe II waren der Ruf der Schule und der einfache Zugang zu weiterführenden Bildungseinrichtungen die wichtigsten Gründe für die Wahl einer Einrichtung. Im Gegensatz dazu gaben 44,7 % der Schüler der berufsbildenden höheren Schulen an, dass eine spezialisierte und spezifische Ausbildung das Hauptkriterium für ihre Wahl war. Für 43,6 % der Schüler an Fachschulen war die Art der Ausbildung das wichtigste

Entscheidungskriterium. Fast zwei Drittel der Befragten sind nach wie vor mit ihrer bisherigen Wahl zufrieden und würden die Schule nicht wechseln.

Um eine Vorstellung von der Wahrnehmung des Berufs zu erhalten, wurden spontane Vereinigungen genutzt, um die Meinungen zu den verschiedenen Bereichen des Holzhandwerks (Tischler, Tapezierer, Schreiner und Holztechniker) zu analysieren.

Die häufigste Assoziation mit dem Beruf des Zimmermanns ist die Holzbearbeitung, die sowohl maschinelle als auch manuelle Arbeiten umfasst. Auch der Möbelbau, präzise und geschickte Handwerker und Kreativität wurden erwähnt. Im Falle der Polsterei zeigten die häufigsten Antworten, dass 16,8 % der Befragten nicht sagen konnten, was ein Polsterer macht und was er tut. In anderen Antworten wurde der Beruf des Tapezierers mit der Herstellung von Sofas, Sesseln, Betten und Stühlen sowie mit einem geschickten und präzisen Handwerker in Verbindung gebracht.

Der dritte untersuchte Beruf war der des Tischlers, der von 17 % der Befragten mit körperlicher Arbeit und gefährlichen Arbeiten in Verbindung gebracht wurde (67). Darüber hinaus nannte ein erheblicher Anteil der Befragten Dachdecker und Fliesenleger als Beruf. 11 Befragte erkannten dies als Mangelberuf an.

Der Beruf des Holzbearbeitungsingenieurs erwies sich als der am wenigsten bekannte unter den Befragten: Fast ein Fünftel der Befragten (19,75 %) hatte noch nie von diesem Beruf gehört, kannte ihn nicht und wusste nicht, was ein Holzbearbeitungsingenieur macht. Ein weiteres Fünftel (19,12 %) brachte den Beruf mit holzbezogenen Tätigkeiten in Verbindung und war der Ansicht, dass die Fachleute den Prozess vom Entwurf bis zur Ausführung begleiten, da es sich um einen technischen Beruf handelt. Ein erheblicher Anteil der Befragten erkannte an, dass für die Ausübung dieses Berufs eine Hochschulausbildung erforderlich ist. Darüber hinaus assoziierten die Befragten mit diesem Beruf eine komplexe Ausbildung, Mathematik, Logik und ein hohes Maß an Fähigkeiten.

6,3 % der Befragten, d. h. insgesamt 26 Studenten, studieren etwas, das mit der Holzindustrie zu tun hat. Was die Gründe für die Wahl dieser Ausbildung betrifft, so hielten die meisten von ihnen (n=13) die Holzarbeit für einen interessanten Beruf und entschieden sich auch aufgrund ihres familiären Hintergrunds und ihrer Liebe zur Arbeit mit Holz und zur Holzbearbeitung für eine Ausbildung in der Holzarbeit.

Erwartungsgemäß waren die Gymnasiasten (84,2 %) am entschlossensten, ihr Studium fortzusetzen, aber auch die Offenheit der Fachschüler für eine Hochschulausbildung war besonders hoch. Die Hälfte (50,7 %) der Schülerinnen und Schüler der berufsbildenden Schulen der Sekundarstufe II ist zuversichtlich, dass sie ihr Studium fortsetzen werden.

Sowohl Berufsschüler der Sekundarstufe II (23,1) als auch Berufsschüler zeigen ein weniger starkes Interesse an einer Hochschulbildung. Die Befragten nannten eine Reihe von Gründen für die Weiterbildung, darunter die Hoffnung auf bessere Berufsaussichten, die Vertiefung des Wissens und die Sicherung materieller Güter.

Nur 4,1 % der Befragten gaben an, dass sie beabsichtigen, einen Hochschulstudiengang in der Holzindustrie zu absolvieren. Von den Befragten, die sich für die Holzindustrie interessieren, wären zehn Schüler offen für ein Architekturstudium, während neun Schüler Holzingenieurwesen oder Architektur mit Spezialisierung auf Holzarchitektur studieren möchten.

Die Pandemie 2020, das Covid-19-Virus, hat sich auf alle Aspekte des Lebens ausgewirkt, aber entgegen unseren Erwartungen hat sie in den meisten Fällen nichts an der Absicht geändert, weiter zu studieren.

3.3.2. Bevölkerungsumfrage unter Eltern

Im nächsten Teil dieses Berichts stellen wir eine quantitative Befragung von Eltern vor. Die Forschungsfragen für die Zielgruppe der Eltern lauteten:

- Faktoren, die die Berufswahl beeinflussen, elterliche Perspektiven
- Bewertung der gewählten Schulform und Untersuchung der Gründe für die Wahl
- Bewertung des Ansehens der verschiedenen Berufe
- Förderung der Wahl von Holzbearbeitungsberufen
- Einstellungen zur Berufswahl
- Beschäftigungspläne im Ausland aus Sicht der Eltern
- Untersuchung der Wirksamkeit verschiedener Berufsberatungsinstrumente

Die Umfrage wurde zwischen September und Oktober 2021 mittels eines Online-Fragebogens durchgeführt. Die erste Phase begann mit der Kontaktaufnahme zu relevanten Bildungseinrichtungen in der Projektregion. Die Online-Fragebögen wurden den Eltern über einen direkten Link zugesandt, nachdem sie von der Schulleitung und in einigen Fällen auch vom Schulamt der Provinz genehmigt worden waren. Die strategischen Partnerinstitutionen des Projekts waren bei diesem Prozess ebenfalls hilfreich.

Die eingehenden Daten wurden bereinigt und es gingen insgesamt 442 auswertbare Fragebögen ein, die zur Berechnung der Gesamtzahl der Items in der Stichprobe herangezogen werden. Nach der Kodierung wurden die Daten mit der mathematisch-statistischen Software SPSS analysiert. Aus den gesammelten Daten wurden Häufigkeiten berechnet und gegebenenfalls Kreuztabellen unter Berücksichtigung der relevanten demografischen Merkmale erstellt.

In der Befragung unter Eltern haben wir die Faktoren und Aspekte untersucht, die die Berufswahl ihrer Kinder beeinflussen. Für 55,9 % der Befragten hat ihr Kind noch keine Vorstellung davon, welchen Beruf es wählen wird. Wir haben Eltern, deren Kinder bereits einen bestimmten Beruf sich vorgestellt haben, gefragt, was die Entscheidung ihrer Kinder beeinflusst hat. Rund 35 % der Eltern konnten aber es nicht bestimmen.
Die Ergebnisse zeigen, dass die familiären Strukturen eine wichtige Rolle spielen: 32,82 % der Befragten nannten dies als einen Faktor für die Entscheidung. Antwortenmöglichkeiten

wie Schulveranstaltungen oder erwartete Einkünfte wurden von etwa 13 % der Befragten angegeben. Das Prestige des Berufs war für 11,28 % der Kinder ein interessanter Faktor, gefolgt vom Einfluss der Freunde (9,23 %) und der Lehrer (6,67 %). Ein geringer Anteil der Eltern in der Stichprobe lenkt ihre Kinder bewusst in Richtung eines bestimmten Berufs (6,67 %). Die Rolle von Filmen (6,15 %) und sozialen Medien (4,1 %) wird von den Eltern nicht als wichtig für die Berufswahl junger Menschen angesehen. Andere Antworten beinhalten einen hohen Anteil an Antworten, dass das Interesse des Kindes der entscheidende Faktor war. Sie erwähnten auch die Auswirkungen der Nachhilfestunden und der Naturwanderungsprogramme der TAEG Zrt.

Von den Eltern, deren Kind bereits einen Beruf gewählt hatte, waren 44,1 % mit der Berufswahl einverstanden. Die meisten von ihnen gaben als Gründe an, dass die Bedürfnisse, das Glück und das Wohlergehen des Kindes sowie die Begabung des Kindes auf dem Fachgebiet der Ausbildung am wichtigsten seien. Andere Faktoren, die genannt wurden, waren der Mangel an Fachleuten im gewählten Beruf, das Beispiel der Familie oder die Weiterführung des Familienunternehmens, aber auch das potentielle Einkommen. Es ist bemerkenswert, dass das Einkommen nur einmal in den spontanen Nennungen erwähnt wird. Für die Eltern sind das "Glück" und das Talent des Kindes die wichtigeren Faktoren bei der Berufswahl des Kindes.
Dies wurde auch durch die geschlossenen Fragen bestätigt: Von den drei abgefragten Aspekten wurde "Freude an der Arbeit" am häufigsten genannt (86,67 % der Zeit), gefolgt von "Einkommen aus der Arbeit", das am häufigsten genannt wurde (10,26 %). Das Prestige des Berufs war nur bei 3,08 % der Nennungen der wichtigste Aspekt bei der Berufswahl.
Des weiteren wurde die Stichprobe auch von der Eltern gebildet, deren Kind sich noch nicht für einen Beruf entschieden hatte. Nach dem Durchschnitt der Bewertungen der Wichtigkeit der Aspekte der Berufswahl war der wichtigste der untersuchten Faktoren die Rolle der Eltern (2,76), die eine mittlere Durchschnittsbewertung erhielt. Es folgen Grundschullehrer (durchschnittlich 2,29), Privatlehrer (durchschnittlich 2,19), soziale Medien (durchschnittlich 2,18), Geschwister (durchschnittlich 2,18) und Freunde (durchschnittlich 2,15).

Wir untersuchten den gewählten Schultyp und die Gründe für die Wahl. Zunächst haben wir die Eltern gebeten, die Schulform anzugeben, in der sie sich die Zukunft ihres Kindes vorstellen. 28 % der Befragten nannten die Fachschule, 24 % das Gymnasium und 13 % die Berufsschule als mögliche weiterführende Schulen. Die beiden wichtigsten Kriterien für alle

Schultypen waren die Erziehung zur Selbständigkeit und die Anpassung an die Fähigkeiten des Kindes.

Die Prestigewahrnehmung verschiedener Berufe wurde durch die Bewertung des erwarteten Einkommens und der Wertschätzung untersucht. Bei der Bewertung der Berufe nach Einkommen war der bestbezahlte Beruf der Maschinenbauingenieur (Mittelwert auf einer Skala von eins bis fünf von 4,48, wobei 5 für sehr gut bezahlt steht), gefolgt vom Innenarchitekten (4,44) und dem Zimmermann (4,35). Leicht unterbewertet sind der Ingenieur für Holzverarbeitung (4,27) und der Zimmermann (4,20), aber vor den nicht holzverarbeitenden Berufen wie Automechaniker (4,13), selbständiger Einzelhändler (3,54) und Fabrikarbeiter (2,64).
Betrachtet man die Wertschätzung der Berufe, so zeigt sich, dass keiner der Berufe auf einer Skala von eins bis fünf eine durchschnittliche Wertschätzung von mehr als vier aufweist, wobei fünf "sehr geschätzt" bedeutet.
Nach Angaben der befragten Eltern war der am höchsten geschätzten Beruf der des Maschinenbauers (Durchschnittsnote 3,97), gefolgt von dem des Innenarchitekten (3,92). Holzbauingenieure hatten einen Durchschnitt von 3,89, Zimmerer 3,87 und Schreiner 3,82. Wie bei den Einkommenserwartungen waren die drei Schlusslichter Automechaniker (3,79), selbständige Einzelhändler (3,29) und Fabrikarbeiter (2,63).

Die Einstellung zur Berufswahl wurde durch die Bewertung von Aussagen auf einer Zustimmungsskala gemessen. Die Befragten stimmten der Aussage zu, dass sie ihr Kind bei allem, was es werden will, unterstützen (4,29) und dass es wichtig ist, dass das Kind eine völlig unabhängige Entscheidung über seine weitere Ausbildung trifft (3,57). Ebenfalls hoch (3,96) ist die durchschnittliche Zustimmung, dass das Kind in der Lage sein sollte, in seinem Heimatland zurechtzukommen. Die Befragten stimmten in mittlerem Maße zu, dass sie es in ihrem eigenen Land als Facharbeiter (3,49) oder sogar als Hochschulabsolvent (3,29) zu etwas bringen könnten. Am wenigsten stimmten die Befragten zu, dass sie möchten, dass ihr Kind es im Ausland zu etwas bringt (2,85) und dass die endgültige Entscheidung über die Berufswahl von den Eltern getroffen werden sollte (1,8).

Auf die Frage nach der Wirksamkeit der verschiedenen Berufsberatungsinstrumente antworteten 86,88 % der Eltern, dass sie ihrem Kind bei der Berufswahl helfen, indem sie mit ihm über den Beruf sprechen, für den es sich interessiert, und 72,62 % begleiten ihr Kind zum Tag der offenen Tür in der Schule. Ein höherer Prozentsatz der Eltern erwähnte auch, dass

sie ihrem Kind von ihrer eigenen Berufserfahrung erzählten (39,82 %) oder ihr Kind einem Erwachsenen mit Erfahrung im gewählten Beruf vorstellten (35,97 %). Nur 29,86 % der Befragten erwähnten das Studium von Schulwebsites.

Die Mehrheit der Eltern (83,03 %) stimmte zu, dass die erste Berufswahl geändert werden kann. Nur 3,17 % der Befragten gaben an, dass es sehr schwierig ist, nach der ersten Berufswahl einen neuen Beruf zu erlernen, und 13,8 %, dass die erste Berufswahl den künftigen Berufsweg bestimmt. Insgesamt waren 16,97 % der Befragten gegen eine Änderung ihrer Berufswahl.

3.4. Erkundung des Bedarfs an den geplanten Projektaktivitäten und des Potenzials für die Bildungsentwicklung durch eine Online-Umfrage unter holzverarbeitenden Unternehmern

Im Rahmen des EDUWOOD-Projekts haben wir eine Umfrage zur Erfassung des Arbeitsmarktes durchgeführt, um den Bedarf und die Erwartungen an Arbeitskräfte sowie die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Projekt zu ermitteln.

Die Erhebungsmethode war ein Online-Fragebogen, der aufgrund der geringen Antwortbereitschaft durch eine Telefonumfrage ergänzt wurde. 74,5 % der antwortenden Unternehmen befinden sich in Ungarn (76 Unternehmen) und 25,5 % (26 Unternehmen) in Österreich.

Eine der Forschungsfragen bestand darin, die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt zu ermitteln. 50 % der ungarischen und 48 % der österreichischen Unternehmen planen in den nächsten zwei Jahren eine Aufstockung ihres Personalbestands. Die meisten ungarischen Unternehmen (Produktion und Zimmerei zusammen 63,26 %) suchen Arbeitskräfte im Produktionsbereich, aber auch Verkauf (8,16 %), Betriebsleiter (8,16 %) und Logistik (4,08 %) wurden genannt. Unter den österreichischen Unternehmen sind die häufigsten Bereiche, in denen sie eine Aufstockung ihres Personals planen, die Produktion (29,17 % Tischlerei und Produktion zusammen), aber auch das Qualitätsmanagement (8,33 %) und der Verkauf (8,33 %) werden genannt.

Sowohl in Österreich als auch in Ungarn erfolgt die Rekrutierung in erster Linie über Anzeigen und Empfehlungen, aber sie nehmen auch gerne Kontakt zu den entsprechenden Schulen auf.

Die Studie untersuchte die Bedürfnisse und Einstellungen gegenüber Praktikanten. In den letzten 1-3 Jahren haben 36,84 % der ungarischen Unternehmen Praktikanten aus der Lehrlingsausbildung übernommen. 34,6 % der befragten österreichischen Unternehmen beschäftigten Praktikanten. 14,47 % der ungarischen Unternehmen haben Lehrlinge aus der technischen Ausbildung und 34,62 % der österreichischen Unternehmen haben Lehrlinge aus der HTL-Ausbildung eingestellt. 13,16 % der ungarischen Befragten haben Studenten von Universitäten für ein Praktikum in der normalen Ausbildung eingestellt. 7,89 % der

Unternehmen nahmen Studenten aus der dualen Ausbildung auf. In Österreich stellten 23,1 % der antwortenden Unternehmen einen Studenten einer Universität ein.

Die Untersuchung verwendete eine offene Frage, um die Fähigkeiten und Eignungen zu ermitteln, die Arbeitgeber bei der Einstellung von Fachkräften von den Bewerbern erwarten. In Ungarn waren Motivation und berufliches Engagement mit 23,44 % der Erwähnungen das am häufigsten genannten Attribut. Es folgten Fähigkeiten und Erfahrungen (21,88 %), Selbständigkeit (10,94 %) und berufliche Qualifikationen (7,81 %). Weitere Aspekte, die genannt wurden, waren Präzision, Zuverlässigkeit, Bereitschaft zur Teamarbeit, Disziplin, Innovationsfähigkeit und gute Problemlösungsfähigkeiten.
Bei der Beantwortung dieser Frage stimmten die österreichischen Unternehmensführer mit ihren ungarischen Kollegen überein und betonten die Bedeutung ähnlicher Qualitäten:

- Fachwissen, Erfahrung (32,69%)
- Ehrgeiz, Arbeitswille, Motivation, berufliches Engagement (17,31 %)
- Bereitschaft, im Team zu arbeiten (11,54 %)
- Fähigkeit, selbständig zu arbeiten (7,69 %)
- Zuverlässigkeit (7,69%)

Sowohl in Österreich als auch in Ungarn wurde die Notwendigkeit von Qualifikationen durch praktische Erfahrungen überlagert. Österreichische Unternehmen haben einen Bedarf an deutschen Sprachkenntnissen und verweisen auf die Erfahrung mit der Arbeit in grenzüberschreitenden Gebieten.

Bei der Einstellung von Technikern haben die Unternehmensleiter ähnliche Überlegungen anzustellen wie bei der Einstellung von Facharbeitern. Die Schlüsselfaktoren sind Erfahrung, Motivation und die Fähigkeit, selbständig zu arbeiten. Es besteht ein Bedarf an Fremdsprachenkenntnissen (Englisch und Deutsch) und vertieften technischen Kenntnissen (z. B. Materialkenntnisse). Ungarische Unternehmen halten die Verwendung einer Berufssprache für wichtig und nennen die Beherrschung einer Fremdsprache als wichtiges Einstellungskriterium.

Auch für Absolventen der Holzverarbeitung sind Fachwissen, Erfahrung, Selbstständigkeit, Motivation und Zuverlässigkeit die wichtigsten Einstellungskriterien, aber auch Managementfähigkeiten oder mathematisch-naturwissenschaftliche Kenntnisse sind gefragt.

In diesem Fall unterschieden sich die Meinungen der österreichischen Befragten nicht von denen der ungarischen Unternehmen.

Den Befragten wurde auch eine offene Frage zu den Problemen gestellt, die sie bei der Einstellung von Holzarbeitern hatten. Sowohl auf österreichischer als auch auf ungarischer Seite gibt es einen Mangel an Fachkräften, wenig Erfahrung und grundlegende fachliche Unzulänglichkeiten. In der Praxis wurde das Fehlen aller Faktoren, die für die Einstellung erforderlich sind, als Problem erkannt.
Ungarische Unternehmen betonten den Abwanderungseffekt Österreichs und die Tatsache, dass ungarische Arbeitnehmer österreichische Löhne für inländische Arbeit erwarten. In Österreich wurde das Verschwinden von Jungen aus dem Tischlerberuf als Problem genannt, wobei sich häufig Mädchen (mit NDU-Abschluss) auf ausgeschriebene Stellen bewerben. Die Bewerber werden nicht auf die von ihnen erwartete Arbeit vor Ort vorbereitet, sie verlassen die Schule mit falschen Erwartungen, ohne berufliche Demut, Motivation und Fleiß.

Auf einer Skala von eins bis fünf wurden die Befragten gebeten, die Fähigkeiten der Absolventen von Holzbearbeitungsstudiengängen anhand der von uns vorgegebenen Kriterien zu bewerten, wobei fünf als ausgezeichnet galt.
In Ungarn wurden alle Aspekte unterdurchschnittlich bewertet. Computerkenntnisse und Teamfähigkeit waren die an den höchsten bewerteten Eigenschaften mit einem Durchschnitt von 2,75 bzw. 2,54. Die niedrigsten Werte wurden für kreatives Denken und Problemlösung (Durchschnittswert 1,86) sowie für Systemdenken und Wirtschaftswissen (1,91) vergeben, während die Arbeitseinstellung mit 2,03 und das Fachwissen mit 2,21 bewertet wurden.
In Österreich wurden die Qualifikationen von Berufsanfängern besser bewertet, aber die Durchschnittsnote lag immer noch unter Stufe 4. Am besten wurden die Faktoren Teamfähigkeit (3,91), Computerkenntnisse (3,64), Fachwissen (3,64) und Arbeitseinstellung (3,59) bewertet. Die an den schwächsten bewerteten Faktoren waren Wirtschaftswissen (2,82) und kreative Problemlösung (3,00). Die Kommunikationsfähigkeiten wurden im Durchschnitt mit 3,32 und das Systemdenken mit 3,29 bewertet.

Sowohl auf österreichischer als auch auf ungarischer Seite wird in den Vorschlägen zur Verbesserung der beruflichen Bildung ein Schwerpunkt auf die Stärkung der praktischen Ausbildung gelegt. Die Befragten erwarten auch, dass die Entwicklung der beruflichen Bildung die Arbeitserziehung und die Motivation miteinschließt, obwohl auch die Rolle der Eltern

betont wurde. Problemlösungsfähigkeiten und ein systemischer Ansatz sind den Befragten besonders wichtig. Motivation und Kompetenzentwicklung der Lehrer wurden erwähnt. In Österreich schlug ein Befragter vor, Lehrer zu suchen, die selbst Unternehmer und Unternehmerinnen sind. In Ungarn werden Lehrverträge vorgeschlagen, um Absolventen im Land zu halten. Es wurde auch die Notwendigkeit einer Zulassung bzw. einer strengeren Zulassung zu den Holzfachschulen angesprochen, da es den Schülern an Grundkenntnissen mangelt, was aber schon bei den Grundschülern zu beobachten ist. Von den Schulen wird auch erwartet, dass sie projektorientiert denken und Lehrpläne entwickeln (unter Einbeziehung von Unternehmen) sowie gemeinsame Projekte mit Unternehmen im Bildungsbereich einführen.

Nach der Befragung der Hochschulabsolventen in den Ingenieurwissenschaften baten wir die Befragten, die Fähigkeiten der Hochschulabsolventen in den Ingenieurwissenschaften anhand der von uns vorgegebenen Kriterien auf einer Skala von eins bis fünf zu bewerten, wobei fünf für ausgezeichnet steht.
Die ungarischen Befragten halten Hochschulabsolventen bei den untersuchten Kriterien für etwas fähiger als Absolventen einer Berufsausbildung. Die Computerkenntnisse wurden im Durchschnitt mit 3,78 bewertet, gefolgt von der Arbeitseinstellung (3,18), den Kommunikationsfähigkeiten (3,16), der Bereitschaft zur Zusammenarbeit im Team (3,16), den System- und Fachkenntnissen (beide mit einer Durchschnittsbewertung von 3,02) und der kreativen Problemlösung (2,94). Die an den schlechtesten bewerteten Fähigkeiten waren Führungsqualitäten (2,56) und Wirtschaftskenntnisse (2,86).
In Österreich fanden wir, ähnlich wie bei der Berufsausbildung, eine höhere Zufriedenheit unter HTL-Absolventen als unter ungarischen Unternehmern. Die Durchschnittswerte der Bewertungen liegen zwischen drei und vier. Am wenigsten zufrieden waren die Befragten mit den wirtschaftlichen Fähigkeiten (3,14), den systemischen Fähigkeiten (3,32) und der kreativen Problemlösung (3,41). Arbeitseinstellung (3,59), Kommunikationsfähigkeit (3,64) und Teamfähigkeit (3,77) wurden gut bewertet. Am zufriedensten waren die österreichischen Unternehmer mit dem Fachwissen der HTL-Absolventen (3,86) und den Computerkenntnissen (4,14).

Den Antworten auf die offene Frage zufolge könnte das Ziel der Entwicklung der ungarischen Ingenieurausbildung darin bestehen, die praktische Ausbildung zu verstärken (37,7 % der Antworten), einschließlich der Einbeziehung der Studenten in Unternehmensprojekte (13,11

%), der Erziehung zur Selbständigkeit und Problemlösung (8,2 %), der Entwicklung und Aktualisierung der Lehrpläne im Einklang mit den Erwartungen der Industrie (6,56 %) und der Aneignung neuer Technologien und der Ausbildung in den Bildungseinrichtungen (6,56 %). Sprachkenntnisse (Berufssprachprüfung), kulturelles Wissen und Menschlichkeit werden ebenfalls erwähnt, ebenso wie die Notwendigkeit, die verschiedenen beruflichen Fächer (Holzbearbeitung und Wirtschaft) zu entwickeln.

In Österreich wiederum stehen die Verstärkung der praktischen Ausbildung (34,78 %) und die Einbindung in betriebliche Praktika und Projekte (21,74 %) an der Spitze der Erwähnungen der HTL-Ausbildung. Die Unternehmen betonen die Notwendigkeit, wirtschaftliches Wissen und reale Geschäftsmodelle zu präsentieren. Es wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, soziale Fähigkeiten zu entwickeln, Problemlösungstechniken zu erlernen und Lehrer mit Industrieerfahrung einzusetzen.

In der Umfrage bewerteten die Befragten auf einer Skala von eins bis vier die Bedeutung, die sie den Berufsberatungsaktivitäten in der Holzbearbeitungsausbildung beimessen. Bei der Beantwortung der Fragen war eine Bewertung von vier sehr wichtig. In Ungarn lag der Mittelwert der Bewertungen von 69 Befragten bei 3,42, die Standardabweichung bei 0,604 und die Varianz bei 0,365. Die Punktzahlen reichten von 1 bis 4.

In Österreich hatten 24 Befragte eine mittlere Bewertung von 3,5, eine Standardabweichung von 0,59 und eine Varianz von 0,348. Die Noten reichten von 2 bis 4. Ungarische Geschäftsführer sind der Ansicht, dass die Berufsberatung auch eine Aufgabe für Unternehmen ist. 52 % der Befragten gaben an, dass diese Antwortkategorie zutrifft. Ebenfalls 52 % nannte die Einbeziehung der Grund- und Sekundarschulen, gefolgt von den Eltern mit 41 %. Handelskammern, öffentliche Organisationen und Organisationen ohne Erwerbszweck wurden von den Befragten als weniger wichtig für die Berufsberatung angesehen.

In Österreich sind die Schulen (73,06 %), die Eltern (69,23 %) und dann die Unternehmen (65,38 %) die wichtigsten Akteure in der Berufsberatung. Es folgen Organisationen ohne Erwerbszweck (38,46 %), Handelskammern (19,23 %) und öffentliche Einrichtungen (19,23 %).

In Ungarn hatte die Mehrheit der Unternehmen (46,05 %) eine Verbindung zu Berufsausbildungsplätzen durch Lehrstellen. Berufsberatung (25 %), theoretische Ausbildung (11,84 %) und das Basisschulnetzwerk (9,21 %) wurden ebenfalls genannt. 7,89 % der Erwähnungen entfielen auf den Sector Skills Council und 1,32 % auf die Erstellung von

Lehrplänen. In Österreich waren die Veranstaltungen des Basisschulnetzwerks die am häufigsten genannte Kontaktform (42,31 %). 34,62 % der Unternehmen nannten die praktische Ausbildung und 23,08 % die theoretische Ausbildung. Auch in diesem Fall war die am wenigsten häufige Form des Kontakts das Schreiben von Unterrichtsmaterialien (7,69 %).

Zur Verbesserung der dualen Ausbildung schlugen die ungarischen Unternehmer Folgendes vor:

- Verbesserung der Ausbildungsfähigkeiten der Unternehmen
- Englisch
- Unternehmen sollten keine hohen Stipendien zahlen müssen
- keine hohen Gebühren für Studenten zahlen müssen
- Beginnen Sie damit, keine hohen Gebühren für Lehrstellen zu verlangen
- die Zahl der teilnehmenden Unternehmen zu erhöhen
- mehr hochwertige Praktika

Entwicklungsoptionen der österreichischen Befragten:

- Beschreibung von Beschäftigungsmöglichkeiten, Angabe von Karrierewegen
- Unternehmenspräsentationen über Karrierewege
- Entwicklung von IT-Kenntnissen
- Sprachausbildung
- Entwicklung ist in allen Kompetenzbereichen, im sozialen und beruflichen Bereich erforderlich

In der Umfrage haben wir die Befragten nach einer kurzen Einführung in das Projekt gefragt, ob sie sich an der Implementierung der EDUWOOD-Plattform beteiligen würden.
50,67 % der ungarischen Befragten und 19,23 % der österreichischen Befragten waren definitiv an einer Teilnahme am EDUWOOD-Projekt interessiert, während 46,15 % weitere Informationen wünschten.

Die Befragten, die die Plattform nutzen würden, würden vor allem an Workshops für Studenten oder Auszubildende zu Unternehmensproblemen teilnehmen oder Wettbewerbe zu einem vom Unternehmen vorgegebenen Thema veranstalten. 23,68 % der ungarischen Unternehmen wären an einer Personalvermittlungsfunktion interessiert, und ebenso viele Befragte gaben an, dass sie an einer Vermittlungsfunktion interessiert wären.

Wissensaustausch wurde von 18,42 % genannt. Im Gegensatz dazu möchten die österreichischen Unternehmen die Plattform vor allem für den Wissensaustausch nutzen (100 %), sind aber auch an Workshops interessiert, um Probleme des Unternehmens anzusprechen (80 %). 60 % der Funktionen nannten Arbeitsvermittlungen und Wettbewerbe zu einem vom Unternehmen vorgegebenen Thema. Die Arbeitsvermittlung wird von den österreichischen Unternehmen mit einer Nennungsquote von 20 % am wenigsten nachgefragt.

Anhang: In der Forschung verwendete Instrumente

Befragung zur Einstellung gegenüber der Online-Plattform durch eine Online-Umfrage unter Studenten

Eduwood Skillshare Platform

1 Welche Institut besuchst du?

Fragesupport: *Einfachnennung*

- ○ BOKU
- ○ FH Campus 02
- ○ FH Joanneum
- ○ Holzbauakademie
- ○ HTL Mödling
- ○ proHolz Akademie
- ○ TU Wien
- ○ TU Graz
- ○ keine der obigen Möglichkeiten

2 Welche Ausbildung machst du?

Fragesupport: *Einfachnennung*

- ○ Holztechnik
- ○ Innenarchitektur: Raum- und Objektgestaltung
- ○ Innenarchitektur
- ○ Tischlerei & Tischlereitechnik
- ○ keine der obigen Möglichkeiten

3 Welche Ausbildung machst du?

Fragesupport: *Einfachnennung*

- ○ Architektur
- ○ Baubetrieb, Bauwirtschaft, Bauplanung
- ○ Holzbau und Holztechnologie
- ○ Innovationsmanagement
- ○ MAP - Institut für Holztechnologie und Nachwachsende Rohstoffe
- ○ keine der obigen Möglichkeiten

4 In welchem Jahr bist du geboren?

Fragesupport: *z.B.: 2000*

[ ]

5 Welchem Geschlecht fühlst du dich zugehörig?

Fragesupport: *Einfachnennung*

- ○ Männlich
- ○ Weiblich
- ○ Divers

1

6 Im Folgenden stellen wir zwei gegensätzliche Aussagen vor. Bitte gib an, welche der beiden Möglichkeiten du bevorzugst, um dich selbst zu beschreiben?

	-3	-2	-1	0	1	2	3	
Nach der Schulzeit lese/schaue/höre ich normalerweise keine fachlichen Inhalte	○	○	○	○	○	○	○	Nach meiner Schulzeit beschäftige ich mich gern mit fachlichen Inhalten. (ich bin begeistert, offen für Wettbewerbe, Workshops, Projektarbeit)

7 Was motiviert/ würde dich dazu bringen, mehr Zeit mit der Sammlung von Fachinformationen zu verbringen?

Fragesupport: *Mehrfachnennungen sind möglich*

- ☐ Wenn, es meine Leistung in der Schule/ an der Universität beeinflusst ("für eine 1")
- ☐ Einholung von Nachweisdokumente (Urkunde, Zeugnis)
- ☐ Persönliche Entwicklung
- ☐ Karriereziele
- ☐ Anerkennung von Fachleuten
- ☐ Chance etwas zu gewinnen/ etwas zu erwerben z.B. Gewinnspiel
- ☐ Ich weiss es nicht
- ☐ Mich motiviert nichts
- ☐ Sonstiges, nämlich: _____

8 Woher sammelst du Ideen, neues Wissen und Informationen in deinem gewählten Beruf / Ausbildung?

Fragesupport: *Mehrfachnennungen möglich*

- ☐ Fachartikel
- ☐ Fachliche-Blogs
- ☐ Fachliche Videos
- ☐ Social-Media-Plattformen z.B.: Facebook, Pinterest, Instagram
- ☐ Online-Konferenz, Online-Seminar
- ☐ Konferenzen
- ☐ Ausstellung
- ☐ Berufliche Wettbewerbe
- ☐ Fach-Workshops
- ☐ Von meinen Lehrer*innen
- ☐ Von meinen Mitschüler*innen, Studienkolleg*innen
- ☐ Ich verbringe keine Zeit damit, zusätzliche Informationen zu sammeln
- ☐ Sonstiges: _____

9 Bitte gebe an, wie sehr du folgende Aussagen zustimmst?

Fragesupport: *(1- stimme voll zu, 2- stimme zu, 3-weder noch, 4- stimme nicht zu, 5- stimme überhaupt nicht zu)*

	1	2	3	4	5	keine Angabe
Ich bin offen für die Zusammenarbeit in Online-Projekten.	○	○	○	○	○	○

Ich schaue mir gerne professionelle Online-Videos an, um mein Wissen zu erweitern.	○	○	○	○	○	○
Ich mag Online-Kurse, bei denen der/die Lehrer*innen anwesend ist/ sind (Vortrag, Erklärung von Videos).	○	○	○	○	○	○

10 Welche Fremdsprache(n) sprichst du?

Fragesupport: *Mehrfachnennung möglich*

☐ Englisch ☐ Französisch ☐ Italienisch ☐ Ich spreche keine Fremdsprache.

☐ Sonstiges: _____

11 Bitte wähle die Aussage aus, die am besten zu deinen Kenntnissen passt, bezüglich deiner ersten Fremdsprache.

Fragesupport: *Einfachnennung*

○ Ich habe nicht genug Kenntnisse, um mit jemandem in einer Fremdsprache zu sprechen.

○ Ich beherrsche die genannte Fremdsprache aber spreche nicht gerne .

○ Ich spreche gerne andere Fremdsprachen mit Personen anderer Nationalitäten.

12 Angenommen, es gäbe eine internationale fachliche Plattform, auf der du an Schulungen, Workshops, gemeinsamen Projekten in der Holz- und Möbelindustrie teilnehmen könntest. Wärest du bereit, es zu benutzen?

Fragesupport: *Einfachnennung*

○ Ja ○ Nein ○ Ich weiß es nicht.

13 Was wären deine Beweggründe für die Nutzung der internationalen Skillshare Plattform?

Fragesupport: *Mehrfachnennung möglich*

☐ Stärkung der Fremdsprachkenntnisse

☐ Zusammenarbeit mit Gleichaltrigen

☐ Kennenlernen der anderen Teilnehmer*innen

☐ Kennenlernen der Kultur von anderen Teilnehmer*innen

☐ Neues und nützliches Wissen zu erwerben

☐ Sonstiges, nämlich: _____

14 Warum? Bitte erläutere deine Antwort!

Die geplante **österreichisch-ungarische Holz- und Möbelplattform** ist eine **gemeinschaftsbildende Online-Plattform**, auf der ungarische und österreichische Schüler*innen, Student*innen und Lehrer*innen, Videos und Projektideen hochladen, gemeinsame Projekte starten und Teams zu deren Umsetzung organisieren können.

15 Welche Plattformfunktion würdest du nutzen?

Fragesupport: *Mehrfachnennungen möglich*

- ☐ fachliche Videos hochladen
- ☐ fachliche Videos von Student*innen anschauen
- ☐ fachliche Videos von Lehrer*innen anschauen
- ☐ selbst Projekt(e) starten, Teams organisieren
- ☐ zu bestehende Projekten anschließen, um als Team zu arbeiten
- ☐ Kursen suchen und daran teilnehmen
- ☐ andere Workshops besuchen
- ☐ keine der obigen Möglichkeiten
- ☐ Sonstiges, nämlich: ____

16 Zu welchen Themen würdest du dir gerne Videos anschauen?

17 Wie viele Minuten würdest du mit einem Video auf dem Plattform verbringen?

Fragesupport: *Einfachnennung*

- ○ max. 5 Minuten
- ○ 6-10 Minuten
- ○ 11-15 Minuten
- ○ 16-20 Minuten
- ○ 21-30 Minuten
- ○ mehr als eine halbe Stunde
- ○ keine Angabe

18 Zu welchen Themen würdest du gerne Kurse besuchen?

19 Wie wichtig ist es für dich, ein Abschlusszertifikat/ Nachweisdokument zu erhalten?

Fragesupport: *(1- völlig unwichtig, 2- unwichtig, 3-weder noch, 4- wichtig, 5-sehr wichtig)*

☆☆☆☆☆ ☐ / 5

20 Wie wichtig ist es für dich, von renommierten Fachleute zu lernen?

Fragesupport: *(1- völlig unwichtig, 2- unwichtig, 3-weder noch, 4- wichtig, 5-sehr wichtig)*

☆☆☆☆☆ ☐ / 5

21 Welcher Aussage stimmst du zu?

	-3	-2	-1	0	1	2	3	
Bei der Nutzung der Plattform würde ich gerne mit Schüler*innen und Student*innen anderer Nationalitäten arbeiten.	○	○	○	○	○	○	○	Bei der Nutzung der Plattform würde ich eher mit österreichischen Schüler*innen und Student*innen arbeiten.
Bei der Nutzung der Plattform würde ich gerne von Vortragenden anderer Nationalitäten lernen.	○	○	○	○	○	○	○	Bei der Nutzung der Plattform würde ich eher von österreichischen Vortragende lernen.

Befragung zur Einstellung zur Online-Plattform durch Online-Interviews mit Lehrern und Universitätsdozenten

Die Wood Science Foundation (Sopron) und das **Institut für Innovations- und Trendforschung** (Graz) entwickeln im Projekt EDUWOOD eine grenzüberschreitende österreichisch-ungarische Online-Bildungsplattform für die Holz- und Möbelindustrie. Im Rahmen dieses Projekts erforschen wir Bildungssysteme und formulieren bedarfsgerechte Entwicklungsvorschläge.

Bedanken sie sich für die Offenheit des Gesprächspartners und fassen sie kurz zusammen, was passieren wird. Betonen sie, wie wichtig ehrliche Antworten sind.

1. Kurze Einführung, kurze Beschreibung des Projekts [3-5 Minuten]

Eigene Zusammenfassung, nicht vorlesen:

Das Ziel dieses Projekts ist die praxisorientierte und projektbezogene Förderung der Holzarchitektur- und Möbelausbildung in der Grenzregion zu unterstützen. Eine unserer Haupttätigkeiten besteht darin, eine Struktur für institutionalisierte, langfristige grenzüberschreitende Bildungskooperation im Bereich Holzarchitektur und-möbelbranche zu entwerfen.

Neben der Bereitstellung von Massen-Online-Kursen (MOOCs) wird eine gemeinsame Online-Lernplattform für Weitergabe von Fachkenntnissen geschaffen. („Skill-share“)
Wir planen die Lernmotivation der SchülerInnen durch den Aufbau einer Gemeinschaft zu steigern, indem wir "Bildung zu einem Erlebnis machen". Des Weiteren organisieren wir Berufsberatungsworkshops, Berufsmessen und Sommercamps für Grundschulkinder.
Im Rahmen dieser Studie werden wir sechs Bildungseinrichtungen, 20 KMU´s und 120 Personen in das neue Bildungssystem einbeziehen.

Durch die geplanten Aktivitäten bieten wir den Projektpartnern, LehrerInnen, ProfessorInnen, LektorInnen aus grenzüberschreitenden Bildungseinrichtungen der Holz- und Möbelindustrie sowohl in der Mittelstufe als auch in der akademischen Stufe die Schaffung von einem grenzüberschreitenden Netzwerk an.

Die geplanten Funktionen der Online-Plattform von EDUWOOD:

1. Wissensaustausch: Lernmaterialien, kurze Videos, Unternehmenspräsentationen, die von LehrerInnen, SchülerInnen und Unternehmen hochgeladen werden
2. Organisation von gemeinsamen Kursen durch den Aufbau einer Gemeinschaft über die Plattform
3. Organisation von Workshops mit SchülerInnen, StudentInnen und ProfessorInnen zur Besprechung von Unternehmensfragen
4. Organisation von Wettbewerben zu einem vom Unternehmen festgelegten Thema (z. B. Produktentwicklung, Innovation usw.)
5. Austausch von Informationen über duale Ausbildungsgänge
6. Praktikum Börse
7. Jobbörse

2. Vorstellung [5 Minuten]

Bitten Sie die befragte Person, sich vorzustellen! Folgende Punkte sollten von Interesse sein:

- Arbeitsplatz
- Bildungserfahrung

3. Einstellung zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit [20 min]

Aspekte	Leitfaden
Frühere Erfahrungen	Haben Sie bereits Erfahrungen im Bereich der Bildung in einem grenzüberschreitenden (österreichisch-ungarischen) Kontext gesammelt? • Wenn ja, in Verbindung mit welcher Tätigkeit? • Sind die Erfahrungen insgesamt positiv oder negativ? Warum? • Auf welche Probleme sind Sie gestoßen? • Welche Ergebnisse haben Sie erzielt? Wie gut kennen Sie das ungarische Ausbildungssystem in der Holzbearbeitung?

	• Wenn Sie etwas darüber wissen, was halten Sie von dem ungarischen System? • Sehen Sie Beispiele für gute Praktiken in der ungarische Holzbearbeitungsausbildung, die Österreich Ihrer Meinung nach übernehmen könnte? • .. und was halten Sie vom österreichischen Ausbildungssystem für Holzbranche? • Welche Stärken gibt es im österreichischen Ausbildungssystem Ihrer Meinung nach?... Welche Schwächen gibt es? • Welche Möglichkeiten zur Verbesserung sehen Sie? • Gibt es Ihrer Meinung nach Barrieren? Wenn ja, welche?
Einstellungen zum Projekt EDUWOOD	Was halten Sie von den in der Einleitung dargestellten grenzüberschreitenden Aspekten des EDUWOOD-Projekts? Wie könnten Ihrer Meinung nach, die Ergebnissen der Umsetzung in Bezug auf grenzüberschreitende Aspekte aussehen? ... und Probleme? Nun kommen wir zur Online-Lehre und die Benutzung von Online-Lernplattformen. Haben Sie eher positive oder negative Erfahrungen in Bezug auf die Online-Lehre und die Benutzung von Online-Lernplattformen gesammelt? Bitte begründen Sie Ihre Antwort. Können Sie auch Beispiele nennen? Welche Probleme sehen Sie bei der Online-Lehre? • Wie könnten diese verhindert bzw. gelöst werden?

	Welche Vorteile sehen Sie in der Online-Lehre, online Projektabwicklungen, online Workshops mit den Schülerinnen und StudentInnen? Nach der Analyse der Bildungsstrukturen planen wir auf Fachebene ein gemeinsames Unterrichtsfach (zur Umsetzung der Projektaufgabe) in die Lehrpläne der betroffenen österreichisch-ungarischen Einrichtungen zu integrieren. Was halten Sie von der Umsetzung dieser Idee? • Auf welchem Niveau wäre diese Idee Ihrer Meinung nach am effektivsten (Mittelstufe- oder Hochschulbildung)? Oder wäre es sinnvoller, dies auf einer fakultativen Ad-hoc-Basis zu tun, indem man sich auf eine bestimmte Projektaufgabe konzentriert und ein lockeres System der Zusammenarbeit zwischen Schulen einrichtet? *In der Einleitung haben wir die Merkmale des geplanten Online-Skill-Share Plattform zusammengefasst.* Was halten Sie von den Funktionen? *Fragen Sie die einzelnen Funktionen (7)!* Haben Sie eher positive oder negative Meinung? Warum? Welche davon finden Sie sinnvoll bzw. welche weniger sinnvoll und wieso. Welche weiteren Funktionen schlagen Sie vor? Wie können die SchülerInnen Ihrer Meinung nach zur Nutzung der Plattform motiviert werden? • ... und LehrerInnen? • ... und Unternehmen?

4. Mögliche Formen der Zusammenarbeit EDUWOOD [max. 10 min]

Aspekte	Leitfaden
Mögliche Formen der Zusammenarbeit EDUWOOD	Würde ihrer Meinung nach, Ihr Institut sich an so einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit beteiligen? • Wenn ja, welche Form der Zusammenarbeit **würden** Sie **vorschlagen**? o Welche Funktion/Rolle würde Ihre Schule einnehmen? o Welche Erwartungen würden Sie in Bezug auf die Zusammenarbeit haben? o Welche Vorteile/Nutzen erwarten Sie sich von der Teilnahme an dem Projekt? o Welche Probleme könnten bei der Zusammenarbeit auftreten? o **Wie könnte man die möglichen Probleme verhindern oder behandeln?** • Wenn nicht warum?

5. Vorschläge zur Kommunikation [5 Minuten]

Aspekte	Leitfaden
Vorschläge zur Kommunikation	*Nun möchte ich Sie bitten, sich in die Situation hineinsetzen und sich vorzustellen, dass Sie die Durchführenden des EDUWOOD-Projekts sind.* Wie würden Sie Ihre Zielgruppen - SchülerInnen, LehrerInnen/LektorInnen - davon überzeugen, die Plattform zu nutzen? Wie würden Sie die Zielgruppe mit dem neuen Online-Bildungssystem vertraut machen? Welche Botschaft würden Sie …… vermitteln? • den SchülerInnen • den LehrerInnen/ProfessorInnen Welche Kommunikationsmittel würden Sie einsetzen, um die einzelnen Zielgruppen zu erreichen (Nutzung der Plattform): • die SchülerInnen • die LehrerInnen/ProfessorInnen

6. Abschluss

Wir danken Ihnen für Ihre Teilnahme und möchten betonen, wie nützlich die Diskussion für uns war.
Vielen Dank für die Teilnahme und Ihre Offenheit.

Bevölkerungsumfrage unter Studenten

Interre AT-HU Eduwood- SchülerInnen

Sehr geehrter Herr oder Frau,

bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit,

um die folgende Umfrage auszufüllen.

Liebe Schüler/innen!

Die Wood Science Foundation(Sopron) und das **Institut für Innovations- und Trendforschung (Graz)** planen im Rahmen des gemeinsamen Projekts „Eduwood" Berufsorientierungskurse und wissenschaftliche Sommercamps für Jugendliche anzubieten. Ziel der Programme ist es, jungen Menschen bei der Berufswahl zu helfen, sie über sich selbst zu informieren und ihnen verschiedene Berufe vorzustellen. Es ist wichtig für uns zu wissen, was Du denkst. Bitte nimm an einer kurzen Umfrage teil.

Das Ausfüllen des Fragebogens dauert etwa 5 Minuten. Während der Umfrage fragen wir dich nicht nach persönlichen Daten und erfassen auch keine Daten, die dich später identifizieren könnten. Die eingegangenen Antworten werden nur in aggregierter Form als statistische Daten verwendet.

Vielen Dank für Deine Teilnahme!

1 Dein Alter:

Fragesupport: *Wähl eine Antwort*

○ Ich bin 13 Jahre alt oder jünger ○ 14 ○ 15 ○ 16 ○ 17 ○ 18 ○ Ich bin 19 Jahre alt oder älter

2 In welchem Bundesland lebst du?

Fragesupport: *Wähle eine Antwort*

○ Burgenland ○ Niederösterreich-Süd ○ Steiermark ○ Graz ○ Wien ○ keiner der oben genannten Punkte

3 Ich bin derzeit Schüler/in an einer Bildungseinrichtung

Fragesupport: *Wähl eine Antwort*

○ Ja ○ Nein

4 Dein Geschlecht:

Fragesupport: *Wähl ein Antwort*

○ Männlich ○ Weiblich ○ Divers

5 Auf welche Art von Schule gehst Du?

Fragesupport: *Wähl eine Antwort*

○ AHS = Allgemein bildende höhere Schule oder auch Gymnasium
○ Berufsschule
○ BHS = Berufsbildende höhere Schule (HTL, HAK, HLW)
○ BMS = Berufsbildende mittlere Schule (Fachschule, Handelsschule)
○ Poly = Polytechnische Schule

6 Warum hast Du dich für diese Art von Schule entschieden?

Fragesupport: *Wähl eine oder mehr Antworten*

☐ Weil die Schule einen guten Ruf hat.
☐ Weil die Schule in der Nähe meines Wohnorts liegt.
☐ Weil meine Eltern es mir empfohlen haben.
☐ Weil mein/e Bruder/Schwester dieselbe Schule besucht hat.
☐ Weil die GrundschullehrerInnen es vorgeschlagen haben.
☐ Weil meine FreundInnen dorthin gehen wollten.
☐ Weil ich so schnell wie möglich einen Beruf ergreifen wollte.
☐ Damit ich leichter weiter studieren kann.
☐ Weil ich sonst nirgendwo angenommen wurde.
☐ Weil es eine Ausbildung in einem Bereich ist, in dem ich später auf jeden Fall arbeiten möchte.
☐ Weil die Schule eine sehr spezifische, individuelle Ausbildung bietet.

7 Wenn Du dich noch einmal für eine Schule entscheiden müsstest, würdest Du die Gleiche noch einmal wählen?

Fragesupport: *Wähl eine Antwort*

- ○ Ich würde mich an der gleichen Schule bewerben, ich würde nicht das Fach, den Beruf oder die Fachrichtung wechseln
- ○ Ich würde mich an der gleichen Schule bewerben, aber ich würde das Fach, den Beruf oder die Spezialisierung wechseln
- ○ Ich würde mich an einer anderen Schule bewerben, aber für dasselbe Fach, denselben Beruf oder dieselbe Fachrichtung
- ○ Ich würde eine andere Schule besuchen und mich für ein anderes Fach, einen anderen Kurs oder eine andere Spezialisierung einschreiben

8 Machst Du eine Ausbildung mit Bezug zur Holzindustrie? (Zimmerer, Tischler, Tapezierer.....)

Fragesupport: *Wähl eine Antwort*

○ Ja ○ Nein

9 Welchen der folgenden Ausbildungsberufe erlernst Du?

Fragesupport: *Wähl eine Antwort*

○ TischlerIn ○ TapeziererIn ○ ZimmererIn ○ HolztechnikerIn

○ Sonstiges: ☐

10 Warum hast Du Dich für dieser Ausbildung entschieden?

☐

11 Was fällt Dir zu den folgenden Berufen- TischlerIn- ein? Bitte beschreib Deine ersten Gedanken in wenigen Worten oder Sätzen!

☐

12 Was fällt Dir zu den folgenden Berufen- TapeziererIn- ein? Bitte beschreib Deine ersten Gedanken in wenigen Worten oder Sätzen!

13 Was fällt Dir zu den folgenden Berufen- ZimmererIn- ein? Bitte beschreib Deine ersten Gedanken in wenigen Worten oder Sätzen!

14 Was fällt Dir zu den folgenden Berufen- IngenieurIn für Holzbearbeitung- ein? Bitte beschreib Deine ersten Gedanken in wenigen Worten oder Sätzen!

15 Ist ein Elternteil mit der Holzindustrie verbunden?

Fragesupport: *Wähl eine Antwort*

○ Ja ○ Nein

16 Planst Du weiterzustudieren ?(Universitäten/FHs)

Fragesupport: *Wähl eine Antwort*

○ Ja ○ Nein ○ Weiß ich nicht

17 Würdest Du Dich für einen Beruf in der Holzverarbeitung entscheiden, wenn Du eine weitere Ausbildung machen würdest? z.B.IngenieurIn für Holzverarbeitung

Fragesupport: *Wähl eine Antwort*

○ Ja ○ Nein ○ Weiß ich nicht

18 Welche Art von Ausbildung würdest Du gerne machen?

Fragesupport: *Wähl eine oder mehr Antworten*

☐ IngenieurIn für Holzbearbeitung
☐ IndustriedesignerIn
☐ ArchitektIn allgemein
☐ ArchitektIn mit Schwerpunkt Holzverarbeitung
☐ InnenarchitektIn & 3D-Gestaltung
☐ Keine Angabe
☐ Sonstiges: _____

19 Warum möchtest Du einen akademischen Grad erwerben? Bitte kreuze die Aussagen an, die für Dich am wichtigsten sind.

Fragesupport: *Wähl eine oder mehr Antworten*

☐ Um mit einem Diplom mehr verdienen.
☐ Um einen anerkannten, hoch angesehenen Beruf zu haben.
☐ Um bessere Berufsaussichten zu haben.
☐ Um mich weiterzubilden, mein Wissen zu vertiefen.
☐ Ein derartiger Studienabschluss ist die Erwartung meiner Familie.
☐ Um ein breites Spektrum an Beziehungen zu entwickeln.
☐ Ich weiß noch nicht genau, was ich später arbeiten werde, aber in der Zwischenzeit möchte ich lieber meine Ausbildung fortsetzen.
☐ Ein Abschluss ist heute eine gesellschaftliche Erwartung.
☐ Sonstiges: _____

20 Wie wirkt sich die Pandemie auf Deine Absicht aus, Dein Studium fortzusetzen?

Fragesupport: *Wähl eine Antwort*

○ Ich bin weniger motiviert, mein Studium fortzusetzen.
○ Meine Motivation hat sich nicht verändert.
○ Wegen der ungewissen Zukunft ziehe ich es vor, mehr zu lernen und mich zu bilden.

Bevölkerungsumfrage unter Eltern

Interreg Elternfragebogen Deutsch

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer!

Die Wood Science Foundation(Sopron) und das **Institut für Innovations- und Trendforschung (Graz)** planen im Rahmen des gemeinsamen Projekts „Eduwood" Berufsorientierungskurse und wissenschaftliche Sommercamps für Jugendliche anzubieten. Das Ziel der Initiativen ist es, Kindern bei der Berufswahl zu helfen und ihnen verschiedene Berufe näher zu bringen. Das Ausfüllen des Fragebogens dauert etwa 8-10 Minuten.

Während der Untersuchung werden wir Sie nicht nach persönlichen Daten befragen und keine Daten erfassen, die Sie in Zukunft identifizieren könnten. Die eingegangenen Antworten werden nur in aggregierter Form als statistische Daten verwendet.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

1 In welchem Bundesland leben Sie?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

○ Burgenland ○ Niederösterreich-Süd ○ Steiermark ○ Graz ○ Wien ○ keiner der oben genannten Punkte

2 Erziehen Sie Kinder im Alter von 10-14 Jahren?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

○ Ja ○ Nein

3 Wie viele Kinder im Alter von 10-14 Jahren?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

○ 1 ○ 2 oder mehr

Wenn Sie zwei oder mehr Kinder in der angegebenen Altersgruppe (10-14 Jahre) haben, **tragen Sie Ihre Antworten** bitte ab jetzt für das Kind ein, das **näher vor einer Schulwahl** steht.

4 Geschlecht des Kindes 10-14 Jahre alt:

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

○ Junge ○ Mädchen ○ Divers

5 Ihr Kind...

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

○ noch keinen Vorstellungen

○ hat eine Vorstellung davon, welchen Beruf es in Zukunft ergreifen möchte nämlich: _____

6 Was hat Ihr Kind bei seiner Entscheidung beeinflusst?

Fragesupport: *Wählen Sie eine oder mehr Antworten*

☐ Familienvorbilder
☐ Bewusste Beeinflussung seitens der Eltern
☐ Einfluss von Filme, Serien z.B. Kochsendung, Heimwerkersendung
☐ Einfluss der SchullehrerInnen
☐ Einfluss der Schule, Berufswahlveranstaltung
☐ Einfluss von Freunden
☐ Einfluss der sozialen Medien
☐ Möglicher Verdienst
☐ Das Ansehen des Berufsstandes
☐ Ich weiß es nicht genau, das Kind wird eigenständig entscheiden
☐ Keine Angabe
☐ Andere Gründe, nämlich: _____

7 Was ist bei der Auswahl der Berufs wichtiger?

Fragesupport: *Ändern Sie die Reihenfolge der Positionen nach Ihren Präferenzen. (die erste - die wichtigste, die letzte - am wenigsten wichtig)*

beruflich erzielbares Einkommen ☐

das Ansehen des Berufsstandes ☐

viel Freude an Ihrer Arbeit ☐

8 Sind Sie mit der Berufswahl Ihres Kindes einverstanden?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

- ○ Ja
- ○ Nein, ich denke, der folgende Beruf wäre besser geeignet, nämlich: _____

9 Warum glauben Sie das? Bitte erklären Sie, warum!

_____

10 Inwieweit glauben Sie, dass die unten aufgeführten Akteure die Berufswahl Ihres Kindes beeinflussen?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort in jeder Zeile*

	überhaupt nicht verantwortlich	eher nicht verantwortlich	weder noch	eher verantwortlich	voll verantwortlich	keine Angabe
GrundschullehrerInnen	○	○	○	○	○	○
Freunde meines Kindes	○	○	○	○	○	○
soziale Medien	○	○	○	○	○	○
NachhilfelehrerInnen (z. B. für außerschulische Aktivitäten, Nachhilfe, Einzelunterricht)	○	○	○	○	○	○
Eltern	○	○	○	○	○	○
Geschwister	○	○	○	○	○	○

11 Auf welche Art von Schule soll Ihr Kind gehen?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

- ○ AHS = Allgemein bildende höhere Schule oder auch Gymnasium
- ○ BHS = Berufsbildende höhere Schule (HTL, HAK, HLW)
- ○ BMS = Berufsbildende mittlere Schule (Fachschule, Handelsschule)
- ○ Poly = Polytechnische Schule

12 Warum denken Sie, dass die oben ausgewählte Schule die beste für Ihr Kind ist?

Fragesupport: *Wählen Sie eine oder mehr Antworten*

- ☐ Ich ging auf eine Schule wie diese
- ☐ Diese Schule entspricht seinen/ihren Fähigkeiten am besten
- ☐ Diese Schule ermöglicht ein früheres Arbeiten
- ☐ Das Kind kann einen Nischenberuf erlernen, der eine sichere Existenzgrundlage bietet
- ☐ Das Kind kann einen gut bezahlten Job bekommen
- ☐ Diese Schule lehrt Selbständigkeit und Eigenverantwortung
- ☐ Keine Angabe
- ☐ Andere, nämlich: ____

Es werden auch Fragen zur Wahrnehmung der verschiedenen Berufe gestellt.

13 Bitte bewerten Sie, wie gut Ihrer Meinung nach ArbeitnehmerInnen in den folgenden Berufen verdienen ?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort in jeder Zeile*

	sehr geringes Einkommen	geringes Einkommen	weder noch gutes Einkommen	sehr gutes Einkommen	keine Angabe
AutomechanikerIn	○	○	○	○	○	○
ZimmererIn	○	○	○	○	○	○
FabrikarbeiterIn	○	○	○	○	○	○
MaschinenbauingeniurIn	○	○	○	○	○	○
TischlerIn	○	○	○	○	○	○
Selbständiger EinzelhändlerIn	○	○	○	○	○	○
IngenieurIn für Holzbearbeitung	○	○	○	○	○	○
InnenarchitektIn	○	○	○	○	○	○

14 Bitte bewerten Sie, wie hoch die Menschen in Österreich Ihrer Meinung nach die folgenden Berufe einschätzen?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort in jeder Zeile*

	überhaupt nicht geschätzt	nicht geschätzt	weder noch	werden geschätzt	hoch geschätzt	keine Angabe

AutomechanikerIn	○	○	○	○	○	○
ZimmererIn	○	○	○	○	○	○
FabrikarbeiterIn	○	○	○	○	○	○
MaschinenbauingenieurIn	○	○	○	○	○	○
TischlerIn	○	○	○	○	○	○
Selbstständiger EinzelhändlerIn	○	○	○	○	○	○
InformatikerIn	○	○	○	○	○	○
IngenieurIn für Holztechnik	○	○	○	○	○	○
InnenarchitektIn	○	○	○	○	○	○

15 Würden Sie Ihr Kind dabei unterstützen, einen Beruf als TischlerIn zu erlernen? Bitte erläutern Sie Ihre Antwort!

16 Würden Sie es unterstützen, dass Ihr Kind TapeziererIn wird? Bitte begründen Sie Ihre Antwort!

17 Würden Sie Ihr Kind bei der Ausbildung zum ZimmererIn unterstützen? Bitte begründen Sie Ihre Antwort!

18 Würden Sie es befürworten, dass Ihr Kind eine Ausbildung zum HolztechnikerIn macht? Bitte begründen Sie Ihre Antwort!

19 Würden Sie Ihr Kind bei der Ausbildung zum IngenieurIn für Holzbearbeitung (Uni/FH Diplom) unterstützen? Bitte begründen Sie Ihre Antwort!

20 Bitte bewerten Sie, wie sehr Sie den folgenden Aussagen zustimmen.

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort in jeder Zeile*

	stimme gar nich zu	stimme eher nicht zu	weder noch	stimme eher zu	stimme voll zu	keine Angabe
Ich glaube, dass man als FacharbeiterIn in Österreich gut Arbeit finden kann.	○	○	○	○	○	○
Ich glaube, dass man in Österreich als HochschulabsolventIn gute/interessante Arbeit bekommt.	○	○	○	○	○	○
Ich möchte, dass es meinem Kind in unserem Land gut geht und es erfolgreich ist.	○	○	○	○	○	○
Ich möchte, dass es meinem Kind im Ausland gut geht und es erfolgreich ist.	○	○	○	○	○	○

Ich halte es für wichtig, dass mein Kind selbst über seine weitere Ausbildung entscheiden kann.	○	○	○	○	○	○
Was auch immer mein Kind tun möchte, ich unterstütze es.	○	○	○	○	○	○
Ich treffe die endgültige Entscheidung über die Wahl der Schule.	○	○	○	○	○	○

21 Wie haben Sie Ihr Kind bei der Wahl der Schule unterstützt/gefördert?

Fragesupport: *Wählen Sie eine oder mehr Antworten*

- ☐ Er/ Sie zum Tag der offenen Tür der Schule begleitet
- ☐ Mit dem Kind über Aktivitäten gesprochen, die es interessieren
- ☐ Ihm/ Ihr von meinen eigenen beruflichen Erfahrungen erzählt
- ☐ Ihm/ Ihr von den Arbeitserfahrungen anderer Leute erzählt
- ☐ Mein Kind mit Arbeitenden der Branche, die es interessiert, zum Erfahrungsaustausch zusammengebracht
- ☐ Auf Schulwebseiten recherchiert
- ☐ Ich hab mich auch über die Berufsvorstellungen der Freunde meines Kindes informiert
- ☐ Andere, nämlich: ☐

22 Was denken Sie über die erste Wahl eines Berufes Ihres Kindes?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

- ○ Er/sie kann nach seiner/ ihrer ersten Wahl immer noch umlernen.
- ○ Es ist schwierig, nach der ersten Wahl etwas Neues zu lernen, aber machbar.
- ○ Die erste Entscheidung entscheidet über den Rest seines/ ihres Lebens.

23 Ihr Geburtsjahr: (z.B.: 1982)

☐

24 Ihr Geschlecht

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

○ männlich ○ weiblich ○ divers

25 In welchem Umfeld ist Ihr Wohnsitz?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

○ Bundeslandeshauptstadt ○ Stadt ○ Dorf

26 Welches ist Ihr höchster Bildungsabschluss?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

○ Grundstufe ○ Mittelstufe ○ Hochschule / Universität ○ keine Angabe

27 Haben Sie oder Ihr Ehegatte/Lebenspartner eine Qualifikation, die mit der Holzindustrie in Verbindung steht?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

○ Ja ○ Nein

28 Sind oder waren Sie oder Ihr Ehegatte/Partner in einem mit der Holzindustrie verbundenen Bereich tätig?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

○ Ja ○ Nein

Erkundung des Bedarfs an den geplanten Projektaktivitäten und des Potenzials für die Bildungsentwicklung durch eine Online-Umfrage unter holzverarbeitenden Unternehmern

Eduwood-Unternehmen

Sehr geehrter Herr oder Frau,

bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit,

um die folgende Umfrage auszufüllen.

1 Die Branche Ihres Unternehmens:

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

○ Holz-und Mödelindustrie ○ Bau Branche (Innenarchitektur, Architektur) ○ andere als Holz-und Mödelindustrie

2 Hauptsitz Ihres Unternehmens:

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

○ Burgenland ○ Niederösterreich ○ Steiermark ○ Graz ○ Wien ○ keine der oben genannten Punkte

3 Anzahl der beschäftigten MitarbeiterInnen?

4 Anzahl der beschäftigten MitarbeiterInnen mit Ingenieur Ausbildung?

5 Anzahl der beschäftigten MitarbeiterInnen mit HTL Ausbildung?

6 Anzahl der beschäftigten MitarbeiterInnen mit Fachschule / Lehre Ausbildung?

1

7 Planen Sie, die Anzahl der Beschäftigten in den nächsten zwei Jahren zu erhöhen?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

○ Ja ○ Nein ○ Ich weiß es noch nicht ○ Keine Angabe

8 Wenn ja, in welchem Bereich und wie viele Personen? (Zum Beispiel: Produktion, Verkauf, Finanzen, Logistik, Management, Qualitätssicherung)

9 Wenn ja, wie wollen Sie die Erweiterung des Personalbestands organisieren (z. B.: Werbung, Kontaktaufnahme mit Schulen, Umbesetzung eines bestehenden Mitarbeiters...)

10 Hat Ihr Unternehmen in den letzten 1 bis 3 Jahren einen Auszubildenden von einer Fachschule während seines Praktikums eingestellt?

Fragesupport: *Bitte geben Sie ihre Anzahl an*

○ Nein, wir haben niemanden eingestellt.
○ Ja, wir hatten.....Auszubildende eingestellt.

11 Hat Ihr Unternehmen in den letzten 1 bis 3 Jahren einen Auszubildenden von einer HTL während seines Praktikums eingestellt?

Fragesupport: *Bitte geben Sie ihre Anzahl an*

○ Nein, wir haben niemanden eingestellt.
○ Ja, wir hatten.....Auszubildende eingestellt.

12 Hat Ihr Unternehmen in den letzten 1 bis 3 Jahren einen Auszubildenden von Universitäten während seines Praktikums eingestellt?

Fragesupport: *Bitte geben Sie ihre Anzahl an*

○ Nein, wir haben niemanden eingestellt.

○ Ja, wir hatten.....Auszubildende eingestellt. ☐

13 Welche sind die wichtigsten Fähigkeiten, die Sie bei der Einstellung eines FacharbeiterIn benötigen:

☐

14 Welche sind die wichtigsten Fähigkeiten und Kompetenzen, die Sie bei der Einstellung eines HTL Absolventen benötigen:

☐

15 Welche sind die wichtigsten Fähigkeiten und Kompetenzen, die Sie bei der Einstellung eines Universitätsabsolventen benötigen:

☐

16 Was sind die häufigsten PROBLEME, mit denen Sie als Arbeitgeber bei der Einstellung von MitarbeiterIn der Holz-und Möbelbranche konfrontiert werden?

17 Bitte bewerten Sie die Fähigkeiten und Kenntnisse von Fachschulabsolventen in der Holz- und Möbelindustrie anhand der folgenden Kriterien. Kreuzen Sie die entsprechende Stelle an!

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort in jeder Zeile*

	1 (ausgezeichnet)	2	3	4	5 (nicht genügend)	kein wichtiges Kriterium	keine Angabe
Fachwissen (Holzbereich)	○	○	○	○	○	○	○
EDV-Kenntnisse	○	○	○	○	○	○	○
Wirtschaftliche Kenntnisse	○	○	○	○	○	○	○
Einstellung zur Arbeit	○	○	○	○	○	○	○
Kreatives Denken, Problemlösung	○	○	○	○	○	○	○
konzeptionelles Denken	○	○	○	○	○	○	○
Fähigkeit zur Teamarbeit	○	○	○	○	○	○	○
Kommunikationsfähigkeit	○	○	○	○	○	○	○

18 Welche Verbesserungsvorschläge würden Sie geben, um die Qualität der Ausbildung in den Fachschulen zu verbessern (einschließlich der inhaltlichen Anforderungen)?

19 15. Bitte bewerten Sie die Fähigkeiten und Kenntnisse von HTL-Absolventen in der Holz- und Möbelindustrie anhand der folgenden Kriterien. Kreuzen Sie die entsprechende Stelle an!

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort in jeder Zeile*

	1 (ausgezeichnet)	2	3	4	5 (nicht genügend)	kein wichtiges Kriterium	keine Angabe
Fachwissen (Holzbereich)	○	○	○	○	○	○	○
EDV-Kenntnisse	○	○	○	○	○	○	○
Wirtschaftliche Kenntnisse	○	○	○	○	○	○	○
Einstellung zur Arbeit	○	○	○	○	○	○	○
Kreatives Denken, Problemlösung	○	○	○	○	○	○	○
konzeptionelles Denken	○	○	○	○	○	○	○
Fähigkeit zur Teamarbeit	○	○	○	○	○	○	○
Kommunikationsfähigkeit	○	○	○	○	○	○	○

20 Welche Verbesserungsvorschläge würden Sie geben, um die Qualität der Ausbildung in den HTL Schulen zu verbessern (einschließlich der inhaltlichen Anforderungen)?

21 Für wie wichtig halten Sie Berufsberatungsaktivitäten in der Holzbearbeitungsausbildung? Bitte geben Sie eine Bewertung auf einer Skala von eins bis vier ab.

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

○ Gar nicht wichtig ○ Nicht wichtig ○ Wichtig ○ Sehr wichtig ○ Ich weiß es nicht

22 Wer sollte Ihrer Meinung nach an den Berufsorientierung beteiligt sein? Mehrere Antworten sind möglich!

Fragesupport: *Wählen Sie eine oder mehr Antworten*

- ☐ Eltern
- ☐ Volksschule, Mittelschule
- ☐ Unternehmen, die in einem bestimmten Tätigkeitsbereich tätig sind
- ☐ Staat, Fachministerium
- ☐ Kammern
- ☐ Interessenvertretungsorganisationen, Verbände, andere gemeinnützige Organisationen
- ☐ Ich weiß es nicht
- ☐ Keine Angabe
- ☐ Sonstiges: ____

23 Haben/hatten Sie in den folgenden Bereichen Verbindungen zur Berufsausbildung?

Fragesupport: *Wählen Sie eine oder mehr Antworten*

- ☐ Berufsberatung
- ☐ Theoretische Ausbildung
- ☐ Praktische Ausbildung
- ☐ Rat für branchenspezifische Fertigkeiten
- ☐ Events & Networking-Veranstaltung
- ☐ Schreiben von Lehrplänen
- ☐ Keine der oben genannten
- ☐ Sonstiges: ____

24 Haben Sie als Ausbildungspartner an duale Ausbildungsgänge Programme teilgenommen?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

○ Ja ○ Nein

25 Wenn ja: Welche Vorschläge würden Sie geben, um die Qualität der dualen Ausbildung zu verbessern?

Im Rahmen des **EDUWOOD-Projekts** entwickeln wir eine **österreichisch-ungarische Online-Bildungsplattform**, die SchülerInnen und

StudentInnen die Möglichkeit gibt, an gemeinsamen Projekten zu arbeiten,**Workshops zu organisieren, Erfahrungen auszutauschen und Wissen zu teilen**. Dabei bauen wir auf die Zusammenarbeit von Unternehmen und Bildungseinrichtungen

26 Hätten Sie Interesse an der Teilnahme an der Online-Bildungsplattform?

Fragesupport: *Wählen Sie eine Antwort*

○ Ja ○ Nein ○ Ich weiß es nicht

27 Wenn ja, welche Funktionen der Plattform würden Sie nutzen? Mehrere Antworten sind möglich!

Fragesupport: *Wählen Sie eine oder mehr Antworten*

☐ Organisation von Workshops mit Schülern, Studenten und Ausbildern zur Erörterung von Unternehmensfragen
☐ Weitergabe von Wissen, z. B. durch das Hochladen von oder durch das Halten von Vorträgen
☐ Organisation von Wettbewerben zu einem vom Unternehmen festgelegten Thema (z. B. Produktentwicklung, Innovation usw.)
☐ Austausch von Informationen über duale Ausbildungsgänge
☐ Vermittlungsagentur, Vermittlungsdienst
☐ Stellenvermittlung
☐ Ich weiß es nicht
☐ Keine Angabe
☐ andere Vorschläge, nämlich: ____

28 Name des befragten Unternehmens: